



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

“Sozialstruktur und Wahlverhalten in West- und
Mitteleuropa: Eine empirische Analyse
soziodemographischer Einflussgrößen auf das
Wahlverhalten”

Verfasser

Mag. phil. Christian Neubauer

angestrebter akademischer Grad

Magister der
Sozial- und Wirtschaftswissenschaften
(Mag. rer. soc. oec.)

Wien, 2011

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 121

Studienrichtung:

Diplomstudium Soziologie

Betreuer:

Univ.-Prof. Dr. Roland Verwiebe

Erklärung

Ich versichere,

- dass ich die Diplomarbeit selbstständig verfasst, andere als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel nicht benutzt und mich auch sonst keiner unerlaubten Hilfe bedient habe,
- dass ich diese Diplomarbeit bisher weder im In- oder Ausland in irgendeiner Form als Prüfungsarbeit vorgelegt habe
- dass diese Arbeit mit der von der Begutachterin beurteilten Arbeit übereinstimmt.

Wien, den

Unterschrift:

INHALTSVERZEICHNIS:

EINLEITUNG	- 1 -
1 FRAGESTELLUNG	- 5 -
2 THEORIE	- 7 -
2.1 Sozialstruktur und Wahlverhalten	- 7 -
2.2 Die Cleavage-Theorie	- 8 -
2.2.1 Cleavage Kirche gegen Staat	- 10 -
2.2.2 Cleavage Peripherie gegen Zentrum	- 11 -
2.2.3 Cleavage Arbeiter gegen Arbeitgeber	- 12 -
2.2.4 Cleavage Urbanität gegen Ruralität	- 17 -
2.2.5 Interaktion der Cleavage-Strukturen	- 17 -
2.2.6 Andere soziodemographische Einflussfaktoren	- 18 -
2.3 Die weitere Entwicklung des Cleavage-Modells	- 19 -
2.3.1 Dealignment: Veränderung der Cleavage-Strukturen	- 20 -
2.3.2 Ursache des Dealignment im Wahlverhalten	- 21 -
2.3.3 Realignment	- 22 -
2.4 Zerfall oder Kontinuität der Parteibindung nach Klassenbewusstsein: Ein abgeschlossener Prozess?	- 23 -
2.5 Auswahl der Länder West- und Mitteleuropas nach Kriterien	- 26 -
2.5.1 Religiöse Zusammensetzung.....	- 26 -
2.5.2 Konkordanzdemokratische Wohlfahrtsstaaten.....	- 27 -
2.6 Parteipolitik und Charakteristika der Länder	- 28 -
2.6.1 Deutschland	- 29 -
2.6.2 Niederlande	- 30 -
2.6.3 Österreich.....	- 31 -
2.6.4 Vergleichbarkeit zwischen Cleavages und Parteiensystem der Länder	- 32 -
3 HYPOTHESEN	- 35 -
4 DATEN, DESIGN	- 38 -
4.1 Daten	- 38 -
4.2 Design	- 38 -
5 VARIABLEN	- 40 -
5.1 Operationalisierung	- 40 -
5.1.1 Konfession	- 40 -
5.1.2 Kirchliche Partizipation	- 40 -
5.1.3 Formale Schulbildung	- 41 -
5.1.4 Class Voting	- 43 -
5.1.5 Wohngebiet	- 44 -
5.1.6 Andere soziodemographische Variablen: Geschlecht und Alter	- 45 -
5.1.7 Die Partei-Wahl Variable(n)	- 45 -

5.2	Modell und statistische Maße	- 47 -
5.2.1	Alternative Modelle und Class Voting	- 50 -
6	ANALYSEN.....	- 52 -
6.1	Österreich.....	- 52 -
6.1.1	Kirche versus Staat	- 54 -
6.1.2	Arbeitgeber versus Arbeitnehmer	- 56 -
6.1.3	Ruralität versus Urbanität	- 58 -
6.1.4	Kontrollvariablen	- 59 -
6.1.5	Grundmuster in den Parteienpräferenzen.....	- 59 -
6.2	Deutschland.....	- 61 -
6.2.1	Kirche versus Staat	- 63 -
6.2.2	Arbeitgeber versus Arbeitnehmer	- 65 -
6.2.3	Ruralität versus Urbanität	- 67 -
6.2.4	Kontrollvariablen	- 68 -
6.2.5	Grundmuster in den Parteienpräferenzen.....	- 68 -
6.3	Niederlande	- 70 -
6.3.1	Kirche versus Staat	- 72 -
6.3.2	Arbeitgeber versus Arbeitnehmer	- 73 -
6.3.3	Ruralität versus Urbanität	- 75 -
6.3.4	Kontrollvariablen	- 76 -
6.3.5	Grundmuster in den Parteienpräferenzen.....	- 76 -
6.4	Die Länder im Vergleich.....	- 78 -
6.4.1	Gütemaß ausgedrückt durch Nagelkerke's R^2	- 78 -
6.4.2	Haupteffekte ausgedrückt in Cramer's V.....	- 79 -
6.4.3	Kirche versus Staat	- 81 -
6.4.4	Arbeitgeber versus Arbeitnehmer	- 83 -
6.4.5	Ruralität versus Urbanität	- 85 -
6.4.6	Kontrollvariablen	- 86 -
6.4.7	Alignment-Prozesse im quantitativen Vergleich.....	- 88 -
7	CONCLUSIO.....	- 90 -
	LITERATUR	- 93 -
	ANHANG.....	- 100 -
	ABSTRACT (DEUTSCH).....	- 107 -
	ABSTRACT (ENGLISH).....	- 108 -
	CURRICULUM VITAE.....	- 109 -

TABELLENVERZEICHNIS:

Tabelle 1: Das Erikson-Goldthorpe Class-Schema	- 15 -
Tabelle 2: Nationen nach Demokratie und Konfession.....	- 32 -
Tabelle 3: Regierungsformen von 1945-2003.....	- 33 -
Tabelle 4: Korporatismus-Scores nach Siaroff	- 33 -
Tabelle 5: Fieldwork Period.....	- 38 -
Tabelle 6: Soziale Berufsklassen nach Müller mit Personen in Ruhestand und Beschäftigungslose.....	- 44 -
Tabelle 7: Stadtdefinitionen	- 44 -
Tabelle 8: Partei-Familien und Vergleichbarkeit	- 46 -
Tabelle 9: Multinomial logistische Modelle der Partei-Wahl	- 49 -
Tabelle 10: Multinomial Logit Modelle mit unterschiedlichem Class Voting für Deutschland 2008	- 50 -
Tabelle 11: Log-odds ratios nach Partei-Wahl in Österreich	- 52 -
Tabelle 12: Cramer's V in Österreich	- 60 -
Tabelle 13: Log-odds ratios nach Partei-Wahl in Deutschland.....	- 61 -
Tabelle 14: Cramer's V in Deutschland.....	- 68 -
Tabelle 15: Log-odds ratios nach Partei-Wahl in den Niederlanden.....	- 70 -
Tabelle 16: Cramer's V in den Niederlanden.....	- 76 -
Tabelle 17: Nagelkerke's R^2 im Vergleich.....	- 78 -
Tabelle 18: Cramer's V im Vergleich.....	- 80 -
Tabelle 19: Alignment-Tendenzen der Parteien nach Cleavages ausgedrückt in log odds ratios	- 88 -
Tabelle 20: Alignment-Tendenzen der Parteien nach Cleavages ausgedrückt in Cramer's V	- 89 -
Tabelle 21: Valide Antworten und Partei-Wahl Variable	- 100 -
Tabelle 22: Variablen des EVS 1999	- 100 -
Tabelle 23: Variablen des ESS 2 2004.....	- 100 -
Tabelle 24: Variablen des EVS 2008	- 101 -
Tabelle 25: Variablenverteilung nach Partei-Wahl in Österreich	- 101 -
Tabelle 26: Variablenverteilung nach Partei-Wahl in Deutschland	- 103 -
Tabelle 27: Variablenverteilung nach Partei-Wahl in den Niederlanden.....	- 105 -

ABBILDUNGSVERZEICHNIS:

Abbildung 1: Class Voting nach ÖVP-Wahl ausgedrückt in log odds ratios.....	- 57 -
Abbildung 2: Class Voting nach SPÖ-Wahl ausgedrückt in log odds ratios	- 58 -
Abbildung 3: Korrelation nach Partei-Wahl in Österreich ausgedrückt in Cramer's V.....	- 60 -
Abbildung 4: Class Voting nach CDU/CSU-Wahl ausgedrückt in log odds ratios.....	- 66 -
Abbildung 5: Class Voting nach SPD-Wahl ausgedrückt in log odds ratios	- 66 -
Abbildung 6: Korrelation nach Partei-Wahl in Deutschland ausgedrückt in Cramer's V.....	- 69 -
Abbildung 7: Class Voting nach CDA-Wahl ausgedrückt nach log odds ratios.....	- 74 -
Abbildung 8: Class Voting nach PvdA-Wahl ausgedrückt nach log odds ratios	- 75 -
Abbildung 9: Korrelation nach Partei-Wahl in den Niederlanden ausgedrückt in Cramer's V	- 77 -
Abbildung 10: Nagelkerke's R^2 im Vergleich	- 79 -
Abbildung 11: Cramer's V im Vergleich.....	- 81 -
Abbildung 12: Alignment-Prozesse des Religions-Cleavage im Vergleich ausgedrückt in log odds ratios	- 83 -

Einleitung

Für die Wahlforschung hat die soziale Herkunft als Forschungsgegenstand an Relevanz eingebüßt. Die moderne Wahlforschung sucht das Wahlverhalten, aufgrund der Themenorientierung des Einzelnen (Issue Voting Modell), mit Hilfe eines Modells zur Erfassung der medialen Berichterstattung (Framing Theory) zu erklären. Die soziostrukturelle Herkunft, als Ursache für das tatsächliche Wahlverhalten, gilt als anachronistisch für die Wahlforschung, obgleich nach wie vor starke Zusammenhänge zwischen Wahlabsicht und sozialem Milieu vorhanden sind. Moderne Modelle diskutieren zwar Repräsentativität und Motive der Veränderung im Wahlverhalten, erheben aber nicht den Anspruch, die Kontinuität gewisser Einflüsse, zu erklären. Es kann daher kein Zufall sein, dass gewisse soziale Gruppen nur temporär im Wahlverhalten für ihre ‚Traditionspartei‘ abweichen, unabhängig welches Themengebiet im Wahlkampf vorherrscht.

Die bekannteste Theorie für das Wahlverhalten durch die soziostrukturelle Herkunft, bildet die makrosoziologische Cleavage-Theorie von Lipset & Rokkan (1967). Sie definiert das Wahlverhalten aufgrund vier großer sozialer Bruchlinien (Cleavages), die sich seit dem 19. Jahrhundert dauerhaft in allen westlichen Gesellschaften etabliert haben, und die jeweiligen Gesellschaften entlang dieser Cleavages in zwei große Gruppen gespalten haben. Aus diesen Trennlinien, die sich aus einem längeren virulenten Konflikt innerhalb der Gesellschaft entwickelt haben, ist nicht nur das traditionelle Parteiensystem westeuropäischer Nationen entstanden, sondern auch das Wahlverhalten orientiert sich an diesen Cleavages. Gegenstand dieser Arbeit ist nicht das Parteiensystem, sondern das Wahlverhalten zu erklären.

So lassen sich diese vier Bruchlinien, wie folgt zusammenfassen: 1.) Kirche gegen Staat, 2.) Urbanität gegen Ruralität, 3.) Zentrum gegen Peripherie und 4.) Kapitalbesitzer bzw. Arbeitgeber gegen Arbeiter bzw. Arbeitnehmer. Bis in die 60er Jahre des 20. Jahrhunderts war das gesamte Elektorat der westlichen Welt entlang dieser Trennlinien präpositioniert. Aufgrund der Herkunft und der niedrigen sozialen Mobilität war die Wahl der Partei, die sich als Vertretungseinheit entlang dieser Cleavages positionieren konnte, von der Wiege bis zur Bahre determiniert. Das heißt, die Zugehörigkeit zu einer Gruppe entlang einer dieser vier Cleavages bestimmt das Wahlverhalten für den Rest des Lebens. Je nach Geschichte des

Landes ist die Relevanz zur Zugehörigkeit einer Gruppe unterschiedlich. Lipset & Rokkan unterscheiden dabei vier große geographische Gruppen, die eine ähnlich historische Entwicklung der Relevanz der Cleavages aufweisen. Diese sind in (a) kontinentaleuropäische, (b) angelsächsische, (c) skandinavische und (d) osteuropäische Länder unterteilt. Vor allem die Gruppe der kontinentaleuropäischen Länder bietet einen interessanten Forschungsgegenstand. So weisen diese Länder eine unterschiedlich fragmentierte Parteienlandschaft, religiöse Zusammensetzung der Bevölkerung und Geschichte der parlamentarischen Zusammenarbeit auf. Trotzdem eint diese Gruppe, dass sie innerhalb der Gesellschaft im Wahlverhalten einen sehr starken Fokus auf den Cleavage Kirche gegen Staat bzw. Arbeitgeber gegen Arbeitnehmer, aufweisen, was sich auf die katholische Vergangenheit und eine ausgeprägten Industriegeschichte zurückführen lässt.

Aufgrund der heterogenen religiösen Bevölkerungen, der Fragmentierung der Parteiensysteme und der konkordanz- bzw. konsensdemokratischen Entscheidungsprozesse ist ein Land jedoch als Untersuchungsgegenstand zu wenig, um Aussagen über diese Gruppe zu tätigen. Zwar weisen Deutschland, Niederlande und Österreich dieselben kontinentaleuropäischen Merkmale auf, und sind konkordanzdemokratische Wohlfahrtsstaaten, trotzdem löst sich ihr traditionelles Wahlverhalten unterschiedlich schnell und unterschiedlich stark auf. Knutsen (2004) untersuchte den Einfluss der religiösen Zusammensetzung auf das Wahlverhalten. Gemeinsam mit dem konkordanzdemokratischen Organisationsgrad und -typus, entwickelten sich historisch länderspezifische Entscheidungsfindungstechniken, die das traditionelle Wahlverhalten beeinflussen.

Seit den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts fangen, laut Dalton et al (1984), die traditionelle Parteienlandschaft und das Wahlverhalten an, zu erodieren. Das heißt, infolge soziostruktureller Veränderungen, dem Verlust der Vertretungsmonopole der Parteien und zunehmend postmaterialistischen Wahlverhaltens, orientieren sich die Wähler weniger anhand ihrer soziostrukturellen Herkunft entlang der beiden großen Cleavages. Sie verlieren ihr Alignment, also ihre natürliche wahlpolitische Ausrichtung und wählen nicht mehr ausschließlich jene Partei, welche ihr soziales Milieu traditionell vertritt. Dieser Prozess der auflösenden Strukturen im Wahlverhalten, das Dealignment, hat bei allen westeuropäischen Staaten Schritt für Schritt seit den 60er Jahren bereits eingesetzt.

Neue postmaterialistische Parteien, also Parteien, die vorrangig mit postmaterialistischen Werten Politik betreiben, halten Einzug in die unterschiedlichen europäischen Parlamente. Inglehart (1977) sieht die Ursache für postmaterialistisches Wahlverhalten an zunehmender Bildung und Wohlstand, die dem Individuum erlauben, sich von traditionellen Ansichten bzw. Cleavages zu lösen. Demgegenüber verbleiben noch immer die traditionellen, materialistischen Parteien, die sich entlang der vier großen Cleavages orientieren. Laut einer Studie in Deutschland (Otte 1997) wird die Wahl der traditionellen Parteien noch immer entlang der traditionellen Cleavages besser erklärt, als durch Lebensstile oder Werteinstellungen. Die neuen Parteien sind meist, entweder Parteien mit einem Fokus auf die Steigerung der persönlichen Lebensqualität, also New-Left- bzw. Grün-Parteien, oder New-Right bzw. Law-and-Order-Parteien, die sich allgemein gegen Korruption, Misswirtschaft und Kriminalität in Verbindung mit Immigration wenden. Es ist möglich, dass sich diese Parteien entlang der alten Cleavages, oder anhand neuer soziodemographischen Eigenschaften, wie Geschlecht, Bildung und Alter, positionieren. Die Cleavage-Theorie beansprucht jedoch nicht, das Parteiensystem eines jeweiligen Landes zu erklären. Deshalb, aber auch aufgrund der großen Anzahl der Parteien in einigen Ländern und deren verschwindenden Größe, ist es nicht sinnvoll jede Partei einzeln zu untersuchen.

Es entsteht die Frage, ob sich dieser Prozess des Dealignment kontinentaleuropäisch fortsetzt oder bereits abgeschlossen ist, oder ob sich ein neues Alignment (Realignment) zu Gunsten der traditionellen, materialistischen Parteien entwickelt. Die Ansätze des De- und Realignment gehen vom Zerfall der Cleavage-Strukturen aus und werden durch fortschreitende Individualisierung, Bildung und steigendes Einkommen ausgelöst. Otte zeigt, dass die Wahl der traditionellen Parteien trotzdem besser entlang der Cleavage-Strukturen erklärt wird. Da nach wie vor soziale Ungleichheiten vorhanden sind, und Lebensmilieus mit soziodemographischen Eigenschaften korrelieren (Boltanski/Chiapello 2003; Geißler 1998), muss auch das kollektive Wahlverhalten noch immer eine Rolle spielen. Wenn dem so ist, in wie fern kann sich dann das Wahlverhalten kontinuierlich von den soziodemographischen Eigenschaften aus der Cleavage-Theorie lösen? Und befinden sich die Cleavages, die sich zum Teil über hunderte von Jahren entwickelten, auch nach der Bildungsexpansion der 60er Jahre, und trotz des zunehmenden Wohlstands über Jahrzehnte, noch immer in einem ständigen Auflösungsprozess? Wenn ja, welche der beiden Tendenzen überwiegt: das Dealignment oder gar das Realignment?

Ziel dieser Arbeit soll sein, aufzuzeigen, ob das soziostrukturelle Milieu bzw. die Zugehörigkeit einer Gruppe entlang der wichtigsten Cleavages für das Wahlverhalten an Erklärungskraft gewinnt oder verliert. Diese Dealignment- oder Realignment-Prozesse der Cleavages sollen dann in Verbindung mit den spezifischen Eigenschaften der Länder diskutiert werden. Um diese Veränderungen zu erfassen, werden die Sekundärdaten des European Value Study von 1999 und 2008 und dem European Social Survey von 2004 analysiert und zwischen den Ländern verglichen. Das Wahlverhalten als abhängige Variable, ausgedrückt durch die Partei-Wahl, enthält die traditionellen Parteien der Cleavage-Strukturen als Ausprägung. Adäquate Indikatoren der Cleavage-Theorie werden ausgewählt, und mit Hilfe einer multinomialen Logit Regression für die einzelnen traditionellen Wahlklientel der Länder interpretiert. Mit Hilfe Cramer's V werden zudem Korrelationen zwischen einzelnen Indikatoren der Cleavages und dem Wahlverhalten erfasst und zeigen ergänzend bei Variablen ein ab- bzw. zunehmendes Alignment auf.

1 Fragestellung

Die beiden Cleavages Kirche gegen Staat und Arbeitgeber gegen Arbeitnehmer sind die beiden wichtigsten soziodemographischen Variablen für die traditionelle Wahlentscheidung. Trotzdem kommen durch ausufernden Wohlstand neue postmaterialistische Wahlmotive hinzu, die ein Dealignment des Wahlverhaltens in Kontinentaleuropa mitverursacht haben:

Gibt es tatsächlich mehr nachweisbare Dealignment-Prozesse als Realignment-Prozesse bei den unterschiedlichen Gruppen der beiden wichtigsten Cleavages, Kirche gegen Staat und Arbeitnehmer gegen Arbeitgeber, in Kontinentaleuropa? Wenn ja, welchen Veränderungen sind die einzelnen Cleavages im Vergleich zwischen den Ländern unterworfen?

Die Forschungsfrage beinhaltet zwei Analyseebenen, um die Veränderungen interpretieren zu können. Das heißt, die Ergebnisse werden nicht nur ein Vergleich zwischen den Ländern, sondern auch ein Vergleich zwischen den unterschiedlichen Indikatoren der unterschiedlichen Ausprägungen der Cleavages. Daraus ergeben sich folgende Fragen:

1. Wenn davon ausgegangen wird, dass die Anzahl der Dealignment-Prozesse größer ist, als die Anzahl der Realignment-Prozesse, dann können diese Prozesse mit anderen wichtigen soziodemographischen Variablen, die aus der Literatur herangezogen werden, verglichen werden.
Überwiegen beim Wahlverhalten die Dealignment-Prozesse der traditionellen Cleavages gegenüber anderen wichtigen soziodemographischer Variablen? Und welches Klientel der Cleavages weist dabei Dealignment-Prozesse auf?
2. Weiters muss davon ausgegangen werden, dass unterschiedliche kontinentaleuropäische Länder ein unterschiedliches Parteiensystem aufweisen, welches sich je nach historischer Vergangenheit etabliert hat. Auch die Cleavage-Theorie von Lipset & Rokkan erhebt nicht den Anspruch das Parteiensystem durch das Wahlverhalten zu erklären. Außerdem besitzen die Länder dennoch eine unterschiedliche Zusammensetzung der Bevölkerung und unterschiedliche politische Entscheidungsfindungsprozesse.

In welchen kontinentaleuropäischen Ländern also Dealignment-Prozesse der Ausprägungen im Wahlverhalten zu beobachten? Und welchen Schluss lassen die Veränderungen theoretisch auf die politische Entwicklung der Länder zu?

Um den Forschungsfragen gerecht zu werden, soll in erster Linie die makrosoziologische Theorie der Cleavages von Lipset & Rokkan, auf dessen Grundlagen diese Arbeit beruht, erläutert und durch Gallagher/Laver/Mair (2006) und Arzheimer/Falter (2003) erweitert werden, um zu erklären, weshalb welche soziodemographischen Faktoren im makrosoziologischen Modell eine Rolle spielen. Anschließend soll geklärt werden, aus welchem Grund Kontinentaleuropa, sowohl einen interessanten, als auch vergleichbaren Forschungsgegenstand bildet. Des Weiteren sollen postmaterialistische Veränderungen im Wahlverhalten, die diese Theorie ergänzen (Dalton et al. 1984), theoretisch aufgearbeitet werden, um zu verdeutlichen, weshalb es zu einem Dealignment-Prozess im Wahlverhalten in der westlichen Welt kommt.

2 Theorie

Grundsätzlich gilt es zunächst Theorien, die die Intentionen über die Wahlabsicht eines Individuums erfassen, zu klären. Die zuvor erwähnte Cleavage-Theorie von Lipset & Rokkan bildet das Zentrum dieser Arbeit und ist für den weiteren Forschungsablauf von Bedeutung, da aus ihr die wichtigsten soziodemographischen Variablen für das Wahlverhalten abgeleitet werden können. Zuerst sind die Prämissen zu klären inwiefern die Sozialstruktur Einfluss auf das Wahlverhalten ausübt.

2.1 Sozialstruktur und Wahlverhalten

Die Theorie der Cleavages von Lipset & Rokkan basiert auf Georg Simmels „Theorie der sozialen Differenzierung“, wonach das kollektive politische Handeln als Folge von Interdependenzen einer Zugehörigkeit zu einer Gruppe, die sich durch ein Gegenüber definiert, bestimmt (vgl. Lipset & Rokkan 1967: 13 ff.). Lazarsfeld et al. weisen 1944 in „The people’s choice“ diese Theorie empirisch nach, indem er die Wähler eines Wahlkreises mikrosoziologisch nach ihrer Herkunft zuordnete. Dabei kamen sie zum Schluss, dass die Wahlentscheidung anhand des Wohngebiets, der Religiosität und des sozioökonomischen Status prädispositioniert ist und damit den Index der politischen Prädisposition bilden. Das heißt, der Wähler ist aufgrund seiner Herkunft zu gewissen sozialen Gruppen bereits seit seiner Geburt für eine gewisse Partei in seinem Wahlverhalten reserviert. Unabhängig, wie er zu den Themen des Wahlkampfes stehen mag, löst die Wahl lediglich seine Prädisposition für die jeweilige Partei aus. Lazarsfeld et al. kommen zum Schluss: „*A person thinks, politically, as he is, socially*“ (Lazarsfeld et al. 1969: 27). Eine Erkenntnis der Arbeit ist, dass das unmittelbare soziale Umfeld, wie z.B. Freunde und Familie, den größten Einfluss auf das Wahlverhalten des Einzelnen ausüben. So gibt der Vater der Familie meist die politische Ausrichtung für alle anderen Familienmitglieder vor, da es andere Mitglieder der Familie nicht auf einen Streit innerhalb der Familie anlegen. Aufgrund der geringen sozialen Mobilität in den Vereinigten Staaten der 40er Jahre war der unmittelbare Familien- und Freundeskreis weitgehend ident mit der Zugehörigkeit zu einer der drei Variablen des Index’ der politischen Prädisposition (vgl. Arzheimer/Falter 2003: 565 ff.).

Campbell et al. (1960) kommen über einen psychosozialen Ansatz zu einer ähnlichen Erkenntnis. Dabei entwickelt er den Begriff des „partisan alignment“, das dem Einzelnen eine

Anhängerschaft zu einer Partei aufgrund von Bekanntschaften, Freunden und Familie oder psychischen Eigenschaften vorgibt, und damit auch die Wahlentscheidung. Der Einzelne entwickelt eine Identifikation mit einer Partei („party identification“), die über lange Zeiträume eine Stabilität im Wahlverhalten aufweist (vgl. Campbell 1960: 120 ff.) Auch Kohler weist Jahrzehnte später daraufhin hin, dass Parteipräferenzen lang anhaltend sind und zeigt empirisch auf, dass sie einer Interaktionstheorie unterliegen. Die Eigenschaften lassen kaum einen Wechsel zwischen Links- und Rechtsparteien zu, sondern eher noch zwischen den Lagern (Kohler 1997: 300).

Die Partei-Wahl und soziostrukturelle Eigenschaften weisen demnach einen Zusammenhang beim Wahlverhalten auf, und üben generell über die Identifikation mit einer Partei einen Einfluss auf das politische Verhalten aus. Damit kann durch die soziodemographischen Variablen Lazarsfelds et al. zusammen mit der Cleavage-Theorie Lipset & Rokkans durch mangelnde soziale Mobilität eine Interdependenz im Wahlverhalten festgestellt werden (vgl. Campbell 1960: 82 ff.; vgl. Roth 2008: 29 ff.).

Die Frage, warum manche soziodemographischen Variablen eine außerordentliche Kontinuität für die „party identification“ und dem Wahlverhalten liefert, bleibt. Im weiteren Verlauf soll sowohl die Ursache der mikrosoziologischen Einflüsse, als auch der gesamtgesellschaftliche Kontext dazu eruiert werden.

2.2 Die Cleavage-Theorie

Die makrosoziologische Cleavage-Theorie Lipset & Rokkans entstand durch empirische Daten der westlichen Demokratien, die einen Zusammenhang zwischen Sozialstruktur und Wahlverhalten aufzeigen sollten. Dabei schließt das makrosoziologische Modell das Modell Lazarsfelds et al. nicht aus, sondern ergänzt es viel mehr auf einer gesamtgesellschaftlichen Ebene. Durch eine niedrige soziale Mobilität kommt es zu einem auffallenden Zusammenhang zwischen sozialen Gruppen und gewissen Parteien über einen längeren Zeitraum im Wahlverhalten. Dieser Zusammenhang wird durch historische Ereignisse empirisch nachgewiesen. Unter Cleavage verstehen sie „...*einen dauerhaften sozialen Konflikt, in dem sich mindestens zwei durch soziale Merkmale definierte Großgruppen mit unterschiedlichen Interessen gegenüberstehen*“ (Arzheimer/Falter 2003: 569). Dabei reichen die Konflikte historisch bis in die Zeit des Absolutismus und des Staatenbildungsprozess’

zurück (vgl. Arzheimer/Falter 2003: 568 ff.). In der westlichen Welt können sie dabei vier große Cleavages bzw. Konfliktlinien oder Bruchlinien ausmachen:

„Depending on historical experiences and constitutional decisions at formative moments, combinations of or more of the cleavages along religious lines (especially the catholic church versus the state), centre/periphery (nation state elites versus geographically peripheral elites), rural/urban (landowners versus industry) or class (employers versus workers) came into shaping the party systems at the time of democratization“ (Oskarson 2005: 84).

Dabei wurde öfter versucht, die vier Cleavages Lipset & Rokkans zu erweitern. So wurden neue Cleavages, wie z.B. zwischen Männern und Frauen, und Eigenheimbesitzer und Mieter prophezeit. Diese Konflikte erfüllen zwar die Bedingung, zwischen zwei Großgruppen ausgetragen zu werden, sind aber in ihrer Auseinandersetzung nicht dauerhaft (vgl. Thomassen 2005: 11).

Die Cleavages entwickelten sich dauerhaft relevant sofern es (1) ein kollektives Bewusstsein erlaubt, dass sie weiterhin wichtig sind. Die Ausprägungen der Bruchlinien benötigen ein Wir-Gefühl. (2) Ein großes Anwachsen großer politischer Identifikation wurde zuletzt erreicht durch eine bedeutende Anzahl neuer Wählerschaft durch das allgemeine Wahlrecht. (3) Auch das Wahlrecht selbst spielt eine Rolle für die Relevanz von Cleavages. So verdrängt das angelsächsische Mehrheitswahlrecht kleine Cleavages aus dem kollektiven Bewusstsein für das Wahlverhalten. (4) Ein weiterer Faktor ist, welchen Anspruch die Parteien auf den Einfluss auf das alltägliche Leben ihrer Wählerschaft erheben. Das heißt, insofern diese Massenparteien oder Volksparteien versuchen ihre Wählerschaft in sozialen Einrichtungen zu sozialisieren, werden diese auch im gleichen Maße von politischen Mitbewerbern isoliert. Dadurch fällt es politischen Mitbewerbern schwerer Fuß zu fassen, da die Wählerschaft langfristig durch diverse Organisationen, die der Partei nahe stehen, gebunden wird. Diese vier Voraussetzungen beinhalten, dass die Cleavage-Theorie keinesfalls endgültig bzw. statisch verfasst ist, sondern erlaubt auch weiterhin die Entstehung neuer Bruchlinien (vgl. Gallagher/Laver/Mair 2006: 272 ff.).

Im Folgenden sollen die vier Cleavages, die in jedem westlichen Land das Wahlverhalten beeinflussen, konkreter erklärt werden. Gleichzeitig sollen auch Indikatoren eruiert werden, die eine brauchbare Operationalisierung derselben ermöglichen.

2.2.1 Cleavage Kirche gegen Staat

Der Erste dieser gesellschaftlichen Bruchlinien entwickelte sich aus dem damaligen Staatenbildungsprozess, wobei es zu Auseinandersetzungen zwischen dem staatlichen Souverän – meist absolutistischen Herrscher – und der Kirche kam. Dabei ging es einerseits um Rechte und Privilegien der Kirche und andererseits um weltanschauliche Positionen bzw. gesellschaftspolitische Ziele, wie z.B. der Bildung. Der Konflikt fand vorrangig in katholischen Ländern statt, wohingegen die protestantischen Kirchen sich konstruktiv in den Staatenbildungsprozess eingebunden haben bzw. sich sogar als Verbündete des Souveräns etablierten. Der Grund dieses Unterschieds liegt im Wesen der katholischen Kirche selbst. So begreifen sich einzelne katholische Diözesen bzw. Gemeinden als Teil einer supranationalen Glaubensorganisation, die organisatorisch eher mit anderen Diözesen und dem Vatikan verbunden sind, als mit staatlichen Instanzen. Dieser Unterschied spitzt sich in einer Art Kulturkampf zu, da die katholische Kirche unterschiedliche Vorstellungen über Werte und Verhalten aufweist, als die offizielle Staatsräson. Besonders abweisend stand die Kirche Säkularisierungsprozessen gegenüber, da sie von diesen ihren Einfluss eingeschränkt sah (vgl. Gallagher/Laver/Mair 2006: 266 f.).

Nach Knutsen (2004) geben die Variablen ‚Glaubensbekenntnis‘ und die ‚Kirchliche Partizipation‘ die besten Indikatoren ab, um der Operationalisierung der unterschiedlichen Dimensionen des Cleavages gerecht zu werden.

Glaubensbekenntnis: Der religiöse Cleavage geschah nach Knutsen in mehreren Wellen. Die erste Welle ist dabei die Reformation und ein Nationenbildungsprozess, der protestantische Gemeinden als Verbündete des staatlichen Souveräns etablierte. Die zweite Welle entstand um die Zeit der Wirren der französischen Revolution, als religiös motivierte Machtfaktoren versuchten den Säkularisierungsprozessen eines liberalen Bürgertums entgegenzutreten. Knutsen unterscheidet den religiösen Cleavage in zwei unterschiedlichen Dimensionen, und bezieht sich auf eine Studie von Ersson & Lane (1999), nämlich auf eine Manifeste und eine Latente Ebene der Religiosität. Das heißt, eine latente Dimension drückt sich dadurch aus, ob sich jemand grundsätzlich zu einem Glaubenskenntnis bekennt oder nicht, und definiert eine Glaubensgemeinschaft „...by definition a latent, or unconscious, structure which can be transformed into a manifest structure through a process in which religious cleavages become tied to some kind of religious awareness. Religious awareness operates on religious structure in such a way that the higher the religious awareness, the more likely that the cleavage will become conspicuous” (Ersson & Lane 1999: 51 zitiert nach Knutsen 2004: 44). Die zweite

Welle des religiösen Cleavages spiegelt die manifeste Ebene ab, die darauf abzielt, wie religiös tatsächlich der Einzelne ist. Unabhängig davon ob das Glaubensbekenntnis nicht mehr so wichtig ist, wie im 19. Jahrhundert, hat es einen Beitrag geleistet das Parteiensystem, vor allem in Kontinentaleuropa, zu konstituieren. Mit der Konfessionszugehörigkeit gehen dann auch andere Anschauungen einher, über Arbeitsethik, Lebensziele und –stile, Moral, Kindererziehung, Sozialkontakte, Einstellungen zu Autoritäten und dem Staat (vgl. Knutsen 2004: 43 ff.). Das Glaubensbekenntnis bildet einen eigenen Indikator des religiösen Cleavages, der aber im Zusammenhang mit dem regelmäßigen Kirchgang betrachtet werden soll.

Kirchliche Partizipation: Wie oben bereits erwähnt, ist die kirchliche Teilnahme die zweite manifeste Dimension des Religionskonflikts. Durch die regelmäßige kirchliche Teilnahme werden religiöse Werte noch eher verinnerlicht. Religiöse Themen müssen nicht zwangsläufig im Zentrum der politischen Konfrontation stehen, um dem gläubigen Individuum eine Weltanschauung über Themen zu vermitteln. So „...*Despite the paucity of explicit religious issues and the lack of religious themes in most campaigns, religious characteristics can still be a strong predictor of party choice*“ (Dalton 1996: 185: 51 zitiert nach Knutsen 2004: 45 f.). Knutsen verweist auf eine Studie von Jagodzinski & Dobbelaere (1995), die zum Schluss kommt, dass Personen, die öfter an kirchlichen Riten partizipieren, einen höheren Grad an kirchlicher Religiosität aufweisen. Die kirchliche Teilnahme ist ein Indikator für den Säkularisierungsgrad des Einzelnen und vom Glaubensbekenntnis, als unterschiedliche Dimension der Religiosität, zu trennen (vgl. Knutsen 2004: 86 ff.).

Für den weiteren Verlauf dieser Arbeit sollen zwar beide Indikatoren für den Cleavage in Zusammenhang betrachtet werden, trotzdem beziehen sich beide auf unterschiedliche Dimensionen der Religiosität und sollen deswegen nicht in Form eines Index', oder neuen Variable analysiert werden.

2.2.2 Cleavage Peripherie gegen Zentrum

Der Staatenbildungsprozess des Absolutismus brachte neben dem Cleavage Kirche gegen Staat noch einen weiteren Konflikt hervor, der sich eventuell mit vorhin Genannten regional decken kann. Die Bruchlinie zwischen Peripherie und Zentrum entstand vorrangig daraus, dass das Zentrum der Staatsmacht gegenüber lokalen weltlichen oder geistlichen Mächten

versuchte Rechte zu zentralisieren. Der Prozess der Staatenbildung ist in der westlichen Welt weitgehend abgeschlossen und damit auch dieser Cleavage. Trotzdem können dauerhafte Konflikte zwischen Zentrum und Peripherie auftreten, wenn unterschiedliche wirtschaftliche Interessen bzw. religiöse und ethnische Minderheiten innerhalb der peripheren Regionen mit dem Zentrum kollidieren (vgl. Gallagher/Laver/Mair 2006: 265 f.).

2.2.3 Cleavage Arbeiter gegen Arbeitgeber

Der dritte Cleavage der Kapitalbesitzenden gegen Arbeiter ist nicht, wie die beiden Cleavages zuvor, aus dem Prozess der Staatenbildung hervorgegangen, sondern hat ökonomische Ursachen, ausgehend im 19. Jahrhundert durch die Industrialisierung und die Landflucht großer Teile der Bevölkerung, die schließlich in einer Pauperisierung der Massen endet (Lipset und Rokkan 1967: 13f). Die Folge aus diesem Klassenkonflikt war die Entstehung der ersten Gewerkschaften, und weiters die Entstehung der ersten sozialistischen und kommunistischen Parteien Europas (vgl. Gallagher/Laver/Mair 2006: 268 f.).

Ähnlich dem religiösen Cleavage, beinhaltet auch der Konflikt Arbeitgeber gegen Arbeitnehmer zwei Indikatoren. Dabei werden ‚Höchst abgeschlossene Schulbildung‘ und ‚Berufsklasse‘ für die Analyse herangezogen.

Höchst abgeschlossene Schulbildung: Die höchst abgeschlossene Schulbildung ist laut Knutsen ein guter Indikator für den sozioökonomischen Status des Einzelnen im Gegensatz zum Nettoeinkommen und der sozialen Klasse. Bei beiden Letzteren übt der gesamte Haushalt bzw. der Lebenspartner einen zusätzlichen Einfluss aus. Die formale Ausbildung sei deswegen zu operationalisieren, da sein Einfluss auf das Individuum allein abzielt. Die abgeschlossene Schulbildung selbst ist einem Generationenkonflikt für das Wahlverhalten unterworfen. Traditionell war diese Variable ein guter Indikator für die soziale Klasse und des Einkommens. So konnte das Wahlverhalten niedriger Bildungskohorten sozialdemokratischen und kommunistischen Parteien zugeordnet werden. Durch die Bildungsexpansion der 60er Jahre änderte sich auch die Konfliktkultur moderner Gesellschaften und ermöglichte zusätzlichen Bildungskonsum breiter Bevölkerungsschichten. So wirkt höhere Bildung nach Inglehart (1977: 75 f.) auf drei verschiedene Weisen auf das Wahlverhalten: (1) Durch ein höheres Abstraktionsniveau wird es dem Einzelnen ermöglicht, sich mit neuen Ideen auseinanderzusetzen und daraus auf neue Werte besser einzugehen. (2) Personen höherer Bildungskohorten agieren in Netzwerken aus Personen unterschiedlicher Herkunft – auch mit

Personen niedriger Bildungskohorten. (3) Personen mit einem höheren Bildungsabschluss neigen zu gewissen politischen Parteien und Tendenzen. Dieser Prozess wird besonders begünstigt durch Institutionen wie der Universität. Diese Areale fördern eine eigene politische Subkultur, da sie politisch weitgehend abgekoppelt von der Mehrheitsgesellschaft sind. Die moderne Version des Einflusses auf Bildung, die jüngere Alterskohorten betrifft, ist komplexer und lässt das Wahlverhalten niedriger Bildungskohorten nicht mehr auf Linksparteien abtun (vgl. Knutsen 2004: 159 f.).

Berufsklasse: Traditionell wurde das Wahlverhalten aufgrund der zugehörigen Klasse durch den Alford's-Index operationalisiert. Dabei wurde aufgrund der Daten von vier angelsächsischen Ländern von 1932 – 1962 der Index aus traditionellen Ausprägungen der Klassenzugehörigkeit zusammengesetzt, um Class Voting zu erklären. Seit seiner Existenz wird Class Voting aber durch den Alford's Index immer geringer erklärt, d.h. Class Voting ist entweder immer unwichtiger für das Wahlverhalten oder ein dynamischer Prozess.

Junge Analysen zeigen aber nicht mehr auf, *ob* Class Voting an Relevanz einbüßt, sondern *warum*. Evans (1999) kann aus der Literatur fünf Hauptgründe für die Erosion des Class Cleavage aufzeigen:

1. Die soziale Klasse hat viel bis alles an Relevanz eingebüßt, die persönlichen Möglichkeiten im Leben zu prognostizieren. Diese Entwicklung wird durch das „*Embourgeoisement*“¹ der Arbeiterklasse und „*Proletarization*“ der White-Collar-Worker bzw. Angestellten hervorgerufen (vgl. Evans 1999: 3 ff.). Das heißt Arbeiter nähern sich finanziell den Angestellten an und bilden gemeinsam die Mittelklasse (vgl. Wiekliem/Heath 1999: 103).
2. Die Entstehung neuer postindustrieller Konflikte ist im Begriff alte Cleavages an Einfluss auf das Wahlverhalten zurückzudrängen. Dabei werden mikrosoziologische Variablen, wie Geschlecht, Ethnie und unterschiedliche Subkulturen immer wichtiger.
3. Durch die Bildungsexpansion wird es einer größeren Anzahl an Wählern möglich, ihre Wahlentscheidung nicht mehr ausschließlich nach makrosoziologischen Eigenschaften und einem kollektiven Wir-Gefühl zu treffen, sondern ebenso kalkulatив nach Präferenzen zu ordnen oder aufgrund einer wachsenden issue-Orientierung.

¹ Die Auswirkungen sind vormalig aus ökonomischer Sicht zu betrachten. „*Dramatically increasing prosperity presumably produces a considerable overlap in the income of the middle-class and working class*“ (Dalton et al. 1984: 15). Die Arbeiterklasse übernimmt damit auch die Werte und Einstellungen der Mittelklasse und schwächt damit den Klassenkonflikt weitgehend ab (vgl. Dalton et al. 1984: 15 f.).

4. Values² erhalten für die Wahlentscheidung eine höhere Relevanz und verdrängen bzw. beeinflussen dabei die persönliche Partei-Präferenz. So verdrängen post-materialistische Values traditionelle Cleavages zwischen Links und Rechts. New-Left-Parteien beziehen ihre Unterstützung zunehmend aus der Mittelklasse.
5. Als Folge des immer geringer werdenden Anteils von Arbeitern an der Gesamtbevölkerung richten die jeweiligen Parteien ihre Programme auch daran aus, neue Wählersegmente zu erschließen, und verlieren dabei ihre traditionelle Kontur als Links- bzw. Arbeiterpartei (vgl. Evans 1999: 5 ff.).

Der Class Cleavage kann nicht für alle Länder gleich, seiner Relevanz einbüßend, beobachtet werden. So zeigt sich das Cleavage Modell erfolgreicher in seiner Erklärungskraft für die Wahl der traditionellen Parteien, als ein Lebensstil-Modell. Der Klassenkonflikt zwischen CDU und SPD ist in Deutschland nach wie vor der bedeutendere Faktor (Otte 1997: 332 ff.). Als Folge einer unzureichenden ordinalen Hierarchisierung der Klassen nach Alford, entwickelten Erikson/Goldthorpe/Portocarrero (1979) ein Berufsklassenschema, das von Erikson & Goldthorpe später aktualisiert wurde. Dabei wird die Class in Form von zwei großen Berufsgruppen, den Manuellen und den non-Manuellen Arbeitskräftegruppen, unterschieden. Erikson/Goldthorpe/Portocarrero kommen dabei eben auf sieben Berufsklassen, die sie unterscheiden anhand „... *conditions of employment and payment, degree of occupational security, and promotion prospects – derive from these different employment relations*“ (Evans 1999: 10). Theoretisch orientiert sich Goldthorpe et al. dabei an Weber'sche und marxistische Traditionen der Klassenanalyse zwischen Arbeitgeber, Selbstständigen und Arbeitnehmer (vgl. Evans 1999: 9 f).

² Values geben Aufschluss wonach sich das Elektorat bei der „party identification“ nicht länger nach traditionellen Cleavage-Eigenschaften orientiert. Die Value-Orientierung geht dabei auf Inglehart (1990) zurück, der das neue Alignment nicht als Gegenteil des Alten betrachtet, sondern als weiteren Konflikt. Das neue Alignment wird das Alte, an den traditionellen Cleavages liegende, Alignment sukzessiv verdrängen. So gilt „... *political alignments are based on mutually exclusive value orientation*“ (Weakliam/ Heath 1999: 103).

Tabelle 1: Das Erikson-Goldthorpe Class-Schema

Title	Description
Nonmanual classes	
Service class	Large proprietors; professionals, administrators, and managers; higher-grade technicians; supervisors of nonmanual workers
Routine nonmanual class	Routine nonmanual employees in administration and commerce; sales personal; other rank-and-file service workers
Petty bourgeoisie	Small proprietors and artisans, with and without employees
Farmers	Farmers, smallholders and other self-employed workers in primary production
Manual classes	
Skilled workers	Lower-grade technicians; supervisors of manual workers; skilled manual workers
Nonskilled workers	
Agricultural labourers	Semi- and unskilled, nonagricultural manual workers Agricultural and other workers in primary production

Quelle: DeGraaf/Nieuwebeerta 1999: 28

Angenommen wird, dass ungelernte und gelernte Arbeiter eher zu Linksparteien neigen werden, wohingegen Bauern und Kleinbürgertum eher zu rechts neigen und das klassische Wahlklientel der Mitte-Rechts-Parteien sind. Agrararbeiter sind eine Ausnahme, da sie selbst mit dem Erwerb eines Agrarbetriebs rechnen. Dieser Aspekt ist aber von Land zu Land unterschiedlich, und hängt davon ab, inwiefern es den Landarbeitern gelingt, sich selbstständig zu machen. Die Service Class bezieht aufgrund ihrer Dienstverträge ein relativ gutes Einkommen, weshalb sie am Status quo interessiert ist, und deswegen eher konservativ veranlagt ist. Für die non-Manuellen Routine-Dienstleister gelten keine konkreten Voraussetzungen. Es gilt lediglich, dass sie rechts der Service-Class und links der manuellen Klassen stehen wird (vgl. De Graaf/Nieuwebeerta 1999 25 f.).

Bei den Arbeitern ergeben sich aus früheren Analysen keine speziellen Parteipräferenzen zwischen ungelernten und gelernten Fachkräften, weshalb diese Ausprägung zusammengelegt werden kann (vgl. Müller 1998: 18).

Walter Müller (1999) aber greift die Unterscheidung bei der Dienstklasse oder Service Class dagegen zu kurz, deswegen unterscheidet er zwischen der eigenen Partizipation des organisatorischen Machtzentrums und der Verteidigung der eigenen Autonomie gegen organisatorische Autoritäten. Seinen Überlegungen geht dabei voraus, dass in Deutschland ebenfalls, vorhin genannte Gründe über die Erosion des Class-Cleavage, vor allem bei der

SPD aufgetreten sind. Frühere empirische Studien zeigen, dass sich keine merkbaren Unterschiede zwischen SPD- und Grünwähler in Deutschland erkennen lassen³. Konkret äußert Müller Zweifel daran die Service Class sei konservativ und unterscheidet diese Berufsgruppe in drei Subgruppen. (1) „Administrative“, d.h. Manager und andere administrative Kräfte orientieren sich primär an der Organisation in der sie arbeiten, sind Teil des organisatorischen Machtzentrums und besitzen deswegen die höchste Loyalität zu ihrer Organisation. Sie bilden im Rahmen des traditionellen Class Cleavage die Seite des Kapitals. (2) „Experts“ (technisch): Sie sind Teil der Verteidigung der eigenen Autonomie gegen autoritäre Organisationen. Ihr eigener Erfolg ist nicht so sehr abhängig vom Erfolg der Organisation, der sie angehören. Sie beziehen ihr Selbstbewusstsein kraft ihrer Fachkompetenz. Die Gruppe der Experts muss gegliedert werden in (3) „Social (and cultural) Services“. Dieser Gruppe gehören medizinische Dienstleister, Personen im Bildungsbereich und Sozialer Arbeit, sowie Mitarbeiter diverser kultureller Aktivitäten in Kunst und Medien an. Die Angehörigen dieser Personen sind, ebenso wie die Experts, um ein Element weiter für die Verteidigung der Autonomie, da sie sich eher sozialen, als organisatorischen Überlegungen verantwortlich fühlen (vgl. Müller 1999: 140 ff.).

Auch der Erwerbsstatus einer Person hat aus den unterschiedlichsten Gründen keinen eindeutigen Einfluss auf das Wahlverhalten. Aufgrund der differenzierten Zusammensetzung der Gruppe der Nicht-Erwerbstätigen, wird diese auch im Berufsklassenschema aufgenommen. Durch die unterschiedlichen Lebenszyklen werden gleichzeitig unterschiedliche Lebensrealitäten von Rentnern und anderen Erwerbslosen abgebildet, und dienen damit als Kontrolle für altersbezogene Faktoren der Parteipräferenz. Damit soll das eigentliche Klassenschema besser abgebildet werden, als durch ein reines Berufsklassenschema. Es wird angenommen, dass Personen älterer Kohorten eher zu den traditionellen Parteien neigen, wohingegen eine klare Aussage zwischen Links- und Rechtsparteien bei Personen ohne Erwerbstätigkeit nicht vorgenommen werden kann, da der bisherige Lebenslauf, z.B. von Rentnern, für das Wahlverhalten ebenso eine Rolle spielt. Der Erwerbsstatus, aus einer empirischen Studie Müllers, zeigt über Jahrzehnte einen stabilen Effekt (vgl. Müller 1998: 15 ff.).

³ Sowohl Grün- als auch SPD-Wähler waren eher nach dem Zweiten Weltkrieg geboren, höher gebildet, orientierten sich an postmaterialistische Werte and arbeiteten in Jobs der Mittelklasse. Müller bezieht sich dabei auf Studien von Mitte der 80er bis Mitte 90er (vgl. Müller 1999: 142).

2.2.4 Cleavage Urbanität gegen Ruralität

Der Konflikt Urbanität gegen Ruralität entstand ähnlich, wie der Klassenkonflikt, etwa im 19. Jahrhundert, als durch die moderne Industrialisierung eine Klasse durch Handel und Industrie zu Wohlstand kam. Demgegenüber stand der traditionelle Adel, der seinen Wohlstand aus den Gehöften lukrierte. Dieser Konflikt fand besondere Ausprägung in Skandinavien und Osteuropa durch die Gründung starker Agrarparteien. Dabei hat sich das Gesicht des Cleavages bis ins 21. Jahrhundert bloß gewandelt. So zieht das steuerreiche Bürgertum in vielen Städten in die Vorstädte, und hinterlässt die Innenstädte zum Teil ärmeren ethnischen Minderheiten. Zum Zweiten erhöht die Europäische Union den Druck auf die Kleinbauern durch freien Warenverkehr. Dabei entstehen unterschiedliche Interessen mit den Stadtbewohnern, die preisgünstige Nahrung favorisieren. Drittens kommt es zu einem Auseinanderdriften über diverse Werte zwischen Land- und Stadtbewohnern (vgl. Gallagher/Laver/Mair 2006: 267 f.).

Wohngebiet: Das Wohngebiet ist ein adäquater Indikator für den Cleavage Urbanität gegen Ruralität. Trotzdem kann er bedingt auch für den Cleavage Peripherie gegen Zentrum herangezogen werden. Rurale Regionen erlebten nicht den Modernisierungsschub, und damit zunehmend starken Bevölkerungszuzug in der Zeit der industriellen Revolution. Folglich war es rural geprägten Regionen möglich, länger ihre Traditionen gegenüber industriellen Standardisierungen aufrecht zu erhalten. Unterschiedliche ökonomische Interessen zwischen Stadt und Land kann auch Parteigründungen wie in Skandinavien nach sich ziehen. Die katholische Kirche verfügt auch in ländlich geprägten Gebieten über die notwendige Struktur und übt deswegen zusätzlichen Einfluss auf das Wahlverhalten aus (vgl. Knutsen 2004: 132 ff.).

2.2.5 Interaktion der Cleavage-Strukturen

Die vorhin genannten Cleavages treten in den westlichen Demokratien immer im Zusammenhang auf, d.h. bei einer wenig fragmentierten Parteienlandschaft kommt es zur Besetzung mehrerer Ausprägungen bei diversen Cleavages durch Parteien. Als Beispiel dient Gallagher/Laver/Mair (2006) Österreich als typisches Beispiel einer kontinentaleuropäischen Nation, geprägt vom Klassen- und Religions-Cleavage. So vertritt die Christlich-Demokratische Partei (ÖVP) des Landes sowohl die Eigentümer als auch die Kirche. Im Gegensatz vertritt die sozialistische Partei sowohl Arbeiter als auch Antiklerikale. Das

bedeutet, die unterschiedlichen Cleavages werden vereinnahmt für die bestehenden Parteien (vgl. Gallagher/Laver/Mair 2006: 269).

2.2.6 Andere soziodemographische Einflussfaktoren

Neben den traditionellen Cleavages bilden andere soziodemographische Variablen, vorrangig das Geschlecht und das Alter, einen deutlichen Einfluss auf das Wahlverhalten. Trotzdem erfüllen sie nicht den Anspruch ein Cleavage im eigentlichen Sinn zu sein.

Geschlecht: Das Geschlecht weist unbestritten einen Einfluss auf das Wahlverhalten auf, dabei ist diese Variable durch einen Generationenkonflikt für das Wahlverhalten in einen „traditional gender gap“ und einen „modern gender gap“ geteilt. Der traditional gender gap geht davon aus, dass Frauen eher religiös beeinflusst sind, aufgrund ihrer Nicht-Organisation in Gewerkschaften und anderen öffentlichen Einrichtungen. Folglich haben Frauen ein eher Familien-orientiertes Leben geführt. Durch diese Lebensrealität werden konservative Einstellungen für die Partei-Wahl gefördert. Dagegen geht der modern gender gap, entstanden durch die Emanzipationsbewegungen der Frauen in den 60er und 70er Jahren des 20. Jahrhunderts, davon aus, dass Frauen im Leben durch gesellschaftliche Zwänge allgemein und vor allem materialistisch, benachteiligt sind. Demnach sind sie anderen soziostrukturellen Umständen ausgesetzt, weshalb Frauen auch andere Interessen verfolgen, als Männer, was sich in einem unterschiedlichen Wahlverhalten widerspiegelt.

Aus beiden gender gaps lässt sich ablesen, dass ältere Kohorten eher dazu neigen konservativ zu wählen und Jüngere eher zu linken Parteien neigen. Durch eine fortschreitende Säkularisierung der Gesellschaft und Gleichberechtigung der Geschlechter wird angenommen, dass sich das Wahlverhalten von Frauen und Männern sukzessiv einander angleichen wird. Diverse Kulturstudien vertreten dagegen einen alternativen Ansatz und gehen davon aus, dass sich das Wahlverhalten von Frauen und Männer aufgrund unterschiedlicher Weltanschauungen in Zukunft, auch nicht bei totaler Chancengleichheit, angleichen wird (vgl. Knutsen 2004 198 ff.).

Alterskohorten: Das Alter spielt genauso eine Rolle für das Wahlverhalten wie das Geschlecht. Die theoretische Grundlage hierfür bildet die Theorie des Mangels von Inglehart (1977), auf die Dalton seine Analysen stützt. Ältere Personen neigen demnach viel eher zu einer traditionellen materialistischen Wahlentscheidung als Jüngere, da sie in ihrer Jugend einen größeren Mangel an materiellen Gütern erlebt haben. Jüngere Generationen haben

durch ihren materiellen Wohlstand und ihr zunehmendes Bildungsniveau eine höhere Nachfrage nach postmaterialistischen Werten, wie Bürger- und Minderheitenrechte (vgl. Dalton 2000: 342 f.).

Das Alter per se hat theoretisch eher wenig Einfluss auf das Wahlverhalten; es geht um die „politische Generationszugehörigkeit“ (Lepsius 1973 zitiert nach Müller 1997a: 749) in der der Einzelne aufgewachsen ist. Diese Zugehörigkeit ist schwer zu bestimmen, aber Argumente, dass sich die Wahlentscheidung durch das zunehmende Lebensalter ändert, können nicht angenommen werden. Die Generationen müssen zwar kategorisiert werden, geben aber dafür ein besseres Bild über die unterschiedlichen Lebensphasen und Interessenslagen des Einzelnen, als sein schlichtes Alter (vgl. Müller 1997a: 748 f.).

2.3 Die weitere Entwicklung des Cleavage-Modells

Die Cleavages, die bereits im 19. Jahrhundert entstanden waren, sind bereits in den 20er Jahren des 20. Jahrhunderts voll ausgeschöpft, d.h. jeder potenzielle Wähler war aufgrund seiner Herkunft für eine Partei prädispositioniert. Die gesamte Wählerschaft war ab diesem Zeitpunkt in fast allen westlichen Ländern bereits voll mobilisiert, da entlang der Bruchlinien für alle Ausprägungen – je nach Nation unterschiedlich stark – bereits eine Partei verfügbar war. Das Elektorat war von der Wiege bis zur Bahre gegenüber seiner jeweiligen Partei aufgrund niedriger sozialer Mobilität zugeordnet. Die volle Ausschöpfung der Wählerschaft erzeugt ein „freezing of party alignments“, das sich bis in die 60er Jahre desselben Jahrhunderts in allen westlichen Nationen aufrecht hielt. In den 70ern kommt es in einigen Ländern bereits zum ersten „defreezing“ Prozess des party alignments, d.h. es entsteht ein abweichendes Wahlverhalten neben den traditionellen Cleavages (vgl. Gallagher/Laver/Mair 2006: 272 ff.).

Die traditionellen Parteien, oder auch Volks- bzw. Massenparteien, können ihren Anspruch, große Teile der Wählerschaft für sich zu mobilisieren, immer weniger erfüllen. Die Auswirkungen einer voranschreitenden Säkularisierung der Bevölkerungen und der Umstellung einer Industrie-Gesellschaft hin zur post-industriellen Gesellschaft in der westlichen Welt zeigen sich, indem der Anteil der Arbeiter und Aktiv-Religiösen an der Gesamtbevölkerung immer geringer wird. Die Parteien, auf der anderen Seite, versuchen dagegen neue Wählerschichten zu erschließen, wodurch sie sich von ihrem traditionellen Wahlklientel in der Auswahl ihrer Wahlkampfthemen entfernen. Dieses „*Electoral Dilemma*“

(Oskarson 2005: 98) kann dazu führen, dass die Parteien ihr traditionelles Wählersegment geringer mobilisieren können (vgl. Oskarson 2005: 85 ff.).

Zusammengefasst kann sich das Wahlverhalten durch die Cleavage-Struktur auf drei verschiedene Weisen verändern: „*First, the strength of cleavages may be affected by changes in the social structure (...) Second, the strength of cleavages may be affected by changes in collective identities and behavior (...) Third, the strength of cleavages may be affected by organizational and ideological behavior of parties*” (Gallagher/Laver/Mair 2006: 277).

Die Entstehungsgeschichte des Cleavage-Modell erfährt dabei weitere Anpassungen für das Wahlverhalten an das geringer werdende Mobilisierungspotenzial der traditionellen catch-all partys.

2.3.1 Dealignment: Veränderung der Cleavage-Strukturen

Russel Dalton erwähnt diesen Prozess der Veränderung der traditionellen Cleavage-Strukturen mit dem Begriff des Dealignment als einer der Ersten (vgl. Dalton et al. 1984). Dabei geht Dalton nach Campbell (vgl. Campbell et al. 1960) vom „stable partisan alignment“ der 60er Jahre aus. Dieser Ansatz entspricht dem „freezing“ Parteiensystem Lipset & Rokkans, wonach das abweichende Wahlverhalten gegenüber der traditionellen Partei immer nur temporär ist. Der Wähler bleibt seiner Partei entlang der Cleavages langfristig zugetan (vgl. Dalton et al. 1984: 11 f.). Dagegen spricht der Dealignment-Prozess, bei dem gilt „... *a dealignment is a period during which the party-affiliated portion of the electorate shrinks as the traditional party coalitions dissolve*” (Dalton et al. 1984: 14). Dealignment ist also kein abgeschlossener Zustand, sondern bildet einen Prozess der Veränderung des Wahlverhaltens (Dalton et al. 1984: 14 f.).

Das ursprüngliche Verständnis des Dealignment geht von einer gänzlichen Abwertung eines Faktors für das Wahlverhalten aus. Der Prozess muss nach seinen Ausprägungen differenziert betrachtet werden. So sind Aussagen, die die Religiosität gänzlich zunehmend geringer in ihrer Relevanz für das Wahlverhalten einschätzen, eher ungewöhnlich. Die Cleavage-Theorie umfasst zwei Gruppen, also zwei Ausprägungen eines Faktors, die einander gegenüberstehen. Für Österreich kommt es in den meisten Fällen zu partiellen Dealignment-Prozessen, dies bedeutet ein Cleavage verliert nicht für die Wahl aller Parteien an Einfluss, sondern kann für andere Parteien an Einfluss zunehmen (vgl. Neubauer 2010: 87 ff.).

Der Prozess des Dealignment gilt nicht eindimensional, sondern bezieht sich auch auf (1) den Grad, in wie weit sich die Wählerschaft mit ihrer angehörigen Partei identifizieren kann, das heißt inwiefern die Partei tatsächlich gewählt wird. (2) Dealignment-Prozesse beziehen sich auch auf den Umstand neuen politischen Angebots, in Form von möglichen Wahlalternativen und ihrem tatsächlichen Anteil der Stimmen. (3) Ebenso fällt darunter die allgemeine Wählervolatilität, also wie sehr die Bereitschaft zur Wechselwahl vorhanden ist (vgl. Gallagher/Laver/Mair 2006: 288 ff.).

2.3.2 Ursache des Dealignment im Wahlverhalten

Die eigentlichen vier Cleavages spielen sich vorrangig auf einer materialistischen Ebene ab. Knutsen/Kumlin beziehen sich dabei auf Erkenntnisse Ingleharts (1977), der neue Motive für die Mobilisierung neuer Wählerschichten ortet. Besonders der Arbeitnehmer gegen Arbeitgeber Konflikt ist hauptsächlich ökonomischer Natur und wird deswegen „Old-Politics“ genannt. Dagegen werden bei „New-politics“ Value-orientierte Konflikte entlang einer postindustriellen Gesellschaft ausgefochten. Dabei entsteht ein neuer Konflikt entlang einer materialistischen gegen postmaterialistische Orientierung, der sich auf der materialistischen Ebene auf Sicherheit und Lebensunterhalt konzentriert, und auf der anderen Ebene Lebensqualität und Selbstverwirklichung als Ziel sieht. Inglehart geht davon aus, je größer die Ausbreitung höherer Bildung und neuer Mittelklasse, desto größer die Ausdehnung postmaterialistischer Values (vgl. Knutsen/Kumlin 2005: 125 ff.).

Die Old-Politics werden nicht durch New-Politics abgelöst, sondern bilden einen eigenen Konflikt für sich, da sie nebeneinander existieren und so ein New-Left und ein New-Right zulassen (vgl. Dalton 1984: 451 ff.).

Eine Prämisse Ingleharts Theorie geht dabei von persönlichen und sozialen Mangel des Einzelnen aus. So erklärt eine Gesellschaft immer die Value-Prioritäten für erstrebenswert, an denen der größte Mangel vorhanden ist. Die zweite Prämisse geht davon aus, dass sich persönliche Value-Prioritäten im Vor-Erwachsenstadium etablieren. Inglehart kombiniert beide Annahmen zu einer Hypothese, wonach der Einzelne die Value-Prioritäten inkorporieren wird, in welchem sozio-ökonomischen Status dieser im Vor-Erwachsenstadium aufgewachsen ist. Daraus folgen eine Schwächung des traditionellen partisan alignment und auch ein Generationenkonflikt. So entstehen die postmaterialistischen Bedürfnisse nach Umweltschutz und Frauen-, Minderheiten- und Bürgerrechten eher unter jüngeren Jahrgängen

aus abgesicherten Verhältnissen, die sich an New-Left Parteien bzw. Grün-Parteien anlehnen. Ältere Jahrgänge hingegen hatten für gewöhnlich einen geringeren Wohlstand in ihrer Jugend vorzuweisen. Demnach neigen ältere Generationen eher zu einem materialistisch veranlagten Wahlverhalten und Jüngere zu einem Postmaterialistischen (vgl. Dalton 2000: 341 ff.; vgl. Inglehart 1984: 25 ff.).

Der Generationenkonflikt korreliert dabei mit der höchst abgeschlossenen Schulbildung (siehe Kapitel 2.2.3.), da jüngere Generationen durch die Bildungsexpansion der 60er Jahre einen zunehmend höheren Bildungslevel aufweisen und dadurch in derselben Zeit die „*new middle class*“ (Knutsen 2004: 161) entstanden ist. So wählen Teile der Arbeiterklasse heute durchaus konservative, rechtsradikale Parteien, um ihren materialistischen Forderungen nach Wirtschaftswachstum, Sicherheit und Law-and-Order Nachdruck zu verleihen. Das heißt, die Bildungsexpansion und die *New middle class* zeigt auf, dass der lineare Konflikt zwischen Kapitalbesitzern und Arbeitnehmern zweidimensional wird, also auch zwischen postmaterialistischen und materialistischen Werten. Zusammengefasst kann angenommen werden, dass höhere Bildungskohorten eher vom traditionell materialistischen Wahlverhalten abweichen, als Niedrige (vgl. Knutsen 2004: 161 f.).

2.3.3 Realignment

Wenn der Auflösungsprozess der stabilen partisan alignments aber nicht länger andauert, da die party identification nach wie vor entlang der Cleavage-Muster vorhanden ist, ist auch das Phänomen des Realignments möglich. Gleich wie dem Dealignment ist auch das Realignment bloß ein Prozess, der keineswegs abgeschlossen ist. Das Realignment ist also die Gegenteilstendenz zum Dealignment und geht vom Ansatz aus, dass sich Parteien entlang der traditionellen oder neuen Cleavages neu formieren. So ist es auch durch weiteres Wahlangebot möglich, dass sich neue Parteien ihre Wählerstimmen zunehmend entlang traditioneller Cleavages holen. Der Realignment-Ansatz geht davon aus, dass postmaterialistische Kriterien, im Gegensatz zu den traditionellen Eigenschaften Religion und Klasse, für die Wahlentscheidung wichtiger werden, wohingegen der Dealignment-Ansatz davon ausgeht, dass das Wahlverhalten generell unstrukturierter wird und sich das Elektorat durch zunehmende Fragmentierung nicht mehr statistisch entlang von Gruppen zuordnen lässt (vgl. Gallagher/Laver/Mair 2006: 284 ff).

2.4 Zerfall oder Kontinuität der Parteibindung nach Klassenbewusstsein: Ein abgeschlossener Prozess?

Gleich ob Dealignment oder Realignment, beide Prozesse gehen davon aus, dass traditionell materialistische Eigenschaften für das Elektorat tendenziell im Wahlverhalten immer unwichtiger werden (vgl. Gallagher/Laver/Mair 2006: 284 ff).

Die Klassenzugehörigkeit steht nicht zwangsläufig in Zusammenhang mit dem Lohneinkommen. Bereits Geiger (1949) verlangt eine Differenzierung der Klassen, denn „...*die Grenzen zwischen je zwei benachbarten Kategorien sind willkürlich gezogen und in Wirklichkeit fließend*“ (Geiger 1949: 176). Weiters grenzen sich die unterschiedlichen Kategorien bewusst voneinander ab, da sich die Lebensverhältnisse soweit verbessert haben, dass die meisten Arbeiter im Konsumverhalten kleinbürgerlich agieren (Geiger 1949: 159 ff.). Geiger lehnt einen Klassenbegriff als dogmatisch-marxistisch ab und bevorzugt ein Schichtungsmodell. Damit bezieht er Lebenseinstellungen des sozialen Umfelds mit ein und verweist auf Weber's Ansichten eines Sozialmilieus: „*Das Kennzeichen der Zugehörigkeit ist eine gewisse Mentalität, das Gefühl der gleichen Gesellschaftsgruppe anzugehören, eine bestimmte Art des Fühlens und Denkens*“ (Weber 1923 zitiert nach Geiger 1962: 192). Die Soziallagen und Haltungen müssen empirisch erfasst werden und miteinander in Bezug gestellt werden. Trotzdem ist eine Begrenzung eines Schichtungsmodells notwendig, um nicht Gefahr zu laufen ein „*hypothetisches Schichtungsmodell*“ (Geiger 1962: 195) zu konstruieren. So haben „... *Arbeiter, Bauern, selbstständige Gewerbetreibende, usw. (...) auch in der gegenwärtigen Gesellschaft ihre verschiedene Moralvorstellungen, ihre für sie typischen Lebensstile usw. und fühlen sich kraft dieser Ähnlichkeiten einander verwandt und von anderen Schichten verschieden*“ (Geiger 1962: 203). Aufgrund eines „*kollektiven Klassenschicksals*“ entsteht eine Abgrenzung durch eine eigene Klassenmoral (vgl. Geiger 1991: 231 ff.). Damit ist ein dynamisches Schichtungsmodell gemeint, das es differenziert zu analysieren gilt, da man Soziallage und Mentalitäten in Bezug setzen kann, sie sich aber nicht zwangsläufig gleichen (vgl. Geiger 1962: 189 ff.).

Beck zeigt Jahrzehnte später einen fortschreitenden Prozess der Individualisierung in der Risikogesellschaft (1986) durch zunehmende Bildung und Mobilität, auf und stößt dabei in eine ähnliche Richtung wie Inglehart (1977), der von einer Auflösung traditioneller Parteibindungen spricht: „*Die neuen materiellen und zeitlichen Entfaltungsmöglichkeiten treffen zusammen mit den Verlockungen des Massenkonsums und lassen Konturen traditionaler Lebensformen und Sozialmilieus verschwinden. Das Mehr an Geld wie das Mehr*

an erwerbsarbeitsfreier Zeit kollidieren mit den traditionellen Tabuzonen klassen- und familienbestimmten Lebens“ (Beck 1986: 124). Beck kritisiert dabei ein anachronistisches Klassenbild nach Marx, der durch die Pauperisierung der Lebenslagen der Arbeiter, Solidarisierungen entlang der Klassen schlussfolgert. Das traditionelle Klassenbewusstsein existiert kaum noch, da eine neue Armut, vor allem bei Müttern, Älteren, Kranken, Personen ohne Ausbildung und ImmigrantInnen vorhanden ist. Diese Personengruppen der neuen Armut besitzen keine sozialen Lebenszusammenhänge und ihre soziale Lage ist vorwiegend eingeteilt in Lebensabschnitte, weshalb Solidarisierungstendenzen nicht möglich sind. Damit wendet er sich auch gegen ein Markt-vermitteltendes Sozialmilieu nach Weber (2002), da sich ständische Gemeinschaften und sozial-moralische Milieus auflösen, und an deren Stelle individuelle Kontaktnetzwerke treten. Damit brechen „*milieuspezifische Kollektiverfahrungen*“ und lassen keine „*marktvermittelnde Gemeinschaftlichkeit*“ zu (Beck 1986: 136). Sowohl Marx' Klassenbild als auch Webers ständische Vergemeinschaftung lässt die Klassifizierung in Großgruppen anachronistisch erscheinen. Zudem beschreibt er mit dem „*Fahrstuhleffekt*“, dass durch ein Mehr an Geld und Erwerbsmöglichkeiten, eine Dehnung der sozialen Gruppierungen, sowohl nach unten als auch nach oben, stattfindet. Deswegen werden Ungleichheiten nicht beseitigt, da Armut ohnehin benachteiligte Personengruppen trifft, doch verlieren Klassenunterschiede durch individualisierte Lebensrealitäten ihre Relevanz (vgl. Beck 1986: 121 ff.).

Der Zerfall oder die Kontinuität wird auch von Geißler (1998) in einer kleinen Geschichte der Ungleichheitsforschung angesprochen, und sieht die moderne Ungleichheitsforschung bei einer individualisierten Nachklassengesellschaft, nach Beck, angelangt. Geißler rekapituliert Beck, wonach der Sozialstaat weniger Bindung des Einzelnen an Kollektive erzeugt, demokratisierte Risiken, wie z.B. Smog, unsere kollektive Identität formen und zusätzlich unterschiedliche Lebensabschnitte einen Individualisierungsschub erzeugen. Weiters erkennt moderne Ungleichheitsforschung die fortschreitende Differenzierung der Gesellschaft an, im Gegensatz zu einem rigiden Klassenschema. Dabei entsteht eine Problematik des Übersehens sozialer Ungleichheiten, sowie wichtige Verhaltensweisen, und damit auch Konfliktstrukturen, die sich entlang von Lebensmilieus widerspiegeln. (vgl. Geißler 1998: 222 ff.).

Neuere Entwicklungen eines Schichtenmodells in Form einer hierarchischen Zwiebel gelten als weitgehend veraltet, um den sozialen Status des Einzelnen zu formalisieren. Auch

Boltanski und Chiapello zeichnen fast 20 Jahre später ein ähnliches Bild einer neuen Armut und eines neuen Reichtums, die im Entstehen sind und hierarchisch schwer abgebildet werden können, aber trotzdem gewisse Kontinuitäten aufweisen. Dabei verwerfen sie jegliche Klassifikation, und verwenden für neue Armut eine Netzwerktheorie, trotzdem können sie gewisse Sozialmilieus nicht leugnen (vgl. Boltanski/Chiapello 2003).

Traditionelle Lebensstile sind aber nach wie vor präsent, und soziale Ungleichheiten verändern nach Boltanski und Chiapello nur ihre Gestalt, sind aber deswegen nicht geringer. Da die Ansätze des De- und Realignment-Prozesses vom Zerfall der Cleavage-Strukturen ausgehen, und Geißler, nach Beck, von fortschreitender Individualisierung durch Bildung und steigendem Einkommen sprechen, kommen statistisch-empirische Studien zu anderen Ergebnissen.

So belegt Otte (1997), dass die Wahl traditioneller Parteien eher durch Indikatoren der Cleavages belegt werden kann, als durch postmaterialistische Werteinstellungen. Auch Müller hegt Zweifel an der abnehmenden Erklärungskraft soziodemographischer Variablen. Dabei nähert er sich dem Problem der Individualisierung auf der einen Seite, und den Haltungen innerhalb der Sozialmilieus bzw. -lagen andererseits, empirisch. Müller stößt sich an Beck's Individualisierungshypothese und zweifelt an einen Erklärungsmechanismus nach Simmel (1908), wonach durch Überkreuzungen der Zugehörigkeiten das traditionelle Wahlverhalten abnehmen muss: *„Wäre der Wandel die einfache Konsequenz sich überschneidender Zugehörigkeiten, die mit der Modernisierung von Gesellschaften zunimmt, dann müsste man bei allen Variablen gleichartige Effektveränderungen und zwar in abnehmender Richtung erwarten“* (Müller 1997a: 757). Dagegen kommt es zu unterschiedlichen Abnahmen des Einflusses, und sogar zu einer Änderung der Richtung der Effekte. Müller spricht sich für eine neue Operationalisierung des Klassenkonflikts aus, da einzelne Milieus, die früher als einheitlich für die Klassenwahl betrachtet wurden, wie Angestellte und Beamte, differenziert voneinander analysiert werden müssen. Neue Konflikte der Gesellschaften können ebenso durch eine Veränderung der Sozialstruktur zu erklären sein. (Müller 1997a: 747 ff).

Kann daher wirklich vom Zerfall der Cleavage-Strukturen, speziell des Class-Cleavage, im Wahlverhalten gesprochen werden? Muss der Prozess des Dealignment nicht bereits zu einem Ende gekommen sein, da sich auch soziale Ungleichheiten nicht beseitigt haben? Schließlich können kollektive Erfahrungen eines sozialen Milieus nicht geleugnet werden.

2.5 Auswahl der Länder West- und Mitteleuropas nach Kriterien

Die Auswahl der Länder Kontinentaleuropas soll sich an den zwei großen Cleavages, Kirche gegen Staat und Arbeitnehmer gegen Arbeitgeber, orientieren. Obwohl alle kontinentaleuropäischen Länder dieselben Cleavages als Fundament ihrer gesellschaftlichen Spaltungen aufweisen, besitzen sie einerseits unterschiedliche soziodemographische Voraussetzungen, und andererseits entwickelten sie unterschiedliche Strategien damit umzugehen. Dabei kommen soziostrukturelle Unterschiede der religiösen Zusammensetzung und demokratiepolitische Funktionsweisen bzw. Verfahren eine Rolle in der Vergleichbarkeit zwischen den Ländern zu.

2.5.1 Religiöse Zusammensetzung

Aus der Sicht des religiösen Cleavages zeigt Knutsen, aufbauend auf den Erkenntnissen von Ersson & Lane (1999), zwei Dimensionen auf, die religiöses Verhalten wiedergeben. Zum einen spiegelt der regelmäßige Kirchgang einen adäquaten Indikator für aktive religiöse Partizipation wieder. Diese Variable hat keinen Einfluss auf die Auswahl der zu untersuchenden Länder. Demgegenüber spielt das Glaubensbekenntnis, als zweiter Faktor für den religiösen Cleavage, eine Rolle für die Auswahl der zu untersuchenden Länder. Knutsen beschreibt in Westeuropa drei Gruppen von religiösen Ländern: (1) Katholische, (2) Protestantische und (3) Gemischte Nationen, deren eindeutige Zuordnung zur ersten und zweiten Gruppe nicht möglich ist, da es starke regionale, religiöse Minderheiten gibt. Im Staatenbildungsprozess dieser Gruppe war die protestantische Kirche der natürliche Verbündete mit dem herrschenden Souverän, doch etablierte die katholische Minderheit eine eigene Struktur, die Einfluss auf das Parteiensystem ausübte. Für Knutsen zählen bloß Deutschland und die Niederlande zur Gruppe der gemischten Glaubensbekenntnisse, wobei die Niederlande ein Land mit einer der kompliziertesten Glaubensstrukturen ist. Der Rest der kontinentaleuropäischen Nationen, mit Ausnahme Osteuropas und Skandinaviens, besitzt eine weitgehend katholische Mehrheit, und damit durch Tradition und Geschichte geschaffene katholische Strukturen (vgl. Knutsen 2004: 43 ff.).

Für die katholischen kontinentaleuropäischen Nationen wurde bereits früher in der Literatur (vgl. Dalton 1984; vgl. Knutsen 2004; vgl. Gallagher/Laver/Mair 2006) ein starkes stabiles Alignment der religiös Aktiven gegenüber ihrer Partei beobachtet, wohingegen der Cleavage der Kapitalbesitzenden gegen Arbeitnehmer in den letzten Jahrzehnten einem stärkeren Dealignment-Prozess unterworfen war.

2.5.2 Konkordanzdemokratische Wohlfahrtsstaaten

Der zweite wichtige Cleavage, der einen Anteil beim Erschaffen des Wahlverhaltens und des Parteiensystems in West- und Mitteleuropa gezeigt hat, ist der von Arbeitnehmer gegen Arbeitgeber. Dabei kann der Cleavage aus seiner historisch-wirtschaftlichen Rolle nach dem Zweiten Weltkrieg eine stark differenzierte Rolle annehmen.

Mair (2000) verweist dabei auf das Problem beim Vergleich der Daten von politischen Systemen von Konkurrenz- mit Konkordanzdemokratien. So ergibt es keinen Sinn anhand der Anzahl der Gewerkschaften einen Schluss darauf zu ziehen, wie sehr linke Parteien und Weltanschauungen innerhalb der Gesellschaft verankert sind (vgl. Mair 2000: 327). *„Konkordanzdemokratien sind ein Demokratietypus, in dem Konflikte vornehmlich nicht durch Wettbewerb oder Mehrheitsentscheid geregelt werden, sondern durch Kompromissfindungstechniken“* (Geschichte - Konkordanzdemokratie). Nach dem Zweiten Weltkrieg etablierte sich aufgrund fehlenden Kapitals für den Wiederaufbau, und durch einschneidende politische Zäsur (z.B. Bürgerkrieg), eine politische Institutionalisierung des politischen Katholizismus und der klassischen kontinentaleuropäischen Arbeiterbewegung. In der Zuweisung von Macht und Einfluss innerhalb der Politik gilt die Mehrheit der Stimmen im Prinzip als wichtigster Steuermechanismus. Diese regulative Rolle des Stimmenmarktes wird durch spezielle institutionelle Vorkehrungen eingeschränkt (vgl. Michalsky 1989: 13 ff.).

Zwischen den einzelnen Wohlfahrtsstaaten werden diverse Unterschiede festgestellt, wobei nach Esping-Anderson (1990) drei große Typen von Wohlfahrtsstaaten vorhanden sind: Die (1) liberalen, (2) konservativen und (3) sozialdemokratischen Wohlfahrtsstaaten, wobei in Kontinentaleuropa nur der konservative und sozialdemokratische Typus eine Rolle spielen. Der entscheidende Unterschied ist dabei die „(De-)Kommodifizierung“. Darunter wird verstanden, dass der Arbeitsmarkt ein Markt ist, wie jeder andere auch, um Ertrag zu erwirtschaften. Mit dem Aufbau eines Wohlfahrtsstaates ist es möglich, Einkommen zu erzielen ohne, dass Arbeitskraft verkauft werden muss (Dekommodifizierung) (vgl. Sozialpolitik – Soziale Sicherung).

Konservativer bzw. korporatistischer Wohlfahrtsstaat: Dieser misst den Verbänden und Gewerkschaften eine große Rolle zu, was dazu führt, dass Arbeitsmarkt und Bildungssystem

stark reguliert sind. Das traditionelle Rollenverhalten von Männern und Frauen in einem Einverdienerhaushalt zwischen Männer und Frauen wird durch staatliche Maßnahmen unterstützt, wonach sich auch ein hoch entwickeltes Sozialversicherungssystem richtet. Das Umverteilungssystem ist horizontal und intrapersonell ausgerichtet.

Sozialdemokratischer Wohlfahrtsstaat: Bei jenem Typus ist die Dekommodifizierung am höchsten ausgeprägt, was auch eine hohe Erwerbsbeteiligung von Frauen fordert. Zudem ist ein ebenfalls hohes Sozialsystem an vertikaler Umverteilung orientiert, da soziale Gleichheit ein staatliches Ziel darstellt (vgl. Esping-Anderson 1990: 27 ff.).

Die erwähnten Ausprägungen der religiösen Zusammensetzungen und konkordanzdemokratischen Wohlfahrtsstaaten sind entscheidend für die Charakteristika und Parteipolitik der einzelnen Länder, weshalb diese spezifisch aufgearbeitet werden. Zudem muss die historische Entwicklung der beiden großen Parteien aufgezeigt werden, um ihre historische Rolle zwischen den soziostrukturellen Zusammensetzungen und den speziellen Kompromissfindungstechniken des Landes näher zu definieren.

2.6 Parteipolitik und Charakteristika der Länder

Um einen Vergleich zwischen kontinentaleuropäischen Ländern zu wagen, sollen auf der religiösen Seite katholische Nationen und Nationen mit unterschiedlichen Glaubensbekenntnis ausgewählt werden, da der religiöse Cleavage eine höhere Konservierung besitzt. Für den Arbeiterkonflikt werden konkordanzdemokratische Nationen herangezogen, um eine bessere Güte für den Vergleich in der Relevanz der Cleavages herstellen zu können. Zusätzlich sollen sowohl kleine Nationen, als auch große Nationen Kontinentaleuropas Teil des Vergleichs sein. Die Nationen unterscheiden sich dennoch deutlich in ihrer Kultur der Entschlussfindungstechniken, also in ihrer Geschichte der parlamentarischen Zusammenarbeit, was im Folgenden geschildert wird, um sowohl die traditionellen Parteien, die sich auf die Cleavages beziehen, zu definieren, als auch um ihre religiöse bzw. demokratiepolitische Ausrichtung aufzuzeigen.

2.6.1 Deutschland

Deutschland, als bevölkerungsreichstes Land Europas, bildet mit seiner katholischen Minderheit im Süden einen Sonderfall der kontinentaleuropäischen Nationen. Der Norden ist weitgehend protestantisch. So bekennen sich ca. die Hälfte der Deutschen zum Protestantismus und mehr als 40 Prozent zum Katholizismus (vgl. Knutsen 2004: 51).

Die Partei, die traditionell als Repräsentant der religiösen und konservativen Orientierten dient, ist die CDU (Christlich Demokratische Union), welche versucht, christliche Werte gegenüber anderen Parteien zu vertreten. Dabei erhebt die CDU einen pan-christlichen Anspruch, da diese Partei ebenso durch protestantische und katholische Wähler unterstützt wird. Im Konkreten sind die Christ-Demokraten sozusagen zwei Parteien. Dieser Umstand ist wichtig für die weitere Codierung, da die CSU (Christlich Soziale Union) sich ausschließlich an einer regionalen und katholischen Mehrheit im Süden des Landes (Bayern) orientiert. Für die Arbeiterbewegung gilt die SPD (Sozialdemokratische Partei Deutschlands) als traditionelle Vertretung der Wählerstimmen. Die Partei hat ihre Anfänge bereits im 19. Jahrhundert, und bewegt sich von einer der radikalsten sozialistischen Parteien Deutschlands immer weiter in die Mitte. Die Klasse und Religion sind traditionell die Haupteffekte für das partisan alignment, weshalb CDU/CSU und SPD mit anderen kontinentaleuropäischen Parteien, wie der CDA und ÖVP sowie der PvdA und SPÖ vergleichbar sind. Damit bilden CDU/CSU und die SPD die abhängige Variable für Deutschland zum Wahlverhalten. Für die Regierungsbildungen sind Blöcke mit CDU/CSU und SPD als deren Zentren üblich, die gemeinsam mit einem Juniorpartner regieren. Speziell der liberalen FDP kommt dabei eine Schlüsselrolle zu, da sie bereits mehrere Legislaturperioden als Koalitionspartner mit beiden Parteien mitregierte. Theoretisch sind wegen diesem Parteiensystem die Koalitionsverhandlungen also dreieckig charakterisiert. Große Koalitionen zwischen den beiden Parteien sind dagegen selten. Auch durch die Wiedervereinigung West- und Ostdeutschlands in 1990 sind keine bedeutenden Veränderungen ersichtlich (vgl. Gallagher/Laver/Mair 2006: 194 ff.).

Deutschland gilt als Mischform einer Konkurrenz- und Konkordanzdemokratie. So dominieren bei der Entschlussfindung, in der Bildungspolitik, den öffentlichen Rundfunkanstalten oder Verfassungsänderungen Kompromisse (vgl. Ortwein/Pilz 2008: 27). Des Weiteren gilt der deutsche Wohlfahrtsstaat als stark konservativ/korporatistisch (vgl. Esping-Anderson 1990: 74).

2.6.2 Niederlande

Die Niederlande bilden aufgrund ihrer religiösen Zusammensetzung der Bevölkerung einen besonders interessanten Fall. So bezeichnet sich ein Drittel der Niederländer zu keiner Konfession zugehörig. Innerhalb der protestantischen reformierten Kirche kam es im 19. Jahrhundert zu Auseinandersetzungen. So gründeten eine Gruppe von Calvinisten (Gereformeerde) ihre eigenen religiösen Gemeinschaften, die von staatlicher Seite unabhängig waren. So ist der Anteil der beiden größten protestantischen Kirchen ungefähr gleich groß, wie der Anteil der Katholiken im Land (vgl. Knutsen 2004: 46 ff.).

Ähnlich wie die religiöse Zusammensetzung der Bevölkerung ist auch das Parteiensystem sehr fragmentiert. Die CDA (Christlich Demokratischer Aufruf) gilt seit 1977 als eine Zusammensetzung dreier Parteien, die traditionell die drei größten religiösen Gemeinschaften vertraten. Die Auseinandersetzungen, sowohl zwischen den einzelnen christlichen Konfessionen, als auch einem Pro-Klerikalen gegen Anti-Klerikalen Flügel, waren bestimmend für die niederländische Politik. Die Fusion dieser Parteien entstand aus der Unmöglichkeit einer Partei eine Mehrheit für sich alleine zu erlangen. Die CDA setzt sich daher über-konfessionell für alle christlichen Werte ein und ist damit mit der deutschen CDU vergleichbar. Damit weist sie zwar keine längere Tradition auf, trotzdem gelten religiös orientierte Wähler als ihr eigentliches Wahlklientel.

Die PvdA (Arbeiterpartei) ist mit den sozialdemokratischen Parteien anderer westeuropäischer Staaten, wie der deutschen SPD, zu vergleichen und bildet damit traditionell das Wahlverhalten der Arbeitnehmer ab. Beide Parteien weisen zwischenzeitlich einen geringen Anteil am gesamten Elektorat auf. So befand sich die CDA von 1994 – 2002 in Opposition und die PvdA erhielt 2002 nur ca. 15% der Stimmen, wenngleich sie jahrzehntelang zwischen einem Viertel und einem Drittel der Stimmen für sich beanspruchen konnte. Die niederländische Parteienlandschaft ist nicht wie andere, in zwei große Lager bzw. Blöcke geteilt, sondern zeichnet sich seit jeher durch wechselhafte Allianzen im Parlament aus, was Angesichts des geringen Anteils im Parlament nötig erscheint. So gilt die PvdA auch als Begründer der „Neuen Mitte“ bzw. des „Dritten Weges“. Durch die Fragmentierung kommt einer dritten Partei, der liberalen VVD bei den Wahlen und wechselhaften Allianzen eine entscheidende Bedeutung zu (vgl. Gallagher/Laver/Mair 2006: 199 f.).

Neben fragmentierter Parteienlandschaft und heterogener religiöser Zusammensetzung der Bevölkerung zählen die Niederlande zu den kleineren europäischen Staaten, die konkordanzdemokratisch aufgebaut sind (vgl. Michalsky 1989: 13 ff.). Weiters zählt das Land, im Gegensatz zu Österreich und Deutschland, als einziges zu den sozialdemokratischen Wohlfahrtssaaten Kontinentaleuropas (vgl. Esping-Anderson 1990: 74).

2.6.3 Österreich

Österreich besitzt eine weitgehend homogene religiöse Zusammensetzung von Katholiken innerhalb der Bevölkerung. So setzt sich die Bevölkerung zu ca. zwei Dritteln aus Katholiken und einem Viertel aus Personen ohne Bekenntnis zusammen (vgl. Catholic population). Aus dem politischen Handbuch Österreichs lassen sich auch die traditionellen parlamentarischen Vertretungen von Katholiken und Arbeitern ablesen: „*Das traditionelle Bild sieht wie folgt aus: Der weitaus größte Teil der Bauern, der Gewerbetreibenden, der Angehörigen freier Berufe, der Bewohner ländlicher Gemeinden und der aktiven Katholiken organisiert sich in der ÖVP oder wählt sie zumindest. Der weitaus größte Teil der Arbeiter, der Bewohner von Wien und anderen größeren Städten sowie der religiös Nicht-Aktiven gehört dagegen dem SPÖ-Lager an (...) Die anderen am politischen Wettbewerb teilnehmenden Parteien haben keine dominierende Stellung in einer der sozial-strukturellen definierten Bevölkerungsgruppen*“ (Pelinka 1974: 36 f. zitiert nach Müller 1997b: 228).

Für das konservative Lager gilt die ÖVP als parlamentarische Vertretung, die sich primär über den Faktor Religion bzw. Katholizismus und den Faktor des ländlichen bzw. landwirtschaftlichen Raums in Verbindung bringen lässt. Nach dem Zweiten Weltkrieg erhält die ÖVP ihren Namen, als Nachfolger der Christlichsozialen Partei, um sich vom politischen Katholizismus zu distanzieren, trotzdem behält sie eine Verflechtung mit katholischen Verbänden bei, weshalb sie mit anderen christlich-konservativen Parteien, wie der deutschen CDU oder der niederländischen CDA durchaus vergleichbar ist. Durch soziostrukturelle Veränderungen, auch im Bereich der Wirtschaft, schwindet der mögliche Anteil der Wählerschaft für jene Partei. Die SPÖ kann ebenso als klassische gewerkschaftsaffine Arbeiterpartei bezeichnet werden, und bis in die 90er Jahre bestand die Wählerbasis vorwiegend aus Arbeitern (vgl. Pelinka/Rosenberger 2003: 53 ff.).

Für Österreich gilt speziell ein hoher Organisationsgrad der Wählerschaft in den besagten Parteien („catch-all parties“) und deren Verbänden, sowie ein starkes Kooperationsverhalten auf Regierungsebene und Sozialpartnerschaft („Elitenkonsens“). Damit galt lange eine stabile

Zwei-Parteienlandschaft von SPÖ und ÖVP bis in die 90er des 20. Jahrhunderts, die seitdem erodiert. Auch in Form von Regierungsbeteiligungen arbeiteten diese beiden Parteien in Form einer großen Koalition über Jahrzehnte zusammen (vgl. Pelinka/Rosenberger 2003: 144 ff.).

Als kleines Land innerhalb Europas, wie die Niederlande, ist es konkordanzdemokratisch bzw. korporatistisch organisiert, und gilt oft als Lehrbeispiel und Role-Model dieser außerparlamentarischen Entscheidungsfindungsprozesse. Eine besondere Rolle kommt dabei den Kammern zu, die ihrerseits mit ÖVP und SPÖ verflochten sind, und weitreichenden Spielraum in beratenden und repräsentativen Funktionen besitzen (vgl. Gallagher/Laver/Mair 2006: 445 ff.).

In Tabelle 2 werden die besprochenen Eigenschaften der drei Länder zur Demographie, der religiösen Zusammensetzung, den demokratischen Entschlussfindungstechniken und den Typen des Wohlfahrtsstaates zusammengefasst.

Tabelle 2: Nationen nach Demokratie und Konfession

	Bevölkerung	Konfessionen	Demokratie	Wohlfahrtsstaat
Deutschland	82.268.000 ⁴	gemischt	Mischform	Konservativ
Niederlande	16.381.000	gemischt	Konkordanz	Sozialdemokratisch
Österreich	8.315.000	katholisch	Konkordanz	Konservativ

2.6.4 Vergleichbarkeit zwischen Cleavages und Parteiensystem der Länder

Laut Cleavage-Theorie hat die Entstehung des Parteiensystems nur bedingt bzw. kaum etwas mit dem herrschenden Parteiensystem zu tun. Obwohl alle drei Länder nach Lipset & Rokkan der Gruppe der kontinentaleuropäischen Länder angehören, ist die Auswahl nicht zufällig. Nach dem Zweiten Weltkrieg mussten die großen Parteien in Deutschland und Österreich (Elitenkonsens) die Konfliktlinien überwinden, und Industrie und Arbeiterschaft fanden Wege für den Wiederaufbau zu kooperieren. Die großen Parteien legten ihre Auseinandersetzungen für die nationale Einheit kurzerhand beiseite (Gallagher/Laver/Mair 2006: 442 ff.).

In den Niederlanden dagegen kam es nie wirklich zu einem Wettbewerb zwischen den unterschiedlichen Parteien bzw. Blöcken. Die großen niederländischen Parteien sind im

⁴ Die Bevölkerungsanzahl der genannten Nationen wurde dem Fischer Weltalmanach 2010 entnommen.

Verlauf immer wieder wechselvolle Koalitionen und Allianzen eingegangen (vgl. Gallagher/Laver/Mair 2006: 199).

Tabelle 3: Regierungsformen von 1945-2003

	Ein-Parteien- Mehrheit	Minimal- Koalition	Surplus ⁵ - Mehrheits- Koalition	Ein-Parteien- Minderheit	Total
Deutschland		17	5		23
Niederlande		10	9		19
Österreich	4	17	1	1	23

Quelle: Woldendorp et al. 1995 nach Gallagher/Laver/Mair 2006: 401

Alle drei Länder sind mehr oder weniger korporatistische Länder, wovon speziell Österreich als Archetyp gilt und deswegen den Index in Tabelle 4 anführt (vgl. Gallagher/Laver/Mair 2006: 444).

Tabelle 4: Korporatismus-Scores nach Siaroff

	Korporatismus-Score
Deutschland	3,54
Niederlande	4,00
Österreich	5,00

Quelle: Siaroff 1999 nach Gallagher/Laver/Mair 2006: 444

Für alle drei Länder gelten ähnliche politische Voraussetzungen als korporatistisch- und konkordanzdemokratische Nationen. Die Parteiensysteme bleiben nach wie vor stabil zwischen Links-Rechts-Block, das heißt die Grenzen der Wählerschaft bei den einzelnen Ländern zwischen Links und Rechts verschieben sich kaum. Die Haupt-Protagonisten, Konservative und Sozialdemokraten, zeigen sich sehr dehnbar und elastisch im Parteienwettbewerb, trotz Strukturwandels und dem Entstehen neuer Parteien. „*New parties, despite their pervasiveness and their electoral success, do not seem to have challenged the core of traditional alignments*” (Gallagher/Laver/Mair 2006: 296). Der Abstieg der politisch kollektiven

⁵ = Als „Surplus“ ist ein beidseitiges Einvernehmen zwischen zwei oder mehreren Parteien über die Koalitionsregierung VOR der Wahl gemeint, unabhängig davon, ob die zusätzlichen Mandate für eine Regierungsbildung notwendig wären. Die Wähler wissen also bereits vor der Wahl, wie eine potenzielle Koalitionsregierung aussieht und können so strategisch wählen, was ein gewisses Maß an Vertrauen zwischen Parteien voraussetzt.

Identitäten zugunsten der individuellen Identitäten dauert an, besonders seit den 90er Jahren (vgl. Gallagher/Laver/Mair: 206: 296 ff.).

„There is debate between how much democracy is a function of its procedures and efficacy, and how much on prior cultural traditions or cultural shifts (...)“ (Apter 2000: 389).

Die Frage bleibt, inwiefern kulturell-historische Traditionen (nationale Einheit nach dem Weltkrieg und Elitenkonsens versus wechselhafte Allianzen im Parlament) eines Landes, trotz gleicher sozial-historischer Bewegungen (kontinentaleuropäische Arbeiter- und christlich-sozialer Bewegung) und Konkordanzdemokratie (konservativ oder sozialdemokratisch), das partisan alignment nachhaltig beeinflussen.

3 Hypothesen

Entlang der beiden großen Cleavages, Kirche versus Staat und Arbeitgeber versus Arbeitnehmer, sowie des kleineren anderen Cleavage Ruralität versus Urbanität, definieren sich die Einflussfaktoren auf das Wahlverhalten in Kontinentaleuropa. Der Cleavage Zentrum versus Peripherie ist kaum mehr festzustellen und fällt mit dem Cleavage Ruralität versus Urbanität im Indikator des Wohngebiets zusammen. Seit den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts erfolgt ein Dealignment-Prozess innerhalb der westlichen Welt, der in allen kontinentaleuropäischen Ländern über einen längeren Zeitraum stattfindet. Aufgrund eines wachsenden Wohlstands, dem Verlust der traditionellen Vertretungsmonopole und anderer postmaterialistischer Werteorientierungen ist das Elektorat nicht mehr anhand der beiden großen Cleavages einzuordnen.

Wenn zunehmende postmaterialistische Einstellungen in Europa im Wahlverhalten, wie in der Literatur beschrieben werden, tatsächlich existieren, dann müsste ein Dealignment-Prozess in der Zugehörigkeit zu einer sozialen Gruppierung⁶ die traditionellen Cleavages von 1.) Kirche versus Staat und 2.) Arbeiterklasse versus Kapitalbesitzer das Wahlverhalten immer geringer erklären. Der (3) Cleavage Ruralität und Urbanität müsste seltener einen Dealignment-Prozess in der Zugehörigkeit zu einer sozialen Gruppierung aufweisen, als bei der Zugehörigkeit einer sozialen Gruppierung einer der beiden großen, vorhin genannten, Cleavages:

H 1: Wenn postmaterialistische Werte in Europa wichtiger werden, dann sinkt die Erklärungskraft des Cleavage, Kirche versus Staat, für das Wahlverhalten.

H 1a: Wenn postmaterialistische Werte in Europa wichtiger werden, dann sinkt die Erklärungskraft der Konfessionszugehörigkeit für das Wahlverhalten.

H 1b: Wenn tatsächlich postmaterialistische Werte in Europa wichtiger werden, dann sinkt die Erklärungskraft des Kirchgangs für das Wahlverhalten.

⁶ Unter der Zugehörigkeit zu einer „sozialen Gruppierung der traditionellen Cleavages“ wird die Zugehörigkeit zu einer operationalisierten Ausprägung eines Indikators der Cleavage-Theorie gemeint. Zum Beispiel wäre ‚Römisch-Katholisch‘ als Ausprägung des Indikators Konfessionszugehörigkeit des Cleavage Kirche versus Staat.

H 2: Wenn tatsächlich postmaterialistische Werte in Europa wichtiger werden, dann sinkt die Erklärungskraft des Cleavage, Arbeiterklasse versus Kapitalbesitzer, für das Wahlverhalten.

H 2a: Wenn tatsächlich postmaterialistische Werte in Europa wichtiger werden, dann sinkt die Erklärungskraft der formalen Schulbildung (als Teil des Class-Cleavage) für das Wahlverhalten.

H 2b: Wenn tatsächlich postmaterialistische Werte in Europa wichtiger werden, dann sinkt die Erklärungskraft der Berufsklassen (als Teil des Class-Cleavage) für das Wahlverhalten.

H 3: Wenn tatsächlich postmaterialistische Werte in Europa wichtiger werden, dann ist die Erklärungskraft des Wohngebiets geringer, als die Erklärungskraft der Zugehörigkeit der beiden großen Cleavages aus H 1 und H 2.

Für den Vergleich der Länder bleibt die Frage, in wie fern kulturell-historische Traditionen (nationale Einheit nach dem Weltkrieg und Elitenkonsens versus wechselhafte Allianzen im Parlament) eines Landes und soziostrukturelle Zusammensetzungen (Konfessionen), trotz gleicher sozial-historischer Bewegungen (kontinentaleuropäische Arbeiter- und christlich-sozialer Bewegung sowie konkordanzdemokratischer Wohlfahrtsstaat) das partisan alignment nachhaltig beeinflussen.

H 4: Der Cleavage, Kirche versus Staat, besitzt eine größere Konservierung, als der Cleavage, Arbeiterklasse versus Kapitalbesitzer. Das heißt, der Faktor Religion ist größer, als die des Class-Cleavage.

H 5: Nationen (Deutschland und Niederlande), deren Bevölkerung religiös heterogen zusammengesetzt ist, weisen stärkere Effekte der Religion auf das Wahlverhalten auf, als homogen religiöse Länder.

H 6: Nationen, die traditionell einen starken Klassenkonflikt aufweisen, weisen weiterhin einen stärkeren Effekt der Class auf das Wahlverhalten auf.

Rose untersuchte bereits 1974 das Wahlverhalten in Verbindung mit verschiedenen soziodemographischen Daten für verschiedene Länder der westlichen Welt. Aufbauend auf Lipset & Rokkan wurde die erklärte Varianz von Berufsstand, Religion und Region von besagten Ländern aus den 60er Jahren miteinander verglichen. Eine wesentliche Erkenntnis daraus ist, dass die Religion damals einen weitaus stärkeren Einfluss auf das Wahlverhalten ausübt, als der Berufsstand. Darüber hinaus wurde bereits in etwa aufgezeigt, was in Hypothese 4 und 5 formuliert wurde. Daher gilt es zu überprüfen, ob sich besagte Zustände seit mehr als 30 Jahren verändert bzw. nicht verändert haben.

So weist Knutsen (2004) den stärksten Zusammenhang zwischen Religiosität und Wahlverhalten in einem Vergleich von Korrelationen diverser westlicher Nationen bei den Niederlanden auf und auf relativ hohem Niveau auch in Deutschland auf. Die Bevölkerung Deutschlands und der Niederlande sind religiös heterogen zusammengesetzt.

Für den Class Cleavage gilt, dass Nationen, die traditionelle Links-Rechts-Blöcke, bzw. Allianzen aus Parteien bilden (Deutschland und Österreich) theoretisch dazu neigen, Klasseninteressen eher zu vertreten, weshalb die Relevanz der Cleavages dort eine höhere Konservierung besitzen sollte. Dasselbe zeigen auch De Graaf/Nieuwbeerta (1999) beim Klassenkonflikt auf. Länder, in denen der Klassenkonflikt seit dem Zweiten Weltkrieg immer schon eine größere Rolle gespielt hat (wieder Deutschland und Österreich), sind zwar einem starken Dealignment-Prozess unterworfen, aber dieser übt auch weiterhin einen größeren Effekt auf das Wahlverhalten aus, als in Ländern, die traditionell immer einen schwach ausgeprägten Class Cleavage verzeichneten.

4 Daten, Design

Die tatsächlichen Daten sollen zuerst beschrieben werden, dann umcodiert, um sie für die Theorie operationalisierbar zu machen. Dabei muss die Itemcharakteristik beschrieben werden, um Aufschluss über eine hinreichend repräsentative Größe der wählenden Bevölkerung zu geben. Mit Hilfe von SPSS 13.0 sollen diese Daten analysiert werden.

4.1 Daten

Die Daten der drei ausgewählten Länder werden aus der dritten und vierten Welle des EVS⁷ entnommen, sowie dem European Social Survey zweiter Welle (vgl. <http://ess.nsd.uib.no/ess/round2/deviations.html>). Der EVS (dritte Welle) bezieht sich auf das Jahr 1999, der ESS 2 repräsentiert 2004/05 und der EVS (vierte Welle) auf 2008/09 (vgl. <http://www.europeanvaluesstudy.eu/evs/surveys/>). Dabei ist die fieldwork period bei der Erhebung der Daten von Land zu Land nur geringfügig unterschiedlich:

Tabelle 5: Fieldwork Period

	1999	2004	2008
Deutschland	01.10.1999 – 31.12.1999	26.08.2004 – 16.01.2005	17.09.2008 – 10.02.2009
Niederlande	01.03.1999 – 31.08.1999	11.09.2004 – 19.02.2005	21.05.2008 – 31.10.2008
Österreich	01.08.1999 – 31.10.1999	06.01.2005 – 25.04.2005	21.07.2008 – 22.10.2008

4.2 Design

Die Theorie Lipset & Rokkans zeigt die Cleavages auf, die mittels weiterführender Literatur in angemessene Indikatoren operationalisiert werden. Die Forschungsfragen zielen darauf ab, ob es denn mehr Dealignment- als Realignment-Prozesse gibt. Alle Länder gehören der Gruppe der kontinentaleuropäischen Länder an, obwohl diese Gruppe selbst heterogen in ihrem staatlichen und religiösen Aufbau ist. Zuerst sollen die entscheidenden Indikatoren über ihre Itemcharakteristik beschrieben werden, und dann für die laufende Analyse operationalisiert werden. Um die Anzahl der Dealignment-Prozesse überprüfen zu können, werden die Ergebnisse nach Land aufgearbeitet, und anschließend Cleavage für Cleavage und nach Indikator aufgereiht. Dabei soll zuerst eine deskriptive Einleitung, anhand von Kreuztabellen (im Anhang), einen Überblick über die Daten verschaffen. Jedes Land wird 1999, 2004/05 und 2008/09 für die multinomiale logistische Regression als gesamtes Modell

⁷ EVS: European Value Study

berechnet. Die Ergebnisse werden nach Indikatoren aufgearbeitet. Eine Vorher-Nachher-Auflistung ermöglicht eine Aussage über die Relevanz der entscheidenden Variablen für die Wahlentscheidung tätigen zu können. Ebenso soll ein Vergleich zwischen den Ländern stattfinden, um die Vorgänge in einer Nation analysieren zu können. Die Gütemaße und die Modellgüte sollen eigenständig in Vergleich gebracht werden und am Ende soll auch ein quantitativer Vergleich der verschiedenen Alignment-Prozesse stattfinden, um die Forschungsfragen zu beantworten.

5 Variablen

5.1 Operationalisierung

Die Daten stammen aus der EVS Gruppe und dem ESS 2 und bieten deshalb einen hohen Wert an Vergleichbarkeit zwischen 1999 über 2004 und 2008. Die Operationalisierung ist wichtig für die Vergleichbarkeit zwischen den Ländern. Dabei wird jede Variable eines Indikators eines Cleavages und ihren Ausprägungen kollabiert. Die herangezogenen Variablen der drei Surveys werden im Anhang aufgelistet (siehe Tabelle 22, 23, 24).

5.1.1 Konfession

Die Konfession oder das Glaubensbekenntnis ist ein guter Indikator für die latente Ebene der eigenen Religiosität, als Bestandteil des Cleavages der Kirche gegen Staat. Kontinentaleuropäische Nationen weisen, trotz einiger Ausnahmen, eine überwiegende katholische Mehrheit auf. Für die Länder Deutschland und Niederlande gilt, dass die jeweiligen Parteien alle christlich inspirierten Personen vertreten, das heißt es gibt keinen Gegensatz zwischen Protestanten und Katholiken innerhalb der konservativen Parteien. Katholiken werden mit 1, (Protestanten mit 2 in D und NL), (Andere Christen mit 3 in NL) codiert und werden deskriptiv gelistet, um einen Überblick zu gewährleisten. Für eine Analyse ist es laut Theorie nicht notwendig, einen Unterschied zwischen Katholiken und Protestanten zu ziehen. Zweitens ist die Fallzahl der Protestanten in katholisch homogenen Ländern zu gering, um seriöse Aussagen zu tätigen. Für Länder mit heterogenen Konfessionen sollen Protestanten und Katholiken gemeinsam als Christen operationalisiert werden. Für die anderen Länder soll der geringe Anteil der Protestanten den „Anderen“ zugeordnet werden. Alle anderen Konfessionsangehörigen werden mit 4 subsumiert; Personen ohne Bekenntnis werden mit 5 codiert.

5.1.2 Kirchliche Partizipation

Die Operationalisierung der kirchlichen Partizipation als Variable erfolgt nach dem Leitbild Knutsens. Dabei unterscheidet er unter (1) Kern-Christen, also Personen, die einmal oder öfter in der Woche in die Kirche gehen. (2) Marginale-Christen besuchen den Gottesdienst oder eine vergleichbare christliche Veranstaltung mindestens zweimal im Jahr, und seltener als einmal die Woche. (3) Ungebundene Christen nehmen maximal einmal im Jahr an einen Gottesdienst oder einer ähnlichen Veranstaltung teil (vgl. Knutsen 2004: 87 f.).

Da die manifeste Dimension der persönlichen Religiosität gemessen wird, wird auf die Konfessionszugehörigkeit keine Rücksicht für die Operationalisierung der kirchlichen Partizipation genommen. Zumal Personen, die keiner Glaubensgemeinschaft (mehr) angehören auch den Gottesdienst besuchen⁸. Deshalb soll die Codierung Knutsens auf die Frage “Apart from weddings, funerals and christenings, about how often do you attend religious services these days?” angewandt und ergänzt werden auf (1) Kern-Religiöse, (2) Marginal-Religiöse und (3) Ungebunden-Religiöse, da diese Frage allen Religionsangehörigen gestellt wurde.

5.1.3 Formale Schulbildung

Die höchst abgeschlossene Schulbildung muss standardisiert werden, um einen Vergleich zu ermöglichen, da die Ausbildungslevels der Staaten unterschiedlich sind⁹. Weiters ist ein Unterschied in der Fragestellung von 1999, 2004 und 2008 erkennbar. 2004 und 2008 werden die Bildungsabschlüsse nach dem International Standard Classification of Education ISCED vorgegeben (vgl. ISCED 97; vgl. Classifying Educational Programmes Manual for ISCED-97 Implementation). Der ISCED gilt lediglich für den EVS 2008, und dient deswegen nicht als Vorlage, da er für die Antwortkategorien des EVS 1999 zu differenziert ist. Folglich orientieren sich die Antwortkategorien der neuen Variable am Aufbau der Antwortkategorien aus dem EVS 1999.

Der EVS gibt eine Vorlage an, die auch für die Vergleichbarkeit des Bildungsabschlusses im „EVS Longitudinal Data File 1981-2008“ verwendet wurde, um die Ausprägungen des EVS 2008 an die Antwortkategorien des EVS 1999 anzupassen¹⁰ (vgl. Extended Variable Overview).

⁸ Neben der Tatsache, dass Glaubensbekenntnis und kirchliche Partizipation zwei unterschiedliche Dimensionen der Religiosität messen, sprechen auch die Daten gegen einen Index der beiden Variablen. Die Anzahl von Taufschein-Christen und Konfessionslosen, die regelmäßig die Kirche besuchen, ist evident. Die Religiosität erhebt einen ordinalen Anspruch der Operationalisierung. Dieser Anspruch kann aus der Berechnung einer neuen Variable aus Glaubensbekenntnis und kirchlicher Partizipation nicht seriös gewährleistet werden. Zumal noch andere Variablen, wie z.B. die Anzahl der Gebete, ein Indikator für die Intensität der Religiosität herangezogen werden müsste.

⁹ In 1999 wird “What is the highest level you have reached in your education?”, gefragt und ausschließlich für den Interviewer mit dem Satz “To be measured as detailed as possible on national level and to be transformed into this variable”, ergänzt. 2008 gilt “What is the highest level you have completed in your education?” Die beiden Fragebögen müssen nicht je nach Land angepasst werden, da bereits eine Harmonisierung der Daten von 1999 und 2008 stattgefunden hat. Der Unterschied der beiden Fragebögen liegt im erreichten und dem abgeschlossen formalen Bildungsstand.

¹⁰ “Harmonized variable: For EVS 1999 country-specific categories have been harmonized according to common dictionary. For EVS 2008 x025c (ISCED-code three digits) has been recoded accordingly. The current

Auf Basis dieser Vorlage werden die Antwortkategorien des EVS 2008 denen des EVS 1999 angeglichen. Insgesamt könnten 21 Ausprägungen gewählt werden, die bereits von den jeweiligen nationalen Ausprägungen im EVS 08 und ESS 2 wiederum kollabiert werden¹¹ (vgl. Online Study Description des EVS 2008).

Die Antwortmöglichkeiten des EVS 1999 sind so angegeben, dass der Interviewer selbst im Nachsatz die unterschiedliche, höchst abgeschlossene Ausbildung der jeweiligen Nationen acht vorgefertigten Antworten zuteilen muss, die vom Hauptfragebogen aus dem Englischen vorgegeben werden. Eine Vergleichbarkeit zwischen den einzelnen Ländern ist nur bedingt möglich, da jedes Land über ein unterschiedliches Schulsystem verfügt, trotzdem gewährleistet die formale Schulbildung - auf vier Ausprägungen kollabiert – einen relativ guten Vergleich.

Unabhängig der absolvierten Schuljahre soll zwischen (1) Elementar- und Berufsgrundbildung, (2) berufsorientierte Ausbildung, (3) allgemeine mittlere Reife (wie Abitur und Matura) und (4) universitärer oder vergleichbarer Abschluss, unterschieden werden.

Auch die Bildungsabschlüsse aus dem ESS 2 werden an die Antwortkategorien des EVS 1999 angeglichen, wobei die gesamte Kategorie 3 (ISCED-code 3-Digits) unter berufsorientierte Ausbildung recodiert wird¹². Der Vergleich der Bildungsabschlüsse des ESS 2 mit denen der EVS-Gruppe besitzt im Allgemeinen eine gute Gültigkeit und kann daher für die weitere Analyse herangezogen werden.

variable should be used with caution because of inconsistencies. It will be developed further for the next data release in November 2011.

Used recodes: recode x025c (0=1) (100, 110=2) (210, 211, 220,230=3) (330=4) (320=5) (310, 410, 420, 430=6) (510, 511, 520=7) (512, 513, 600, 601=8) (else=copy) into x025" (Extended Variable Overview for the European Values Study 1981 – 2008).

¹¹ Die höchst abgeschlossene Ausbildung im EVS 2008 (ISCED-code 3-Digits) kann zwischen 21 verschiedenen Ausprägungen ausgewählt werden, wobei nicht alle Ausprägungen für alle Länder auswählbar sind. Die 8 Ausprägungen des EVS 99/00 werden folgendermaßen kollabiert (ISCED 97 3-Digits in Klammer): 1 (Inadequate education), 2 (Completed compulsory education) und 3 (Completed elementary education + basic vocational qualification) werden zu 1 mit Elementar- und Berufsgrundbildung (1/ 2A / 2B / 2C); 4 (2nd interm vocational qualification) und 5 (2nd interm general qualification) werden zu 2 mit berufsorientierter Ausbildung (3B / 3C), 6 (full 2nd maturity level certificate) wird zu 3 mit allgemeiner mittlerer Reife (3A / 4/ 4A / 4B / 4C); 7 (higher education lower-level 3rd certificate) und 8 (higher education upper-level 3rd certificate) werden zu 4 mit universitärer oder vergleichbarer Abschluss (5A /5B / 6).

¹² Die 6 Ausprägungen des Bildungsabschlusses im ESS 2 werden wie folgt recodiert, um vergleichbar zu sein: ISCED 0,1,2 wird zu 1, ISCED 3 wird zu 2, ISCED 4 wird zu 3 und ISCED 5,6 zu 4.

5.1.4 Class Voting

Die Berufsklassen werden nach dem Vorbild des Klassenschemas von Erikson-Goldthorpe (siehe Tabelle 1, 6) operationalisiert. Die einzelnen Berufe werden dabei nach International Standard Classification of Occupation (ISCO 88), wie bei De Graaf/Nieuwebeerta (1999) codiert. Aufgrund der Daten ist aber eine Anpassung nach neuen Maßstäben, wie bei Müller (1998; 1999) erforderlich. Das Erikson-Goldthorpe Klassenschema besitzt sieben Berufsgruppen. Mit Müllers Ergänzungen (1998) werden einige Berufsklassen zusammengefasst, da sie keinen nennenswerten Unterschied im Wahlverhalten aufweisen. Dabei überprüft er ebenso den Erwerbsstatus, wobei zwei Gruppen - Beschäftigungslose und Personen im Ruhestand - einen besonderen Lebensabschnitt aufweisen. Mit Beschäftigungslose und Personen im Ruhestand erhöht sich die Anzahl der Class auf neun Ausprägungen. Dabei wird kein Unterschied zwischen ungelerten, gelernten Arbeitern und Vorarbeitern gemacht, da sie keinen nennenswerten Unterschied im Wahlverhalten aufweisen. Die Berufsklassenschemen der unterschiedlichen Datensätze wurden standardisiert und besitzen über alle drei Zeiträume (EVS 1999, ESS 2004/05 und EVS 2008/09) eine gültige Vergleichbarkeit für weitere Analysen (vgl. Harry Ganzeboom's Tools; Eurofound).

Beschäftigungslose und Personen im Ruhestand werden mit (1) und (2) codiert. Für beide Ersteren wird eine neue Variable berechnet, die die derzeitige Beschäftigung der Befragten erhebt. Arbeiter werden mit (3) und Bauern & Landarbeiter mit (4) kollabiert, da die Anzahl der Landarbeiter verschwindend klein in den Messdaten vorhanden ist. Kleinbürger bzw. Selbstständige werden mit und ohne Mitarbeiter mit (5) codiert. Die Angestellten bzw. die non-Manuellen Routine-Dienstleister werden zu (6). Die Service Class wird aufgeteilt, nach Müller (1998; 1999), in Administrative-Service Class (7), Expert-Service Class (8) und Social-Service Class (9). Für beide Letztere muss eine neue Variable berechnet werden, um die Ausprägungen¹³ der Service Class voneinander zu trennen. Die Recodierung der unterschiedlichen Service-Classes erfolgt nach Vorlage Müllers, aus dem Anhang zum Aufsatz (1998), der die Berufe nach ISCO 68 ausrichtet (vgl. <http://www.uni-koeln.de/kzfss/materialien/ks-mueta.htm>).

¹³ Auf das Item "What is/was your job there?" in 1999 und "In your main job, what kind of work do/did you do most of the time?" in 2008 wurden die möglichen Antworten in den beiden Datensätzen bereits codiert mit Ausnahme der Administrative-, Expert- und Social-Service Class.

Tabelle 6: Soziale Berufsklassen nach Müller mit Personen in Ruhestand und Beschäftigungslose

Soziale Klasse	Variablendefinition
I/II	Administrative Dienstklasse
I/II	Experten-Dienstklasse
I/II	Soziale Dienste - Dienstklasse
IIIab	nicht-Manuelle mit Routinetätigkeit
IVab	Kleinbürgertum
IVc	Bauern
V / VI / VIIab	Vorarbeiter, Meister, Facharbeiter, ungelernete Arbeiter Personen im Ruhestand Beschäftigungslose

5.1.5 Wohngebiet

Das Wohngebiet wird in beiden Surveys von 1999 und 2008 in gleichen Maßstäben erhoben. Die Ausprägungen werden so angepasst, dass bei allen zu untersuchenden Nationen hinreichend große Gruppen vorhanden sind, um Aussagen zu tätigen. Dabei sind die Unterschiede der Agglomerationen der Befragten in den einzelnen Ländern enorm. Für Deutschland wurde eine Regelung zur statistischen Unterscheidung so getroffen:

Tabelle 7: Stadtdefinitionen

Einwohnerzahl	Kategorien
2000 – 5000	Landstädte
5000 – 20.000	Kleinstädte
20.000 – 100.000	Mittelstädte
100.000 – 1.000.000	Großstädte
Großstädte mit mehr als einer Million Einwohner	Millionenstädte

Quelle: Die Stadt - Definition, Terminologie und Klassifikation

Einen deutlichen Unterschied bei der Erhebung des Wohngebiets zeigt der ESS 2, da dieser subjektive Wohnortgrößen¹⁴ erfasst. Die Ausprägungen weisen subjektive Einschätzungen über das Wohngebiet auf und nicht objektiv messbare Einwohnergrößen, wie in der EVS-

¹⁴ Auf die Frage „Which phrase on this card best describes the area where you live?“ sind Bezeichnungen des Wohngebiets als Ausprägungen zu wählen zwischen (1) a big city, (2) the suburbs or outskirts of a big city, (3) A town or a small city, (4) a country village and (5) a farm or home in the countryside.

Gruppe. Die Ausprägungen können trotzdem an die Stadtdefinitionen leicht angeglichen werden (siehe Tabelle 7). Durch weiteres Kollabieren enthält jede Ausprägung jedes Landes eine adäquate Fallzahl, was eine Vergleichbarkeit, sowohl zwischen den Ländern möglich macht, als auch zwischen ESS 2 und der EVS-Gruppe.

Die Kategorien der beiden EVS-Surveys sind analytisch unübersichtlich¹⁵, aber einander ähnlich, und können deswegen leicht kollabiert werden, wonach (1) Orte unter 2000 als ‚Dörfer‘ operationalisiert werden, (2) Städte von 2000 – 100.000 Einwohner gelten als ‚(Klein-)Städte‘ und (3) Wohngebiete mit 100.000 Einwohner und mehr werden zu ‚Großstädten‘ operationalisiert. Die Ausprägungen des ESS 2 werden an diese angeglichen¹⁶. Die Unterscheidung in drei Ausprägungen ist natürlich grob, trotzdem notwendig, um für alle Nationen in allen Kategorien eine hinreichend große Fallzahl vorzuweisen, da die Befragten aus sehr unterschiedlichen Wohngebietsgrößen stammen. Für die weitere Analyse muss auf die unterschiedliche Erhebung des Wohngebiets bei den Sekundärdaten eingegangen werden.

5.1.6 Andere soziodemographische Variablen: Geschlecht und Alter

Für das Geschlecht benötigt es keinerlei Operationalisierung, aber das Alter soll in Kohorten unterteilt werden. Auf der theoretischen Grundlage Ingleharts (1977) und Daltons (1984; 2000) macht das Alter nur in Verbindung mit dem materiellen Wohlstand, mit dem der Einzelne aufgewachsen ist, Sinn. Deswegen soll das Alter in Kohorten abgebildet werden, um die „politische Generationszugehörigkeit“ (Lepsius 1973 zitiert nach Müller 1997a: 749) besser wiederzugeben. Die möglichen Antwortmöglichkeiten und ihre neue Codierung sind 15 – 29 Jahre (1), 30 – 44 Jahre (2), 45 – 59 Jahre (3) und 60 Jahre und älter (4)¹⁷.

5.1.7 Die Partei-Wahl Variable(n)

Die Partei-Wahl Variable ist die abhängige Variable und in ihren Ausprägungen je nach Nation unterschiedlich. Auf das tatsächliche Datum der Wahlen der unterschiedlichen Länder

¹⁵ Die Größe des Ortes in Einwohner wird vom Interviewer unter folgende Kategorien aufgezeichnet mit 1 für unter 2000, 2 für 2000 - 5.000, 3 für 5000 - 10.000, 4 für 10.000 - 20.000, 5 für 20.000 - 50.000, 6 für 50.000 - 100.000, 7 für 100.000 - 500.000 und 8 für 500.000 and mehr.

¹⁶ Die Ausprägungen des ESS 2 für das Wohngebiet werden wie folgt kollabiert: (1) A big city wird mit 3 zur ‚Großstadt‘, (2) bleibt eine eigene Kategorie, (3) und (4) werden mit 2 zur ‚(Klein-)Stadt und (4) und (5) werden mit 1 zum ‚Dorf‘.

¹⁷ Die Alterskohorten werden ausgehend von z.B. 2008 dem Geburtsjahr zugeordnet: Bei 60 Jahre und älter liegt das Geburtsjahr bei 1948 und älter. Bei 45 – 59 Jahren zwischen 1949 und 1963. Bei 30 – 44 Jahren zwischen 1964 und 1978 und bei 29 Jahre und jünger bis zu 1979.

wurde bei den „fieldwork periods“ (siehe Tabelle 5) keine Rücksicht genommen. Für den EVS aus 1999 wird die Frage “If there was a general election tomorrow, which party would you vote for?” gestellt. 2004/05 stellt der ESS 2 die Frage nach der getätigten Wahl zuerst mit einer Filterfrage: „Some people don’t vote nowadays for one reason or another. Did you vote in the last [country] national election in [month/year]?” Daraufhin folgt „Which party did you vote for in that election?”. Auch 2008/09 wird zuvor durch eine Filterfrage geklärt, ob der Befragte überhaupt wählen gehen würde: „If there was a general election tomorrow, can you tell me if you would vote?“ Wenn der Befragte bejaht folgt “IF YES: which party would you vote for?”. Grundsätzlich werden alle konservativen Parteien mit 1 codiert, alle links-, sozialistisch-, sozialdemokratischen Parteien mit 2 und alle anderen Parteien mit 3. Als traditionell rechts-konservative Parteien gelten die CDU (Deutschland), CDA (Niederlande) und die ÖVP (Österreich). Die traditionell links-, sozialistisch-, sozialdemokratischen Parteien sind SPD (Deutschland), PvdA (Niederlande) und die SPÖ (Österreich). Sowohl die Größe der Surveys als auch die Rücklaufquote für die Antworten divergiert zwischen den einzelnen Ländern in hohem Maß. 1999 sind für Deutschland 1637, 2004 sind 1711 und 2008 1252 Personen gültig befragt worden, wobei 2008 ein Drittel der Befragten die Antwort verweigerten. Die Niederlande weisen 1999 917, 2004 1408 und 2008 1227 Antworten auf. Bei Österreich wird die Anzahl der gültigen Antworten vor allem 2008 gering. So weist Österreich 1999 1121, 2004 1075 und 2008 nur mehr 851 Antworten auf (siehe Tabelle 21).

Tabelle 8: Partei-Familien und Vergleichbarkeit

	Christlich-Konservativ	Sozialdemokratisch
Deutschland	CDU/CSU	SPD
Niederlande	CDA	PvdA
Österreich	ÖVP	SPÖ

Auffallend ist, dass die Rücklaufquote für die zukünftige Wahlentscheidung 2008 geringer ausfällt, als 1999. Aufgrund der niedrigen response rate ist davon auszugehen, dass entweder eine hohe „Meinungslosigkeit“ vorherrscht, bzw. der „Effekt der sozialen Erwünschtheit“ Wirkung zeigte, also es mit hohen immateriellen Kosten verbunden ist, seine Wahlentscheidung dem Interviewer zu verraten (vgl. Diekmann 2005: 382 ff.).

Besonders zu erwähnen gilt, dass sich das Item über die Partei-Wahl Variable bei der EVS-Gruppe an einer zukünftigen Wahlentscheidung orientiert, wohingegen der ESS 2 die

tatsächlich letzte getätigte Wahl erhebt. Auf diesen Umstand muss hingewiesen werden, aber ein Einfluss auf die Analysen kann ausgeschlossen werden. So ist die Rücklaufquote beim ESS 2 in 2004 in etwa gleich groß wie 1999 oder 2008. Weiters entspricht die Anzahl der gültigen Fälle ungefähr derselben, wie bei der EVS-Gruppe. Darüber hinaus richtet sich der Fokus darauf, in wie fern das partisan alignment nach wie vor die Wählerschaft mobilisieren vermag und ob es zu Dealignment-Prozessen kommt; Wahlanalysen sind nicht Teil bzw. Fokus der Forschungsfrage.

5.2 Modell und statistische Maße

Forschungsgegenstand sind die traditionell materialistischen Volksparteien. Da die Wahlentscheidung nicht bloß zwischen zwei traditionellen Volksparteien stattfindet, werden alle anderen Parteien zu „Andere Parteien“ subsumiert, das heißt die einzelnen abhängigen Variablen werden recodiert: Dabei gibt es immer eine konservative Partei, eine links-, sozialistisch-, sozialdemokratische Partei und „Andere Parteien“. Die Effekte werden durch zwei statistische Maße, den log odds ratios in Verbindung mit den Regressionskoeffizienten, unter Berücksichtigung des Signifikanzniveaus und Cramer's V, interpretiert. Nagelkerke's R^2 dient am Ende zudem als Vergleich für die Güte des Modells.

Multinomiale Logit Regression: Mit Hilfe einer multinomialen Logit Regression soll geklärt werden, in wie weit die einzelnen Variablen die Wahlentscheidung erklären. Die beiden traditionellen Parteien der jeweiligen Länder werden dabei unabhängig, je nach soziodemographischer Variable, analysiert, um bessere Aussagen über das Wahlverhalten der Wähler gegenüber den Parteien geben zu können. Die abhängigen Variablen (Partei-Wahl) werden anhand einer multinomialen logistischen Regression analysiert, inwiefern die angegebenen, unabhängigen Variablen das Wahlverhalten bzw. den Einfluss auf das Wahlverhalten erklären.

Diese Einflüsseffekte werden ausgedrückt durch „...Multiplikatoren für das in der Referenzgruppe beobachtete Verhältnis (odds ratio), die erste und nicht die zweite Alternative im jeweiligen Parteienkontrast zu wählen“ (Müller 1998: 28). Je größer der Wert der odds ratios der unabhängigen Variablen bzw. deren Ausprägungen, desto größer sind die Einflüsseffekte für die bestimmte Partei. Ein $^{-1}$ in den Tabellen bei den odds ratios bedeutet ein negatives Verhältnis der Variable bzw. deren Ausprägungen für die bestimmte Partei-Wahl (vgl. Müller 1998: 28).

Im Gegensatz zu einer linearen Regressionsanalyse, versucht eine logistische Regression keine Schätzungen für die abhängige Variable vorzunehmen, sondern für Eintrittswahrscheinlichkeiten. Das heißt, es ist nicht möglich, probabilistische, in Form von Je-Desto-Hypothesen aus den beobachteten Werten auf die Zukunft zu ziehen, da die logistische Regression nicht linear ist (vgl. Backhaus et al. 2003: 244 ff.).

Cramer's V: Zusätzlich soll Cramer's V einen gesamten Zusammenhang eines Indikators mit dem Wahlverhalten herstellen. Dieser konservative Wertmesser für Korrelationen zwischen den einzelnen Indikatoren und dem Wahlverhalten bezieht sich auf einen χ^2 -Test. Die Stärke der Assoziation kann dabei zwischen 0 (keinen Zusammenhang) und 1 (perfekter Zusammenhang) liegen (vgl. Backhaus et al. 2003: 310). Dabei wird in erster Linie ein Fokus auf die Veränderungen über die unterschiedlichen Zeiträume gelegt – zuerst eines Landes im Speziellen und danach die Länder im Vergleich.

Konkret werden die Antwortkategorien der abhängigen Variable(n) alle, je nach Land, zu (1) einer konservativen Partei, (2) sozialistisch-, sozialdemokratischen Partei und (3) „anderen Parteien“ recodiert. In allen unabhängigen Variablen ist der Referenzwert meist die niedrigste Ausprägung, sofern eine ordinale Skala¹⁸ vorhanden ist. Die Rechenweise funktioniert so, dass jede Volkspartei (abhängige Variable) eines Datensatzes (EVS 1999, ESS 2004/05, EVS 2008/09) nacheinander durch alle ausgewählten soziodemographischen Variablen berechnet wird (multinomial logit). Die Tabellen der Outputs aus SPSS werden nach Ländern zugeordnet. Die Länder ihrerseits werden aufgeführt nach Indikator; Survey für Survey, um Übersicht zu gewährleisten.

Tabelle 9 zeigt die normierte Logit Regression aller Zeitpunkte für alle Länder. Neben den Freiheitsgraden und der Fallzahl, die für multinomiale Logit Regression des Modells abgebildet sind, ist die erklärte Devianz, ausgedrückt in $-2 \log$ likelihood und Mc Fadden Pseudo r^2 angegeben.

¹⁸ Das heißt z.B. im Fall der höchst abgeschlossener Bildung gilt die Kategorie „Elementar- und Berufsgrundbildung“ als Referenzwert.

Tabelle 9: Multinomial logistische Modelle der Partei-Wahl

		DF	N	-2 log likelihood	Mc Fadden Pseudo r ²
		(99 / 04 / 08)	(99 / 04 / 08)	(99 / 04 / 08) ¹⁹	(99 / 04 / 08)
Model 1 = Ko KP B C W G A					
Österreich	A1 + P	42 / 44 / 42	1027 / 1041 / 844	1425,4 / 1537,1 / 1192,7	0,152 / 0,131 / 0,143
Deutschland	A1 + P	42 / 44 / 42	1284 / 1671 / 1190	1597,1 / 2294,7 / 1364,9	0,101 / 0,072 / 0,127
Niederlande	A1 + P	40 / 44 / 40	865 / 1070 / 1187	1072,1 / 1452,6 / 1243,2	0,132 / 0,132 / 0,149

Ko ²⁰	Konfession: Katholisch (+Protestantisch) (+Andere Christen) / Andere / Konfessionslos	C	Class Voting: Beschäftigungslose / in Rente / VIIab & VI & V Vorarbeiter & (ungelernte) Arbeiter / IVc Bauern / IVab Kleinbürgertum / IIIab non-Manuelle mit
KP	Kirchliche Partizipation: Kern-Religiös / Marginal-Religiös / Ungebunden-Religiös	W	Routinetätigkeit / I/II administrative Dienstklasse / I/II Experten-Dienstklasse / I/II Soziale Dienste-DK
B	Bildung: Elementar- und Berufsrundbildung / berufsorientierte Ausbildung / allgemeine mittlere Reife / universitärer oder vergleichbarer Abschluss	G	Wohngebiet: Dorf / (Klein-)Stadt / (Vorort) / Großstadt
		A	Geschlecht: männlich / weiblich
		P	Alter: 15-29 Jährige / 30 – 44 Jährige / 45 – 59 Jährige / 60 Jahre und älter
			Periode: Erhebungsjahre 1999 / 2004 / 2008

Mc Fadden's Pseudo r² gilt als Schätzung für die Erklärungskraft des Wahlverhaltens entlang der im Modell vorhandenen Variablen. Die Größe des Pseudo r² gibt die Unterschiedlichkeit des Elektorats entlang der Variablen gegenüber anderen Parteien an. Eine großes r² bedeutet einen großen Unterschied im Elektorat bei der Eigenschaft der Variablen (vgl. Müller 1998: 23 f.). Mit Ausnahme von 2004 in Deutschland gibt es große Unterschiede zwischen den Nationen über alle Wahlperioden. Soll heißen, die Wählerschaft 2004 in Deutschland der beiden großen Parteien unterscheidet sich sehr gering von denen der anderen Parteien.

Für das Logit Modell spielt das Class Voting eine differenzierte Rolle, da aufgrund seiner Ausprägungen eine exakte Interpretation festzulegen ist.

¹⁹ Die Werte des -2 log likelihood „... sind nicht direkt vergleichbar und sie geben keine Auskunft über die Effektstärke einzelner Variablen, da diese Werte nicht nur mit der Effektstärke der einzelnen Variablen variieren, sondern auch mit ihrer Verteilung und der Größe der Stichprobe, für die ein Modell berechnet ist“ (Müller 1998: 23).

²⁰ Die Ausprägungen für die Konfession sind für die multinomial Logit Regression von Land zu Land unterschiedlich, was vom Vertretungsanspruch der konservativen Parteien für ihr Wahlklientel abhängig ist. So vertritt die deutsche CDU/CSU Katholiken und Protestanten gleichermaßen, weshalb für die Regression diese beiden Ausprägungen subsumiert werden. Die niederländische CDA vertritt Katholiken, Protestanten und Calvinisten. Hierfür werden alle Christen mit Ausnahme der orthodoxen Gemeinschaft zusammen analysiert. Die österreichische ÖVP wird nur anhand der log odds ratios der Katholiken im Land interpretiert, da Österreich weitgehend katholisch homogen aufgestellt ist. Alle übrigen Konfessionen fallen folglich untere „Andere“, die dann ebenso von Land zu Land unterschiedlich sind.

5.2.1 Alternative Modelle und Class Voting

Das Class Voting nimmt eine besondere Rolle der Operationalisierung ein, da diese nominal skalierte Variable besonders viele Ausprägungen aufweist. Müller (1997a) wendet sich klar gegen eine Individualisierungshypothese des Wahlverhaltens und des Verschwindens klassenbasierter Wahlentscheidung. Die Entwicklung des Class Voting (Müller 1998; 1999) wird historisch aufgearbeitet, wobei sich dieser Konflikt durch den Strukturwandel der westlichen Welt immer neu erfindet. Das heißt auch, dass sich die Ausprägungen anpassen. Im Zentrum Müllers Kritik steht ein veraltetes Erikson-Goldthorpe Klassenschema, das sich nicht an neue Differenzierung durch fortschreitende Bildungsexpansion der höheren Dienstklasse orientiert. Da sich Müllers Modell zum Class Voting auf Deutschland bezieht, werden alternative multinomiale Logit-Modelle zu Deutschland 2008 vorgestellt (siehe Tabelle 10).

Tabelle 10: Multinomial Logit Modelle mit unterschiedlichem Class Voting für Deutschland 2008

	DF	N	Signifikanzwert des Likelihood ratio Test	Mc Fadden Pseudo r ²
Modell 1 (Ko KP B C W G A)	42	1190	0,028	0,127
Modell 2	40	1096	0,144	0,124
Modell 3	42	1096	0,048	0,127
Modell 4	42	606	0,113	0,118

Notiz: Für alle vier Modelle bilden die non-Manuellen Routine-Dienstleister den Referenzwert der multinomial Logit Regression

Modell 1 Klassisches multinomial Logit Modell basierend auf Tabelle 9

Modell 2 VIIa Unskilled Workers / VI Skilled Workers / V Manual Supervisors / IVc Farmers+FarmLabor / IVab Selfemployed / IIIab Routine Nonmanuals / II Lower Controllers / I Higher Controllers

Modell 3 VIIa Unskilled Workers / VI Skilled Workers / V Manual Supervisors / IVc Farmers+FarmLabor / IVab Selfemployed / IIIab Routine Nonmanuals / I/II Administratives / I/II Experts / I/II Socials

Modell 4 Ohne Personen, die keiner aktiven Beschäftigung nachgehen: VIIa Unskilled Workers / VI Skilled Workers / V Manual Supervisors / IVc Farmers+FarmLabor / IVab Selfemployed / IIIab Routine Nonmanuals / I/II Administratives / I/II Experts / I/II Socials

Drei weitere Modelle für Deutschland wurden ebenso mit der Partei-Wahl Variable, mit drei Ausprägungen, berechnet. Alle anderen Indikatoren wurden für Deutschland unverändert den Modellen beigefügt, das heißt sie unterscheiden sich ausschließlich durch eine unterschiedliche Operationalisierung des Class Voting. Modell 1 bildet den Vergleichswert, und stellt das Standardmodell dar, das für die gänzliche weitere Analyse der Arbeit herangezogen wird. Das alternative Modell 2 berechnet das traditionelle Erikson-Goldthorpe Klassenschema (siehe Tabelle 1) von 2008. In Modell 3 werden nach Müllers Ergänzungen

(1998; 1999) die Higher und Lower Controllers geteilt in Administrative-, Experten- und Soziale-Dienstklasse. Durch den Rauswurf von Personen im Ruhestand und den Beschäftigungslosen ergibt sich eine geringere Fallzahl, was sich auch im Signifikanzwert des Likelihood ratio Test zeigt. Ebenso verringert sich Mc Fadden Pseudo r^2 , was eine geringere Erklärungskraft der Variablen für die Partei-Wahl bedeutet. Modell 4 lässt Personen, die zum Zeitpunkt der Befragung keiner Beschäftigung nachgehen, also auch Rentner, aus, weshalb sich die Fallzahl abermals verringert, und die zuvor erwähnten geringen Gütekriterien noch schwächer ausfallen.

Für keines dieser Modelle wurden Interaktionseffekte mit anderen Variablen berücksichtigt. Durch das Auslassen der Beschäftigungslosen und Personen im Ruhestand als Variable verringert sich die Aussagekraft der Variable Class Voting im Ganzen. Das heißt nicht, dass sich manche Berufsklassen bei den einzelnen log odds ratios und Signifikanzniveaus nicht ändern können. Dadurch, dass alle Indikatoren gleich stark gewichtet sind, soll auch eine möglichst hohe Fallzahl gewährleistet werden, weshalb sich alle Analysen an Modell 1 orientieren.

6 Analysen

Allen Analysen soll eine kurze deskriptive Zusammenfassung eines Indikators nach Partei-Wahl am Beginn vorangehen. Die dazugehörige Kreuztabelle befindet sich im Anhang. Anschließend wird die multinomial logistische Regression (multinomial logit) der verschiedenen Indikatoren nach den beiden Groß-Parteien eines Landes in einen Dealignment-Prozess oder in ein verstärktes Alignment interpretiert. Am Ende jeder Nation soll eine Zusammenfassung Überblick über etwaige Tendenzen bzw. Parallelen bieten.

6.1 Österreich

Österreich ist eine konkordanzdemokratische, mit zwei großen Volksparteien, homogen katholische Republik. Die Aussagen sollen mit einer deskriptiven Einleitung über die Zusammensetzung der Wählerschaft nach den jeweiligen Cleavages beginnen und nach denselben, mit Hilfe einer multinomial logistischen Logit-Regression von sieben Variablen, berechnet werden (siehe Tabelle 22, 23, 24). Die Analysen sind nach Cleavages aufbearbeitet und besonders aussagekräftige Verhältnisse werden am Ende zusammengefasst bzw. speziell beleuchtet.

Tabelle 11: Log-odds ratios nach Partei-Wahl in Österreich

		1999		2004		2008	
		ÖVP	SPÖ	ÖVP	SPÖ	ÖVP	SPÖ
<i>Konfession</i>	<i>Konfessionslos</i>						
	Andere Konfessionen	1,377 (,340)	,931 ⁻¹ (,040)	,900 ⁻¹ (,049)	2,244 (3,941) ^b	1,662 (,962)	1,355 (,773) ^b
	Röm.-Kath.	3,772 (9,742) ^a	1,219 (,664)	1,735 (5,334) ^b	1,242 (,942)	3,565 (10,642) ^a	1,883 (6,453) ^b
<i>Kirchliche Partizipation</i>	<i>Ungebunden-Religiöse</i>						
	Marginal-Religiöse	3,083 (23,170) ^a	,829 ⁻¹ (,992)	1,814 (7,080) ^a	,890 ⁻¹ (,279)	2,903 (17,644) ^a	2,346 (17,726) ^a
	Kern-Religiöse	10,485 (73,395) ^a	,997 ⁻¹ (,000)	5,014 (27,828) ^a	,892 ⁻¹ (,116)	6,754 (38,543) ^a	,905 ⁻¹ (,098)

Fortsetzung der Tabelle Log-odds ratios nach Partei-Wahl in Österreich nächste Seite

Teil 2/3 der Tabelle Log-odds ratios nach Partei-Wahl in Österreich

		1999		2004		2008	
		ÖVP	SPÖ	ÖVP	ÖVP	SPÖ	ÖVP
<i>Bildung</i> (ISCED-code 3-Digits)	<i>Elementar- und Berufsgrundbildung Berufsorientierte</i>	,887 ⁻¹	,692 ⁻¹	1,201	,863 ⁻¹	,651 ⁻¹	,399 ⁻¹
	Ausbildung	(,282)	(3,327) ^c	(,032)	(,026)	(1,743)	(10,375) ^a
	Allgemeine mittlere Reife	,868 ⁻¹	,571 ⁻¹	1,096	,608 ⁻¹	,578 ⁻¹	,460 ⁻¹
	(,234)	(4,290) ^b	(,008)	(,317)	(2,251)	(6,471) ^b	
<i>Class</i>	Universitärer oder vergleichbarer Abschluss	,676 ⁻¹	,272 ⁻¹	,962 ⁻¹	,189 ⁻¹	,468 ⁻¹	,235 ⁻¹
	(1,512)	(15,571) ^a	(,001)	(3,208) ^c	(3,105) ^c	(13,407) ^a	
	<i>non-Manuelle Routine- Dienstleister (IIIab)</i>	,835 ⁻¹	,693 ⁻¹	,401 ⁻¹	,281 ⁻¹	,658 ⁻¹	1,088
	Beschäftigungslose	(,322)	(1,630)	(8,931) ^a	(18,284) ^a	(1,164)	(,087)
<i>Class</i>	Rentner	1,601	1,593	1,136	1,252	,639 ⁻¹	,954 ⁻¹
	(1,259)	(1,643)	(,092)	(,290)	(,762)	(,013)	
	Arbeiter (V / VI / VIIab)	,882 ⁻¹	1,120	1,166	1,599 ⁻¹	2,345	1,760
	(,118)	(,130)	(,117)	(1,245)	(3,814) ^c	(2,698)	
<i>Class</i>	Bauern (IVc)	4,156	,864 ⁻¹	1,723	,615 ⁻¹	1,262	,453 ⁻¹
	(6,920) ^a	(,056)	(,443)	(,256)	(,095)	(,792)	
	Kleinbürgertum (Ivab)	2,446	,257 ⁻¹	1,060	,469 ⁻¹	1,752	,697 ⁻¹
	(2,167)	(2,637)	(,018)	(2,851) ^c	(1,052)	(,523)	
<i>Class</i>	Administrative (I / II)	1,130	,762 ⁻¹	,886 ⁻¹	,754 ⁻¹	3,412	1,079
	(,103)	(,604)	(,109)	(,624)	(8,030) ^a	(,041)	
	Experten (I / II)	2,259	1,633	1,164	,962 ⁻¹	,667 ⁻¹	,931 ⁻¹
	(2,641)	(1,111)	(,103)	(,007)	(,236)	(,020)	
<i>Class</i>	Soziale Dienste (I / II)	1,094	,674 ⁻¹	,446 ⁻¹	,345 ⁻¹	2,699	,548 ⁻¹
	(,037)	(,637)	(4,971) ^b	(8,326) ^a	(3,759) ^c	(1,271)	
	<i>Wohngebiet</i>						
	<i>Großstadt</i>						
<i>Wohngebiet</i>	Klein(-Stadt)	,856 ⁻¹	1,122	1,340	1,316	,781 ⁻¹	,583 ⁻¹
	(,466)	(,335)	(1,451)	(1,344)	(,985)	(7,506) ^a	
	Dorf	1,621	1,281	2,724	1,685	,962 ⁻¹	,505 ⁻¹
	(2,907) ^c	(,842)	(18,858) ^a	(5,031) ^b	(,017)	(6,434) ^b	
<i>Geschlecht</i>	<i>Weiblich</i>						
	Männlich	,967 ⁻¹	,803 ⁻¹	1,000	,750 ⁻¹	1,024	,996 ⁻¹
	(,029)	(1,492)	(,000)	(2,275)	(,012)	(,001)	

Fortsetzung der Tabelle Log-odds ratios nach Partei-Wahl in Österreich nächste Seite

Teil 3/3 der Tabelle Log-odds ratios nach Partei-Wahl in Österreich

		1999		2004		2008	
		ÖVP	SPÖ	ÖVP	ÖVP	SPÖ	ÖVP
<i>Alter</i>	<i>60 Jahre und älter</i>						
	45 - 59 Jahre	1,022 (,004)	1,485 (1,738)	1,112 (,102)	1,251 (,415)	,360 ⁻¹ (5,619) ^b	,750 ⁻¹ (,625)
	30 - 44 Jahre	,982 ⁻¹ (,002)	,882 ⁻¹ (,142)	,618 ⁻¹ (1,905)	,921 ⁻¹ (,051)	,215 ⁻¹ (10,541) ^a	,616 ⁻¹ (1,414)
	Bis 29 Jahre	,911 ⁻¹ (,055)	,594 ⁻¹ (2,047)	,753 ⁻¹ (,510)	,873 ⁻¹ (,113)	,224 ⁻¹ (9,406) ^a	,295 ⁻¹ (8,389) ^a

Notiz: z-Werte in Klammer; Zeilen in Kursivschrift indizieren die jeweilige Referenzkategorie.

Notiz: ^c = signifikant bei $p \leq 0,1$

Notiz: ^b = signifikant bei $p \leq 0,05$

Notiz: ^a = signifikant bei $p \leq 0,01$

6.1.1 Kirche versus Staat

Im Bereich der Konfessionszugehörigkeit und der kirchlichen Partizipation zeigt sich, dass Katholiken und Kern-Religiöse überdurchschnittlich Bereitschaft aufweisen ihre Stimme der ÖVP zu geben. Bereits eine andere Konfession und vor allem die Konfessionslosigkeit lässt diese Bereitschaft deutlich sinken. Die SPÖ dagegen kann sich nicht klar am anderen Ende der beiden Skalen, d.h. der Konfessionslosigkeit und den Ungebunden-Religiösen, positionieren. Mit Ausnahme von 2004 neigen diese beiden Gruppen eher zu anderen Parteien, als zur SPÖ-Wahl. Die Wählerschaft der SPÖ bildet nicht die Spitze der Unreligiösen auf manifester und latenter Ebene, d.h. in der Konfessionszugehörigkeit und der kirchlichen Partizipation, sondern zeigt im Wahlverhalten ebenso traditionell konservative Merkmale.

Konfession: Auf der latenten Ebene des Religions-Cleavage weist das römisch-katholische Bekenntnis auf keine großen Unterschiede zwischen der ÖVP- und SPÖ-Wahl hin. Die log odds ratios zeigen zwar, dass Katholiken eher zur ÖVP-Wahl tendieren, trotzdem geht deutlich hervor, dass Personen, die beabsichtigen, die SPÖ zu wählen auch eher Katholiken sind, als Konfessionslose. Die Vorzeichen des Regressionskoeffizienten sind durchgehend über alle Wahlperioden positiv. Die log odds ratios der Katholiken für die ÖVP-Wahl bleiben, im Verhältnis zu den Konfessionslosen, über den gesamten Zeitraum stabil: Für die ÖVP-Wahl heißt das, dass das römisch-katholische Bekenntnis für das Wahlverhalten an Einfluss

ungefähr gleich bleibt. Gleichzeitig nimmt dieses Verhältnis bei den log odds ratios der Katholiken für die SPÖ-Wahl, im Verhältnis zu den Konfessionslosen, zu. Da es also wahrscheinlicher wird, als Katholik die SPÖ zu wählen, kann von einem Dealignment-Prozess der Konfessionslosen gesprochen werden. Für die ÖVP-Wahl ändert sich die Unterstützung der Katholiken von 1999 auf 2008 dagegen kaum.

Personen anderer Glaubensbekenntnisse weisen nicht durchgehend positive bzw. negative Effekte auf, und können auch nicht anhand der Literatur als traditionelles Wahlklientel einer Partei bezeichnet werden.

Kirchliche Partizipation: Die manifeste Ebene des Cleavages, Kirche gegen Staat, also der Kirchgang, weist einen deutlich positiven Zusammenhang zwischen ÖVP-Wahl und Kern- bzw. Marginal-Religiösen hin. Die z-Werte sind überdies die Aussagekräftigsten für eine ÖVP-Wahl, und zwischen Marginal- und Kern-Religiösen lässt sich über alle Wahlperioden ein hierarchisches Verhältnis der log odds ratios ablesen, wonach je öfter der Kirchgang, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit für die ÖVP-Wahl. Eine über alle Wahlperioden gehende Tendenz der log odds ratios für die ÖVP-Wahl ist nicht abzulesen, trotzdem kann beobachtet werden, dass Kern-Religiöse und Marginal-Religiöse 2008 eine geringere Wahrscheinlichkeit für die ÖVP-Wahl aufweisen, als 1999.

Im Gegensatz zu den relativ eindeutigen Ergebnissen der ÖVP-Wahl sind die Vorzeichen des Regressionskoeffizienten für die SPÖ-Wahl fast ausschließlich negativ. Sowohl z-Werte, also auch odds ratios besitzen eine geringe Aussagekraft. Allerdings bewegen sich die odds ratios der Kern-Religiösen von den Ungebunden-Religiösen weg, das als das traditionelle Wahlklientel der SPÖ titulierte ist.

In diesem Zusammenhang kann abgelesen werden, dass für die ÖVP-Wahl der regelmäßige Kirchgang, auf hohem Niveau, zunehmend an Relevanz einbüßt, also ein Dealignment-Prozess ablesbar ist. Dagegen können die log odds ratios für die SPÖ-Wahl, aufgrund eines adäquaten Signifikanzniveaus, nicht interpretiert werden.

Zusammenfassend zeigt sich, dass die Ausprägungen, also die jeweiligen Wahlklientel des religiösen Cleavages, für beide österreichischen Parteien an Relevanz einbüßen. Mit Ausnahme der Katholiken für die ÖVP-Wahl lässt sich diese Annahme durch die Tendenz der log odds ratios ablesen, wobei die beiden Indikatoren für die ÖVP-Wahl wesentlich höhere z-Werte aufweisen, als für die SPÖ-Wahl. Das heißt, der religiöse Cleavage zeigt für die Wahl einer konservativen Partei nach wie vor großen Einfluss.

6.1.2 Arbeitgeber versus Arbeitnehmer

Der zweite große Cleavage ist ebenso in zwei Variablen unterteilt, aber unter deutlich mehreren Ausprägungen, was für eine Interpretation der Ergebnisse berücksichtigt werden muss. Deskriptive Zusammenhänge zwischen formalem Bildungsabschluss und ÖVP-Wahl sind über alle Zeiträume kaum vorhanden. Demgegenüber weist die SPÖ eine merkbare überdurchschnittliche Unterstützung von Personen mit Elementar- und Berufsgrundbildung (1 / 2A / 2B / 2C) auf, deren Unterstützung sich mit zunehmender Kohorte verringert. Beim Berufsklassenschema zeigen sich auch deutlich Bauern und Selbstständige als traditionelles Wahlklientel der ÖVP, genauso wie Arbeiter eine Verbindung zur SPÖ-Wahl aufweisen. Einheitliche Bilder liefern auch Beschäftigungslose, die eher zu andere Parteien neigen und Personen im Ruhestand, die sich bei den beiden Großparteien finden lassen. Innerhalb der Dienstleistungsklasse weisen die Administrative und die Soziale Dienstklasse einen Bezug zu anderen Parteien auf. Die non-Manuellen mit Routinetätigkeit und die Experten-Dienstklasse weisen wechselhafte Zusammenhänge mit den unterschiedlichen Parteien auf. Erstere bilden die Referenzkategorie für die weitere Analyse.

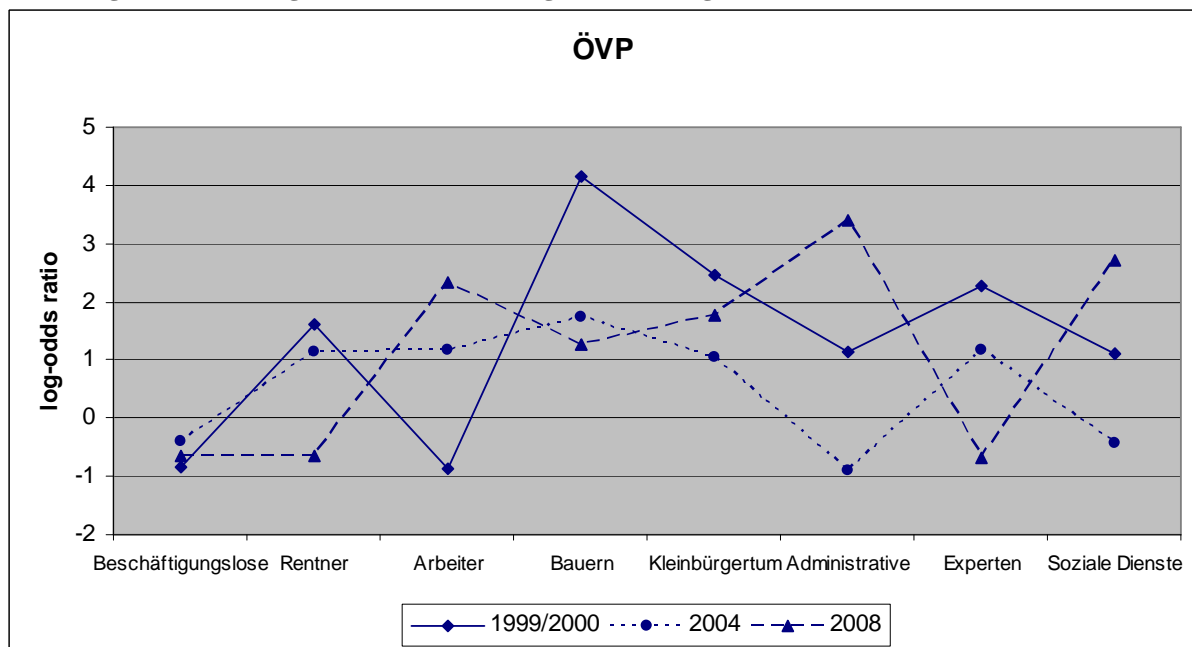
Bildungsabschluss: Der formale Bildungsabschluss der österreichischen Bevölkerung wurde so angeglichen, dass er eine gute Vergleichbarkeit gewährleistet. Grundsätzlich lässt sich sagen, dass der niedrigste Bildungsabschluss für beide Parteien das Wahlklientel darstellt, gleichwohl, laut Literatur, höhere Bildungskohorten eher zur ÖVP-Wahl neigen müssten. Zwar lässt sich ablesen, dass die z-Werte für die ÖVP-Wahl in 2008 die höchsten Werte erreichen, trotzdem spielen die unterschiedlichen Bildungsabschlüsse für die ÖVP-Wahl kaum bzw. eine geringe Rolle, was durch kein einziges signifikantes Messergebnis unterstrichen wird.

Demgegenüber weisen die höheren Bildungsabschlüsse für die SPÖ-Wahl einen deutlich negativen Effekt, vor allem in 1999 und 2008, auf. Fast immer lässt sich (auch bei der ÖVP) ein stratifiziertes Modell ablesen, je höher der Bildungsgrad desto geringer die Bereitschaft der SPÖ die eigene Stimme zu geben. Von 1999 auf 2008 werden die log odds ratios der Akademiker im Verhältnis zu Personen mit Abschluss der Elementar- und Berufsgrundbildung geringer. Dieselbe Tendenz ist auch bei Personen der allgemeinen mittleren Reife und der berufsorientierten Schulstufen zu beobachten: In allen drei Bildungskohorten nähern sich die log odds ratios zunehmend 0 an, was als geringerer Einfluss

höherer Kohorten für die SPÖ-Wahl gedeutet werden kann und somit als verstärktes Alignment der niedrigen Bildungskohorten interpretiert wird.

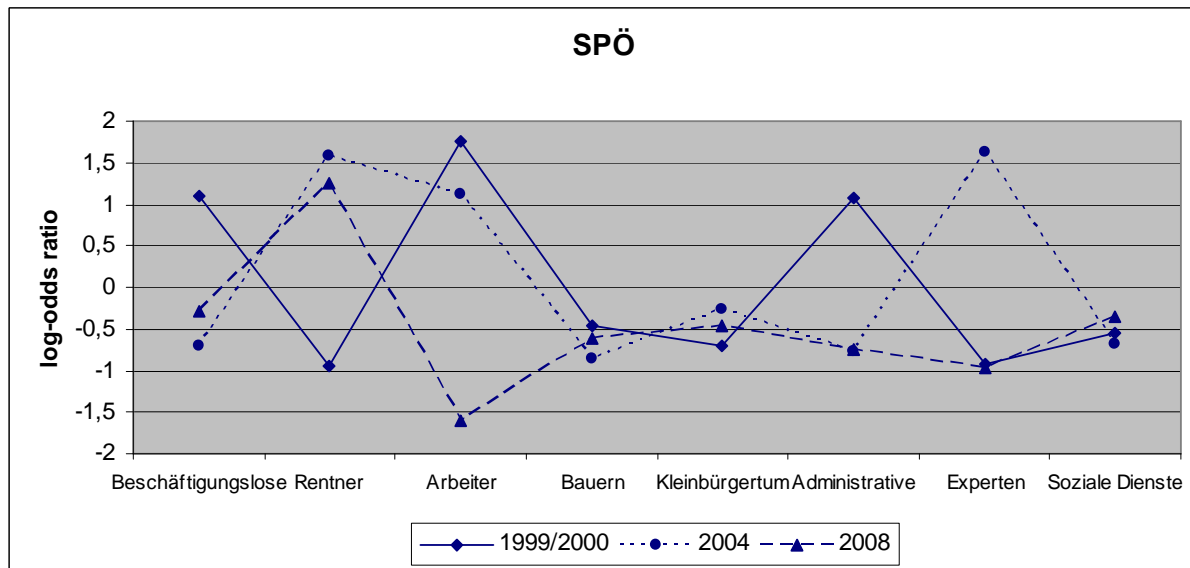
Class Voting: Das Class-Voting weist einige Besonderheiten auf, die sich eventuell durch die relativ große Anzahl an Ausprägungen ergeben. Für beide Parteien gilt, dass Beschäftigungslose eher nicht zu den traditionellen Volksparteien neigen – besonders in 2004. Rentner dagegen weisen eine kontinuierliche Verbundenheit mit der SPÖ- oder der ÖVP-Wahl auf. Grundsätzlich lassen nur die Sozialen Dienste über zwei Perioden für eine Partei (ÖVP) ein signifikantes Ergebnis zu, was entweder von einer inadäquaten Operationalisierung zeugt oder beweist, dass die Berufsklassen kaum Einfluss auf das Wahlverhalten ausüben.

Abbildung 1: Class Voting nach ÖVP-Wahl ausgedrückt in log odds ratios



Die Kleinbürger, die laut Literatur das Wahlklientel der ÖVP sein sollten, weisen zwar eine Neigung für dieselbe auf, haben aber nie einen signifikanten Einfluss. Ebenfalls bei den Bauern nähern sich die log odds ratios denen der non-Manuellen Routine-Dienstleistern an. Vereinzelt, aber nicht durchgehend positiv bzw. negativ, weisen auch die Soziale und Administrative Dienstklasse starken Einfluss für die ÖVP-Wahl auf. Auf Seiten der SPÖ-Wahl nimmt der Einfluss der Berufsgruppe Arbeiter von 1999 auf 2008 leicht zu. Auch für die SPÖ-Wahl haben die Berufsklassen eine geringe Relevanz für die Wahlentscheidung.

Abbildung 2: Class Voting nach SPÖ-Wahl ausgedrückt in log odds ratios



Unter Vorbehalt kann zusammenfassend gezeigt werden, dass niedrige Bildungsabschlüsse für die SPÖ-Wahl einem verstärkten Alignment und die Berufsgruppe der Bauern für die ÖVP-Wahl von '99 auf '08 einem Dealignment-Prozess unterworfen sind. Tendenzen der formalen Bildungsabschlüsse für die ÖVP-Wahl sind nicht zu interpretieren und auch Arbeiter zeigen eine schwer erkennbare Assoziation mit der SPÖ-Wahl auf, weshalb das Class Voting in Österreich ein differenziertes Bild liefert.

6.1.3 Ruralität versus Urbanität

Gemäß der Literatur über das Wahlklientel der ÖVP sind 1999 und 2004 ca. die Hälfte aller Dorf-Bewohner auch bereit die ÖVP zu wählen. Diese Bereitschaft nimmt mit steigender Wohnortgröße sukzessiv ab. Die Bereitschaft SPÖ zu wählen ist weit weniger volatil über die Wohnortgröße verteilt, als bei der ÖVP. 1999 und 2004 definiert sich das Wahlklientel für die SPÖ am meisten durch Bewohner von (Klein-)Städten und 2008 durch Großstadt-Bewohner. Ebenfalls deutlich neigen Großstadtbewohner zu anderen Parteien. Die SPÖ kann sich nicht am anderen Ende der Skala gegenüber der ÖVP, mit ihrem Wahlklientel, den Großstadt-Bewohnern, positionieren. Damit zeigt die SPÖ Ähnlichkeiten zum Religions-Cleavage, an dem sie sich ebenso nicht als Gegenpol zur ÖVP, auf einer ordinalen Variable positioniert.

Das Wohngebiet weist für die ÖVP-Wahl deutliche Schwankungen auf. Ist es 1999 und 2004 relativ wahrscheinlich als Dorf-Bewohner die ÖVP zu wählen, verliert dieser Zusammenhang 2008, sowohl sein signifikantes, als auch deutliches Messergebnis. Die gleiche Tendenz der

Dorf-Bewohner lässt sich auch für die SPÖ-Wahl ablesen, bis sie 2008 ins Negative verkehrt und einen negativen Einfluss für die SPÖ bedeutet.

Für die ÖVP-Wahl lässt sich damit ein Dealignment-Prozess der Dorfbewohner gegenüber den Großstadt-Bewohnern aufzeigen. Für die SPÖ kann von einem verstärkten Alignment der Großstadt-Bewohner gesprochen werden, da sich die Eintrittswahrscheinlichkeiten zugunsten der Großstadtbewohner auseinander bewegen.

6.1.4 Kontrollvariablen

Das Geschlecht ist für die Unterstützung einer der beiden Großparteien nicht sehr entscheidend. Die Alterskohorten zeigen dagegen einen sichtbaren Einfluss für die Wahl einer der beiden Großparteien. Zum Teil lässt sich eine Stratifizierung der Bereitschaft, mit zunehmendem Alter, eine der beiden Großparteien zu wählen, ablesen. Da die Alterskohorten Lebensphasen widerspiegeln, zeigt sich, mit Ausnahme von 1999 für die ÖVP-Wahl, dass Personen ab 45 Jahre, eher zur Wahl einer der beiden Großparteien neigen. Personen geringeren Alters neigen eher zur Wahl anderer Parteien.

Für die Kontrollvariablen zeigt das Geschlecht kaum bis gar keine Einflüsse für das Wahlverhalten der traditionellen Großparteien. Allgemein lässt sich ablesen, dass Frauen eher zur SPÖ- und Männer eher zur ÖVP-Wahl neigen.

Deutlicher lesen sich die Alterskohorten: So haben die unterschiedlichen Lebensabschnitte für die beiden Parteien 1999 und 2004 noch keinen signifikanten Einfluss auf das Wahlverhalten. Trotzdem lässt sich ablesen, dass im Verhältnis zu den über 59-Jährigen, jüngere Kohorten eher seltener zu den Großparteien neigen. 2008 verstärkt sich dieses Verhältnis der Jüngeren zu den „über 60-Jährigen“ deutlich und manifestiert sich in den höchsten z-Werten der „bis 29-Jährigen“ neben Ausprägungen aus dem Kirchgang und der Konfession.

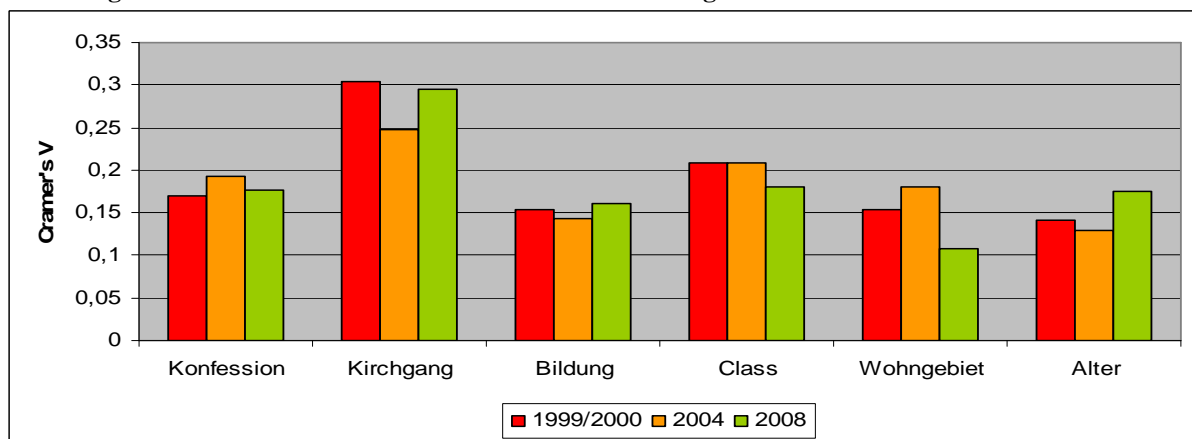
6.1.5 Grundmuster in den Parteienpräferenzen

Cramer's V ist ein konservativer Wertmesser, um Korrelationen zwischen den einzelnen Indikatoren zu messen. Trotzdem sind die Unterschiede zwischen den einzelnen Indikatoren relativ groß, was die Unterschiede in ihrer Bedeutung klarmacht.

Tabelle 12: Cramer's V in Österreich

	Konfession	Kirchgang	Bildung	Class	Wohngebiet	Alter
1999/2000	0,170	0,304	0,154	0,209	0,154	0,142
2004	0,192	0,247	0,143	0,208	0,181	0,129
2008	0,177	0,296	0,161	0,181	0,108	0,175

Die kirchliche Partizipation weist den größten Zusammenhang mit der Partei-Wahl auf und bestätigt damit die z-Werte der multinomialen logistischen Regression. Bei drei von sechs Indikatoren fällt der Einfluss auf das Wahlverhalten, wobei die Konfession, die kirchliche Partizipation, die formale Bildung und die Class weitgehend stabil bleiben. Die Alterskohorten zeigen den deutlichsten Anstieg im Zusammenhang mit dem Wahlverhalten.

Abbildung 3: Korrelation nach Partei-Wahl in Österreich ausgedrückt in Cramer's V

Die besprochen Indikatoren weisen dagegen bei den log odds ratios auf einen Wandel in den Einflusseffekten der unterschiedlichen Parteien hin. Deren Haupteffekte sollen kurz zusammengefasst werden:

- Die hohen z-Werte für die ÖVP-Wahl im Religions-Cleavage zeigen, dass, obwohl die römisch-katholische Konfession in ihrem Einfluss stabil bleibt und der regelmäßige Kirchgang auf einen Dealignment-Prozess hindeutet (ausgedrückt durch log odds ratios), trotzdem ein starker Einfluss von Seiten der beiden Indikatoren auf das Wahlverhalten derselben ausgeübt wird. Für die SPÖ-Wahl bedeutet die Konfessionslosigkeit ebenso ein Dealignment-Prozess. Dabei kann sich die SPÖ nur gering von den anderen Parteien abgrenzen.
- Der geringere Einfluss höherer Bildungskohorten für die SPÖ-Wahl bedeutet ein verstärktes Realignment, wobei sich die SPÖ gegenüber anderen Parteien Distanz wahrt. Demgegenüber spielt die formale Schulbildung für die ÖVP-Wahl keine Rolle.

- Das Dorf-Wohngebiet und die ÖVP-Wahl zeigen 2004 deutlich, dass hier eine große Distanz zu anderen Parteien herrscht. In diesem Datensatz wurde nach der subjektiven Wohnortgröße gefragt, was für eine bessere Distinktion der ÖVP-Wähler geeignet ist, als die objektive Wohnortgröße nach Einwohnerzahl. Diesbezüglich muss die Vergleichbarkeit des Datensatzes des ESS 2 aus 2004 im Bereich Wohngebiet in Frage gestellt werden.
- Die höheren Alterskohorten spielen für die Wahl einer traditionellen Großpartei eine positive Rolle. Umso bemerkenswerter ist, dass sich beide Parteien in 2008 von anderen Parteien noch weiter distanzieren können, worauf die hohen z-Werte im Vergleich zu anderen Parteien hindeuten. Dabei lässt sich ein stratifiziertes Verhältnis beobachten, je jünger, desto geringer die Einflüsseffekte auf das Wahlverhalten einer der beiden Großparteien.

6.2 Deutschland

Deutschland ist eine Mischung aus Konkordanz- und Konkurrenzdemokratie und besitzt in seiner konfessionellen demographischen Zusammensetzung, sowohl Protestanten (die Mehrheit), als auch Katholiken. Bei der Analyse werden CDU und CSU als einheitliche Partei operationalisiert. Zudem werden Katholiken und Protestanten nicht getrennt voneinander auf das Wahlverhalten analysiert, da die konservativ(en) Partei(en) CDU/CSU gesamt-christliche Werte repräsentieren und sich nicht auf eine explizite Konfessionsgemeinschaft beziehen.

Tabelle 13: Log-odds ratios nach Partei-Wahl in Deutschland

		1999		2004		2008	
		CDU/CSU	SPD	CDU/CSU	SPD	CDU/CSU	SPD
<i>Konfession</i>	<i>Konfessionslos</i>						
	Andere Konfessionen	2,251 (2,200)	1,867 (,984)	,600 ⁻¹ (1,146)	1,045 (,013)	1,779 (1,319)	4,491 (12,347) ^a
	Katholiken und Protestanten	3,591 (40,598) ^a	4,093 (44,168) ^a	3,131 (41,949) ^a	2,007 (18,135) ^a	3,044 (34,554) ^a	2,528 (23,265) ^a
<i>Kirchgang</i>	<i>Ungebunden-Religiöse</i>						
	Marginal-Religiöse	1,818 (7,320) ^a	1,166 (,427)	1,578 (5,774) ^b	1,163 (,687)	2,740 (27,566) ^a	1,267 (1,308)
	Kern-Religiöse	1,351 (,926)	,671 ⁻¹ (1,363)	5,218 (19,559) ^a	1,916 (2,927) ^c	3,573 (16,162) ^a	,708 ⁻¹ (,710)

Fortsetzung der Tabelle Log-odds ratios nach Partei-Wahl in Deutschland nächste Seite

Teil 2/3 der Tabelle Log-odds ratios nach Partei-Wahl in Deutschland

		1999		2004		2008	
		CDU/CSU	SPD	CDU/CSU	SPD	CDU/CSU	SPD
<i>Bildung</i> (ISCED- code 3- Digits)	<i>Elementar- und Berufsgrundbildung</i> Berufsorientierte Ausbildung	1,120 (,267)	,621 ⁻¹ (3,991) ^b	,731 ⁻¹ (,780)	,491 ⁻¹ (4,602) ^b	,973 ⁻¹ (,012)	1,536 (2,315)
	Allgemeine mittlere Reife	,613 ⁻¹ (3,101) ^c	,561 ⁻¹ (3,819) ^c	,320 ⁻¹ (6,960) ^a	,297 ⁻¹ (9,681) ^a	,513 ⁻¹ (2,897) ^c	1,033 (,007)
	Universitärer oder vergleichbarer Abschluss	,483 ⁻¹ (6,950) ^a	,515 ⁻¹ (5,184) ^b	,549 ⁻¹ (2,533)	,311 ⁻¹ (11,045) ^a	,836 ⁻¹ (,406)	,897 ⁻¹ (,114)
	<i>Class</i>						
	<i>non-Manuelle Routine-Dienstleister (IIIab)</i> Beschäftigungslose	1,112 (,136)	1,084 (,065)	,659 ⁻¹ (1,939)	,627 ⁻¹ (3,011) ^c	,730 ⁻¹ (1,177)	,718 ⁻¹ (1,385)
Rentner	,805 ⁻¹ (,262)	,537 ⁻¹ (1,873)	,517 ⁻¹ (3,143) ^c	,427 ⁻¹ (6,084) ^b	,575 ⁻¹ (2,071)	1,099 (,053)	
Arbeiter (V / VI / VIIab)	1,433 (1,130)	1,791 (2,596)	1,408 (,934)	1,008 (,001)	,770 ⁻¹ (,754)	,818 ⁻¹ (,452)	
Bauern (IVc)	,876 ⁻¹ (,040)	,195 ⁻¹ (2,001)	,876 ⁻¹ (,042)	,328 ⁻¹ (2,543)	1,051 (,004)	2,253 (1,382)	
Kleinbürgertum (Ivab)	1,108 (,064)	,232 ⁻¹ (6,168) ^b	1,779 (1,961)	,625 ⁻¹ (1,313)	,663 ⁻¹ (,662)	,297 ⁻¹ (3,910) ^b	
Administrative (I / II)	1,069 (,029)	1,270 (,327)	1,408 (1,076)	1,032 (,011)	,710 ⁻¹ (1,101)	,319 ⁻¹ (9,249) ^a	
Experten (I / II)	,589 ⁻¹ (,846)	1,022 (,002)	,765 ⁻¹ (,429)	,736 ⁻¹ (,687)	1,208 (,185)	,568 ⁻¹ (1,211)	
Soziale Dienste (I / II)	,485 ⁻¹ (2,540)	,611 ⁻¹ (1,067)	,492 ⁻¹ (3,217) ^c	,683 ⁻¹ (1,249)	1,688 (1,306)	1,200 (,141)	
<i>Wohngebiet</i>	<i>Großstadt</i>			1,280 (,927)	1,437 (2,554)		
	Vorort						
	Klein(-Stadt)	1,103 (,337)	,922 ⁻¹ (,202)	2,252 (17,696) ^a	1,739 (9,952) ^a	2,249 (11,415) ^a	,775 ⁻¹ (1,499)
	Dorf	1,821 (4,385) ^b	,968 ⁻¹ (,010)	1,542 (4,477) ^b	1,101 (,258)	3,619 (15,884) ^a	,435 ⁻¹ (4,894) ^b
<i>Geschlecht</i>	<i>Weiblich</i>						
	Männlich	,810 ⁻¹ (1,497)	1,032 (,030)	1,460 (5,769) ^b	1,155 (,971)	1,454 (5,275) ^b	1,101 (,308)

Fortsetzung der Tabelle Log-odds ratios nach Partei-Wahl in Deutschland nächste Seite

Teil 3/3 der Tabelle Log-odds ratios nach Partei-Wahl in Deutschland

		1999		2004		2008	
		CDU/CSU	SPD	CDU/CSU	SPD	CDU/CSU	SPD
<i>Alter</i>	<i>60 Jahre und älter</i>						
	45 – 59 Jahre	,444 ⁻¹ (5,297) ^b	,418 ⁻¹ (5,491) ^b	,571 ⁻¹ (4,321) ^b	,637 ⁻¹ (3,088) ^b	,606 ⁻¹ (2,497)	1,519 (1,344)
	30 – 44 Jahre	,398 ⁻¹ (5,630) ^b	,389 ⁻¹ (5,328) ^b	,530 ⁻¹ (4,985) ^b	,576 ⁻¹ (4,170) ^b	,392 ⁻¹ (8,020) ^a	,944 ⁻¹ (,023)
	Bis 29 Jahre	,225 ⁻¹ (13,173) ^a	,226 ⁻¹ (11,850) ^a	,527 ⁻¹ (3,779) ^c	,448 ⁻¹ (6,608) ^a	,226 ⁻¹ (14,717) ^a	,841 ⁻¹ (,168)

Notiz: z-Werte in Klammer; Zeilen in Kursivschrift indizieren die jeweilige Referenzkategorie.

Notiz: ^c = signifikant bei $p \leq 0,1$

Notiz: ^b = signifikant bei $p \leq 0,05$

Notiz: ^a = signifikant bei $p \leq 0,01$

6.2.1 Kirche versus Staat

Der erste Blick auf die Konfession und dem Wahlverhalten zeigt einen deutlich positiven Zusammenhang zwischen CDU/CSU und den beiden christlichen Glaubensgemeinschaften. Katholiken weisen dabei eine stärkere Unterstützung auf, als Protestanten. Für das Wahlverhalten der SPD-Wähler zeigt sich kein einheitliches Bild des typischen Wahlklientels. Einzig Protestanten neigen über alle Wahlperioden überdurchschnittlich zur SPD-Wahl. Personen ohne Konfessionszugehörigkeit unterstützen auch eher andere Parteien. Diese Parteien erhalten ebenso breite Unterstützung durch Ungebunden-Religiöse und liefern damit ein Bild allgemeiner Areligiosität. Demgegenüber, am anderen Ende der Skala, weisen über alle Wahlperioden mehr als 60% aller Kern-Religiösen die Bereitschaft auf, CDU/CSU zu wählen. Das Wahlklientel der SPD bleibt auch beim Kirchgang unklar und ist ungefähr bei allen Ausprägungen gleich verteilt.

Konfession: Auf der latenten Ebene des Religions-Cleavage weist die Regression ebenso auf einen starken Zusammenhang zwischen den beiden etablierten Glaubensgemeinschaften und den beiden deutschen Volksparteien auf. Durch die hohen z-Werte zeigt sich, dass sich beide Parteien im Rahmen der Konfessionszugehörigkeit von anderen Parteien abgrenzen können. Speziell die CDU/CSU kann auf ein stabiles Wahlklientel verweisen, da die log odds ratios relativ hoch sind, aber von Mal zu Mal signifikant geringfügig abnehmen. In diesem Fall kann von einem Dealignment-Prozess der Gläubigen gegenüber ihren Stammpartei(en) gesprochen werden. Die SPD bezieht ihre Unterstützung nicht aus dem Pool der Konfessionslosen,

worauf eine deskriptive Analyse bereits hingewiesen hat, sondern ebenso aus Katholiken und Protestanten. In diesem Fall kann von einem verstärkten Realignment gesprochen werden, da sich log odds ratios der christlichen Glaubensgemeinschaften weiter 1 annähern. Laut Literatur sind die Konfessionslosen das eigentliche Wahlklientel der SPD, weshalb in diesem Fall, den eindeutigen odds ratios zum Trotz, ein verstärktes Realignment vorliegt.

Die Vorzeichen der Regressionskoeffizienten sind nahezu alle positiv, ebenso bei Mitgliedern anderer Glaubensgemeinschaften, die eine stabile Bereitschaft aufweisen, entweder CDU/CSU, oder die SPD zu wählen.

Kirchliche Partizipation: Die manifeste Ebene des Religions-Cleavage wird durch den regelmäßigen Besuch des Gottesdienstes ausgedrückt. Die Kern-Religiösen, Personen die mindestens einmal in der Woche diesen besuchen, weisen, ausgedrückt in log odds ratios, eine erhöhte Bereitschaft auf, die CDU/CSU zu unterstützen. Ist ein signifikantes Messergebnis 1999 noch nicht vorhanden, ändert sich dies in den anderen Wahlperioden, weshalb sich ein verstärktes Alignment ablesen lässt. In zwei von drei Wahlperioden zeigt sich, dass Marginal-Religiöse gegenüber Ungebunden-Religiösen eine höhere Bereitschaft aufweisen die CDU/CSU zu unterstützen, als Kern-Religiöse, die das eigentliche Wahlklientel dieser Partei(en) bilden.

Für die SPD-Wahl sind kaum signifikante Messergebnisse vorhanden, sowie niedrige z-Werte, was darauf schließen lässt, dass sich die SPD-Wählerschaft von anderen Parteien nicht durch den Kirchgang abgrenzen lässt. Eine eindeutige Aussage über eine Tendenz des Alignments lässt sich deswegen nicht tätigen. CDU/CSU und SPD gemeinsam ist, dass beide Parteien ihre Unterstützung am ehesten von den Marginal-Religiösen, im Vergleich zu den anderen Parteien erhalten.

Zusammenfassend kann auf konservativer Seite von einem Dealignment der latenten Ebene, also der Konfessionszugehörigkeit, auf hohem Niveau gesprochen werden und von einem verstärkten Alignment der manifesten Ebene gegenüber anderen Parteien. Dagegen kann sich die SPD nicht am anderen Ende der Areligiösen positionieren. Spielt der Kirchgang kaum eine Rolle für diese, kommt es zwar zu einem leichten verstärkten Alignment der Konfessionslosigkeit, doch nach den der z-Werte zufolge, zeigt der Religions-Cleavage deutlich höheren Einfluss für die Unterstützung der konservativen Parteien.

6.2.2 Arbeitgeber versus Arbeitnehmer

Beim zweiten großen Cleavage zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer sind, deskriptiv betrachtet, niedrige Bildungskohorten eher den beiden Volksparteien zuzuordnen. Je höher die höchst abgeschlossene Schulbildung, desto höher die Bereitschaft einer anderen Partei, als einer der beiden Volksparteien, seine Stimme zu geben. Das Berufsklassenschema ist schwerer zu deuten, aber es zeigt sich, wie aus der Literatur entnommen, dass Personen in Rente, Bauern und Selbstständige eine überdurchschnittliche Bereitschaft für die CDU/CSU-Wahl aufweisen. Für die SPD lässt sich kein einheitliches Bild entnehmen, aber der Anteil der Arbeiter, die für die SPD stimmen, ist in allen Wahlperioden höher, als der gesamte Anteil der SPD-Wählerschaft. Beschäftigungslose und non-Manuelle Routine-Dienstleister weisen auf den ersten Blick keinerlei Besonderheiten auf.

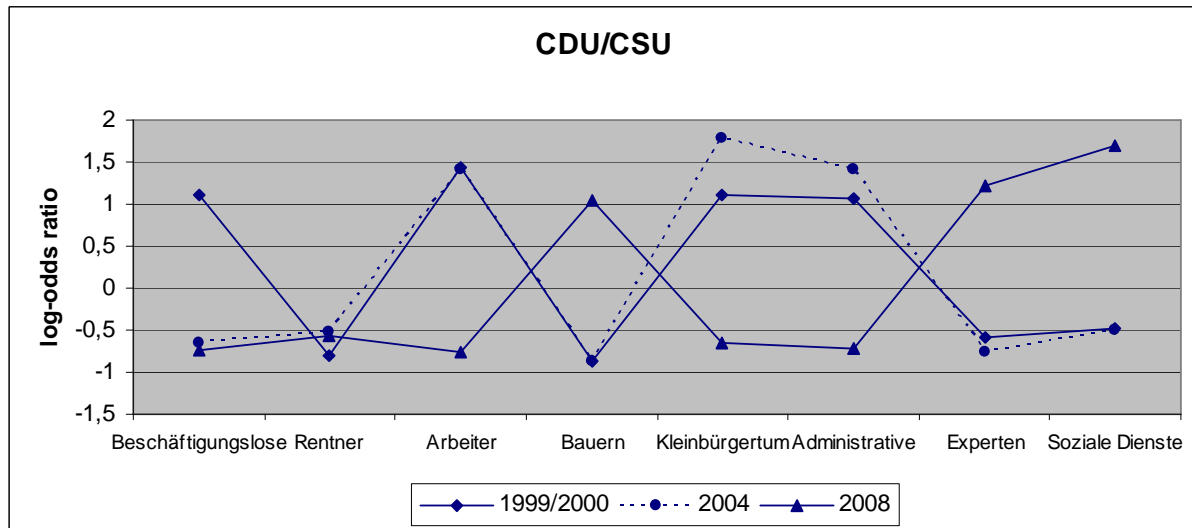
Bildungsabschluss: Wie in der deskriptiven Analyse, weisen auch die log odds ratios darauf hin, dass niedrige Bildungskohorten eher zu den beiden Volksparteien neigen. Für die CDU/CSU-Wahl wird es von 1999 auf 2008 wahrscheinlicher als Akademiker sich für jene Partei zu entscheiden, da sich die odds ratios der 1 annähern. Dabei ist 2008 kein adäquates Signifikanzniveau zu verzeichnen. Eine andere Tendenz schlagen Personen mit mittlerer und weiterführender Ausbildung ein. Für diese wird es immer wahrscheinlicher die CDU/CSU zu wählen auf relativ niedrigem Signifikanzniveau. Damit ist das Bild für die CDU/CSU-Wahl differenziert.

Für die SPD-Wahl ist dagegen eine schwache Tendenz ablesbar, da in 2008 die odds ratios aller höheren Bildungskohorten anwachsen. Das heißt, Personen mit Berufsgrundbildung, mit mittlerer Reife und Akademiker verlieren signifikant ihre SPD-Aversion. Damit können sich die unterschiedlichen Bildungskohorten für die SPD-Wahl 2008 nicht ausreichend voneinander distanzieren, was einem Dealignment-Prozess der niedrigen Bildungskohorten gleichkommt.

Class Voting: Das Class Voting zeigt durch die log odds ratios kaum einen Einfluss der unterschiedlichen Ausprägungen auf das Wahlverhalten für die CDU/CSU. Lediglich 2004 finden sich zwei Messergebnisse mit relativ geringer statistischer Signifikanz. Die einzige Gruppe im Berufsklassenschema, die über alle Wahlperioden das Vorzeichen des Regressionskoeffizienten für die CDU/CSU-Wahl beibehält und damit ein kontinuierliches Wahlverhalten im Verhältnis zu den non-Manuellen Routine-Dienstleistern liefert, sind Personen im Ruhestand. Sowohl Bauern und Selbstständige, das traditionelle Wahlklientel der

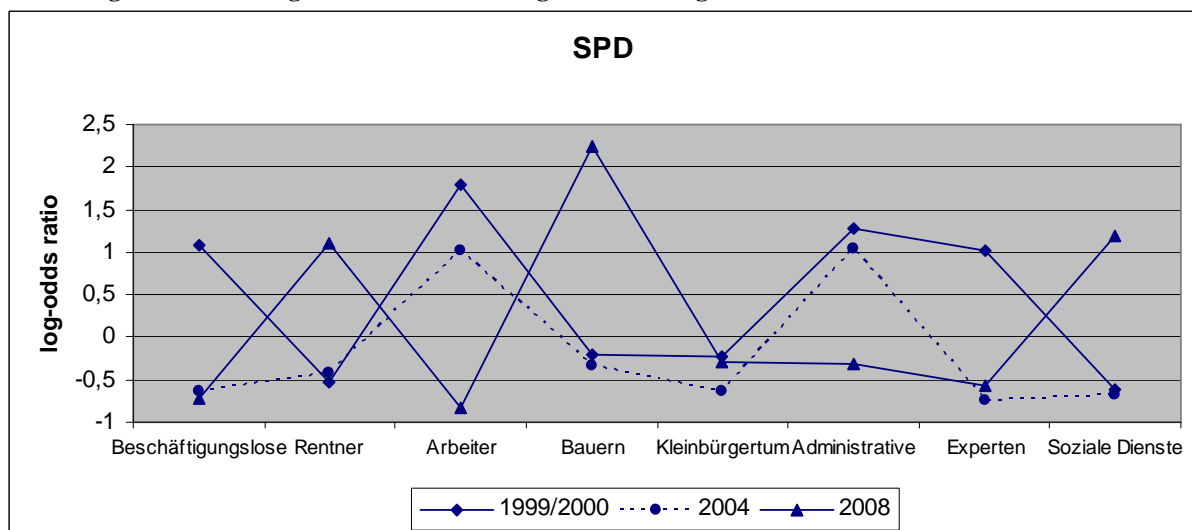
konservativen Parteien, weisen kein kontinuierliches Wahlverhalten im Verhältnis zu den non-Manuellen Routine-Dienstleistern auf. Dieselbe Unübersichtlichkeit gilt auch für Arbeiter, als Wahlklientel der SPD, die sich nicht durchgehend als CDU/CSU-aversiv bezeichnen lassen können.

Abbildung 4: Class Voting nach CDU/CSU-Wahl ausgedrückt in log odds ratios



Auch für die SPD-Wahl lassen sich, mit Ausnahme der Selbstständigen, kaum durchgehende Regressionskoeffizienten, im Verhältnis zu den non-Manuellen Routine-Dienstleistern, finden. Die brauchbaren signifikanten Messergebnisse sind nur einzeln vorhanden. Überraschend zeigen auch nicht die Arbeiter, das traditionelle Wahlklientel der SPD, eine konsequente Linie im Wahlverhalten und weisen aufgrund der niedrigen z-Werte kein signifikantes Messergebnis auf.

Abbildung 5: Class Voting nach SPD-Wahl ausgedrückt in log odds ratios



Zusammengefasst zeigen die Indikatoren des Class Voting einer logistischen Regression, dass in Deutschland ein Dealignment bereits stattgefunden haben muss. Die vereinzelt Berufsklassenschemen vermitteln, mit Ausnahme der niedrigen Bildungskohorten für die SPD-Wahl, kein einheitliches Bild über das Wahlverhalten. Beim Berufsklassenschema kommt hinzu, dass entweder die hohe Anzahl an Ausprägungen, die geringe Fallzahl einzelner Ausprägungen, sowie das Anfügen der Beschäftigungslosen und Personen im Ruhestand auf die Interpretierbarkeit dieses Indikators drückt.

6.2.3 Ruralität versus Urbanität

Der dritte untersuchte Cleavage vergleicht aufgrund der unterschiedlichen Datensätze objektive und subjektive Wohnortgrößen der Befragten. Die Ausprägungen der objektiven Wohnortgröße wurden nach Vorgaben kollabiert und denen der subjektiven Wohngebiete angeglichen, um eine valide Vergleichbarkeit zu erzielen. Während CDU/CSU-Wähler, gemäß der Literatur, als konservative Partei, eher überdurchschnittlich oft Unterstützung durch Dorf-Bewohner erhalten, bekommen andere Parteien ihre Unterstützung in jeder Wahlperiode aus der Großstadt. Das Klientel der SPD ist ebenso dem größeren Wohnraumgebieten zuzuordnen, aber keinesfalls eindeutig von 1999 bis 2008.

Die Vorzeichen des Regressionskoeffizienten der Dorf-, (Klein-)Stadt- und Vorortbewohner sind bei der konservativen CDU/CSU zu den Großstadtbewohnern durchwegs immer positiv und verfügen vergleichsweise hohe z-Werte. Damit positioniert sich die CDU/CSU als Partei für Bewohner kleiner Wohnraumgebiete. Die odds ratios weisen auf eine Steigerung der Unterstützung der Dorf-Bewohner gegenüber den Großstadt-Bewohnern hin, weshalb von einem verstärkten Alignment der Dorf-Bewohner, im Verhältnis zu den Großstadtbewohner für die CDU/CSU-Wahl, gesprochen werden kann.

Für die SPD-Wahl zeigt sich die Interpretation schwieriger, da die Vorzeichen der Regressionskoeffizienten 2004 auf eine fehlende Codierung und damit auf fehlende Vergleichbarkeit hindeuten. Ungeachtet dieser Periode ist die Wahlbereitschaft von Dorf-Bewohnern (und auch Kleinstadt-Bewohner) 2008 gegenüber Großstadtbewohner so niedrig, wie in keiner Periode zuvor, was ebenso auf ein verstärktes Alignment der Großstadt-Bewohner für die SPD-Wahl hindeutet. Diese Interpretation gilt unter Vorbehalt, da frühere Messergebnisse kein brauchbares Signifikanzniveau erreichen.

6.2.4 Kontrollvariablen

Bei den Kontrollvariablen dominiert das gewohnte Bild. Das heißt, Frauen neigen eher zur SPD- und Männer zur CDU/CSU-Wahl. Bei den Altersgruppen lässt sich deskriptiv feststellen, dass je älter die Kohorten, desto größer die Wahrscheinlichkeit, sich für eine der beiden Volksparteien zu entscheiden.

Analytisch betrachtet zeigen sich deutliche Zusammenhänge zwischen Männern und der CDU/CSU-Wahl. Dagegen zeigen Frauen und die SPD-Wahl nur unzureichend einen Zusammenhang.

Die Alterskohorten zeigen bei beiden Parteien ein stratifiziertes Verhältnis von jungen bis älteren Kohorten. Die oben formulierte Hypothese „Je älter, desto größer die Bereitschaft CDU/CSU oder die SPD zu wählen“ kann mittels log odds ratios bestätigt werden. Auffallend ist, dass sowohl alle Vorzeichen des Regressionskoeffizienten negativ sind, als auch fast alle Messergebnisse ein sehr hohes Signifikanzniveau besitzen. Einzig 2008 erfahren die Messergebnisse bei der SPD-Wahl Einbußen im Signifikanzniveau. Dessen ungeachtet, bleiben die odds ratios ansonsten stabil. Damit weisen beide Parteien ebenso hohe z-Werte auf und können sich gemeinsam von anderen Parteien in ihrem Wahlklientel distanzieren.

6.2.5 Grundmuster in den Parteienpräferenzen

Als weiteren Messindikator zur Ermittlung der Relevanz der einzelnen Variablen dient Cramer's V. Dieser gibt als konservativer Wertmesser einen Überblick über die Aussagekraft eines ganzheitlichen Einflusses eines Indikators.

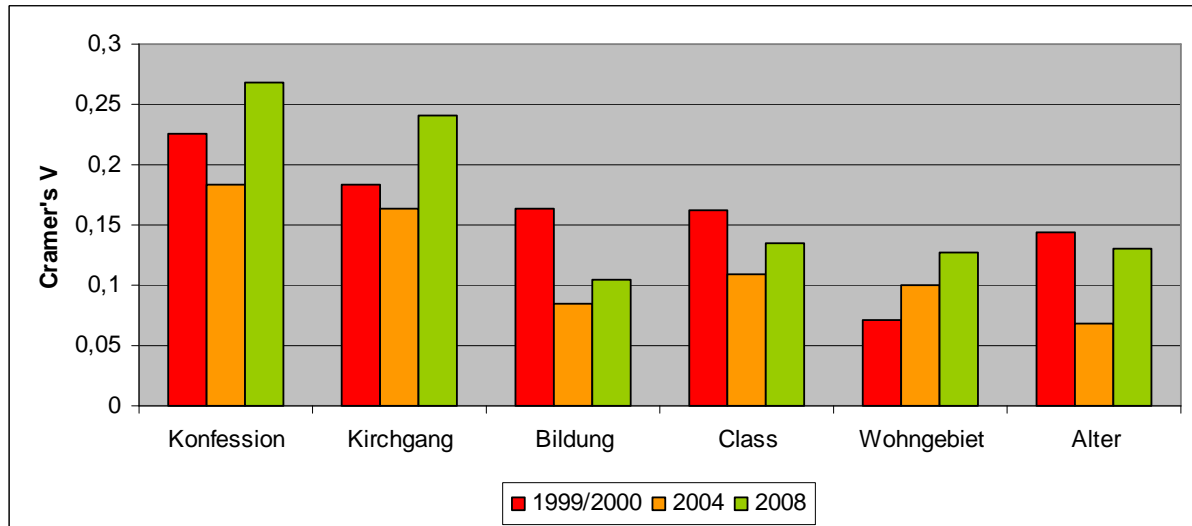
Tabelle 14: Cramer's V in Deutschland

	Konfession	Kirchgang	Bildung	Class	Wohngebiet	Alter
1999/2000	0,226	0,183	0,164	0,162	0,071	0,144
2004	0,184	0,163	0,085	0,109	0,1	0,068
2008	0,268	0,241	0,104	0,135	0,128	0,13

Die Indikatoren des Religions-Cleavage besitzen im Allgemeinen nicht nur die höchsten Werte bei Cramer's V, sondern verweisen auch auf einen Anstieg von 1999 auf 2008. Daneben kann allenfalls nur das Wohngebiet als dritter Indikator auf eine Steigerung verweisen. Bei einzelnen Wahlperioden, bei den Indikatoren Bildung, Wohngebiet und Alter,

zeigt Cramer's V einen Wert von unter 0,1, was einen kaum erkennbaren Zusammenhang mit dem Wahlverhalten bedeutet. Der Zusammenhang des Class-Voting ändert sich über alle Wahlperioden kaum und bleibt relativ stabil.

Abbildung 6: Korrelation nach Partei-Wahl in Deutschland ausgedrückt in Cramer's V



So klar, wie die Werte Cramer's V auf Veränderungen und Einflüsse auf das Wahlverhalten hindeuten, kann bei den log odds ratios nicht immer eine Interpretation getroffen werden. Die aussagekräftigsten Effekte des Wandels sollen für Deutschland zusammengefasst werden:

- Sowohl die Anzahl der signifikanten Messergebnisse der log odds ratios, als auch die höheren Werte Cramer's V zeigen deutlich, dass die Indikatoren des Religions-Cleavages das Wahlverhalten für die beiden Volksparteien in Deutschland am ehesten beeinflussen.
- Zudem zeigt sich, dass die latente Ebene der Religion, das heißt die Konfessionszugehörigkeit die höchsten z-Werten aufweist und gegenüber der kirchlichen Partizipation ein Stück relevanter geworden ist. Dies gilt vor allem im Zusammenhang mit der konservativen CDU/CSU-Wahl. Diese Aussage kann nochmals unterstrichen werden, da sich beide Parteien, CDU/CSU und die SPD aufgrund der hohen z-Werte von anderen Parteien distanzieren können.
- Die niedrigen Bildungskohorten sind für beide deutsche Volksparteien, im Gegensatz zur Cleavage-Theorie Lipset & Rokkans, ein Wahlklientel. Damit gilt Ähnliches, wie bei der Glaubenszugehörigkeit zum Protestantismus bzw. Katholizismus und den älteren Kohorten.

- Das Wohngebiet in Deutschland, ausgedrückt, sowohl durch log odds ratios für die jeweiligen Parteiklientel, als auch durch Cramer's V im Allgemeinen, wird für beide Volksparteien immer wichtiger, weshalb klar von einem verstärkten Alignment überparteilich gesprochen werden kann.
- Die z-Werte der Alterskohorten gehören zu den höchsten für beide Parteien, was zeigt, dass sich beide Volksparteien mit ihrer älteren Wählerschaft deutlich von den jüngeren Kohorten abgrenzen können, die eher zur Unterstützung anderer Parteien neigen. Überdies kann sich die CDU/CSU in 2004 und 2008 gegenüber anderen Parteien entlang der männlichen Wählerschaft positionieren.

6.3 Niederlande

Die Niederlande sind ein kontinentaleuropäischer Wohlfahrtsstaat einer Konkordanzdemokratie. Dabei ist die religiöse Zusammensetzung der Bevölkerung im Vergleich mit anderen Nationen heterogen, das heißt neben Katholiken und Protestanten sind auch andere christliche Gemeinschaften, allen voran die Calvinisten (Gereformeerde), eine große, angestammte, religiöse Gemeinschaft. Weiters ist das Parteiensystem der Niederlande im Vergleich zu Deutschland und Österreich äußerst fragmentiert, was bedeutet, dass selbst traditionelle Volksparteien entlang der Cleavages nicht immer die Hälfte des Elektorats für sich gewinnen können.

Tabelle 15: Log-odds ratios nach Partei-Wahl in den Niederlanden

		1999		2004		2008	
		CDA	PvdA	CDA	PvdA	CDA	PvdA
<i>Konfession</i>	<i>Konfessionen</i>						
	Andere Konfessionen mit orthodoxen Christen	2,814 (2,591)	1,945 (2,568)	1,056 (,004)	2,629 (3,352) ^c	,622 ⁻¹ (,636)	,602 ⁻¹ (,768)
	Christen ohne Orthodoxe	8,312 (30,399) ^a	,853 ⁻¹ (,526)	4,387 (50,119) ^a	,957 ⁻¹ (,053)	3,551 (30,214) ^a	,936 ⁻¹ (,095)
<i>Kirchliche Partizipation</i>	<i>Ungebunden-Religiöse</i>						
	Marginal-Religiöse	2,135 (5,613) ^b	,836 ⁻¹ (,598)	2,171 (13,668) ^a	,979 ⁻¹ (,010)	3,926 (40,683) ^a	,901 ⁻¹ (,172)
	Kern-Religiöse	3,231 (10,880) ^a	,446 ⁻¹ (4,663) ^a	2,305 (11,967) ^a	,579 ⁻¹ (3,053) ^c	3,102 (22,725) ^a	,711 ⁻¹ (1,201)

Fortsetzung der Tabelle Log-odds ratios nach Partei-Wahl in den Niederlanden nächste Seite

Teil 2/3 der Tabelle Log-odds ratios nach Partei-Wahl in den Niederlanden

		1999		2004		2008	
		CDA	PvdA	CDA	PvdA	CDA	PvdA
<i>Bildung</i> (ISCED-code 3-Digits)	<i>Elementar- und Berufsgrundbildung</i> Berufsorientierte Ausbildung	,849 ⁻¹ (,298)	,707 ⁻¹ (2,526)	,707 ⁻¹ (2,441)	,525 ⁻¹ (9,365) ^a	,957 ⁻¹ (,026)	,925 ⁻¹ (,071)
	Allgemeine mittlere Reife	,776 ⁻¹ (,215)	,694 ⁻¹ (,945)	,642 ⁻¹ (1,482)	,313 ⁻¹ (8,433) ^a	1,101 (,131)	,671 ⁻¹ (1,591)
	Universitärer oder vergleichbarer Abschluss	,750 ⁻¹ (,818)	,597 ⁻¹ (4,931) ^b	,450 ⁻¹ (11,384) ^a	,435 ⁻¹ (15,290) ^a	,909 ⁻¹ (,186)	,995 ⁻¹ (,000)
	<i>Class</i> <i>non-Manuelle Routine-Dienstleister (IIIab)</i> Beschäftigungslose	1,991 (2,108)	,864 ⁻¹ (,244)	,616 ⁻¹ (1,354)	,761 ⁻¹ (,499)	1,035 (,011)	,707 ⁻¹ (,995)
	Rentner	2,141 (1,644)	1,747 (1,235)	,604 ⁻¹ (1,154) ^c	,945 ⁻¹ (,016)	1,142 (,143)	,858 ⁻¹ (,168)
	Arbeiter (V / VI / VIIab)	1,027 (,002)	,943 ⁻¹ (,031)	,941 ⁻¹ (,013)	1,816 (1,544)	,999 ⁻¹ (,000)	1,453 (,927)
	Bauern (Ivc)*	2,164 (,274)	1,126 (,009)	,639 ⁻¹ (,108)	,674 ⁻¹ (,093)		
	Kleinbürgertum (Ivab)	2,689 (1,499)	,635 ⁻¹ (,529)	,477 ⁻¹ (1,398)	,426 ⁻¹ (1,588)	1,148 (,096)	,239 ⁻¹ (3,418) ^c
	Administrative (I / II)	1,309 (,326)	,865 ⁻¹ (,257)	,446 ⁻¹ (3,371) ^b	,718 ⁻¹ (,679)	,987 ⁻¹ (,002)	,693 ⁻¹ (1,126)
	Experten (I / II)	2,426 (2,049)	1,029 (,005)	1,065 (,008)	,395 ⁻¹ (1,483)	1,073 (,020)	1,312 (,334)
	Soziale Dienste (I / II)	1,135 (,053)	1,020 (,003)	,788 ⁻¹ (,183)	1,628 (1,040)	,418 ⁻¹ (4,148) ^b	,790 ⁻¹ (,376)
<i>Wohngebiet</i>	<i>Großstadt</i> Vorort			1,631 (2,168)	1,249 (,643)		
	Klein(-Stadt)	1,046 (,032)	,813 ⁻¹ (1,471)	1,439 (1,763)	1,185 (,553)	1,337 (1,869)	1,011 (,003)
	Dorf			1,931 (7,365) ^a	,946 ⁻¹ (,071)	1,202 (,160)	1,155 (,081)
<i>Geschlecht</i>	<i>Weiblich</i> Männlich	1,042 (,027)	,736 ⁻¹ (3,001) ^c	1,431 (3,397) ^c	1,298 (2,192)	,844 ⁻¹ (,930)	,836 ⁻¹ (,951)

Fortsetzung der Tabelle Log-odds ratios nach Partei-Wahl in den Niederlanden nächste Seite

Teil 3/3 der Tabelle Log-odds ratios nach Partei-Wahl in den Niederlanden

		1999		2004		2008	
		CDA	PvdA	CDA	PvdA	CDA	PvdA
<i>Alter</i>	<i>60 Jahre und älter</i>						
	45 - 59 Jahre	,490 ⁻¹ (2,473)	1,497 (,919)	,790 ⁻¹ (,800)	1,269 (,832)	,531 ⁻¹ (5,272) ^b	,536 ⁻¹ (4,784) ^b
	30 – 44 Jahre	,742 ⁻¹ (,436)	1,653 (1,400)	,831 ⁻¹ (,402)	,919 ⁻¹ (,084)	,451 ⁻¹ (7,088) ^a	,388 ⁻¹ (8,704) ^a
	Bis 29 Jahre	,953 ⁻¹ (,008)	1,337 (,402)	,752 ⁻¹ (,543)	1,029 (,007)	,446 ⁻¹ (3,329) ^c	,544 ⁻¹ (2,136)

Notiz: z-Werte in Klammer; Zeilen in Kursivschrift indizieren die jeweilige Referenzkategorie.

Notiz: ^c = signifikant bei $p \leq 0,1$

Notiz: ^b = signifikant bei $p \leq 0,05$

Notiz: ^a = signifikant bei $p \leq 0,01$

Notiz: * = 2008 sind Bauern (IVc) Teil des Kleinbürgertums (IVab)

6.3.1 Kirche versus Staat

Im Bereich des Glaubens-Cleavage zeigt sich ein sichtbarer deskriptiver Zusammenhang zwischen der CDA und den unterschiedlichen christlichen Konfessionen. Unabhängig ihrer absoluten Größe ist auffallend, dass der höchste Stimmenanteil, entweder von Katholiken, Protestanten oder von anderen christlichen Konfessionen, je nach Wahlperiode, kommt. Auch beim regelmäßigen Kirchgang zeigt sich ein deutlicher Zusammenhang. Am anderen Ende der Skala wird ersichtlich, dass Konfessionslose und Ungebunden-Religiöse Kirchgeher eher zu anderen Parteien neigen, als zur traditionellen PvdA. Deren Mitglieder zeigen zwar ein ähnliches Zugehörigkeitsmuster, wie die Wählerschaft bei anderen Parteien, doch ist ihr Anteil am Elektorat, als Folge der Fragmentierung der Parteienlandschaft, sehr gering ausgeprägt.

Konfession: Auch analytisch zeigt sich, dass es einen deutlichen Zusammenhang zwischen der Zugehörigkeit zu einer christlichen Glaubensgemeinschaft, außer den Orthodoxen, und der CDA-Wahl, gibt. Die Zugehörigkeit zu einer der christlichen Glaubensgemeinschaften zeigt auch die höchsten z-Werte im gesamten Modell, was bedeutet, dass sich die CDA im Rahmen der Konfessionszugehörigkeit von allen Parteien deutlich distanzieren kann und somit sich merkbar, als Vertretung aller Personen mit besagter Glaubensrichtung, positionieren kann. Trotzdem muss von einem klaren Dealignment-Prozess dieser christlichen Gemeinschaften für die CDA-Wahl gesprochen werden, der sich aber auf hohem Niveau hält, da die log odds ratios von Mal zu Mal abnehmen.

Für die PvdA-Wahl ist die religiöse Zugehörigkeit nicht von Bedeutung. So lassen sich keine signifikanten Messergebnisse ermitteln und die Bereitschaft der christlichen Gemeinschaften diese Partei zu wählen, ähnelt der der Konfessionslosen, was durch die schwachen log odds ratios ausgedrückt wird.

Kirchliche Partizipation: Der regelmäßige Kirchgang zeigt, sowohl für die Kern-Religiösen, als auch Marginal-Religiösen, adäquate Signifikanzwerte für die CDA-Wahl, verbunden mit hohen z-Werten. Für beide Ausprägungen gilt, dass sie über alle Wahlperioden nahezu stabil bleiben, das heißt von einem Dealignment-Prozess kann ebenso wenig gesprochen werden, wie von einem verstärkten Alignment. Der Regressionskoeffizient weist durchgehend positive Vorzeichen auf, weshalb sich die CDA beim regelmäßigen Kirchgang weiterhin als parlamentarische Vertretung der regelmäßigen Kirchgeher positioniert und daher kann sie sich ebenso von anderen Parteien distanzieren.

Für die PvdA zeigen sich deutlich von Mal zu Mal abschwächende z-Werte und log odds ratios. Die Letzteren der Kern-Religiösen nähern sich der 1 an, d.h. es wird als Kern-Religiöser, gegenüber Ungebunden-Religiösen, immer wahrscheinlicher für die PvdA zu stimmen, was als Dealignment-Prozess interpretiert werden kann. Zusammen mit den abschwächenden z-Werten verliert die PvdA von Mal zu Mal ihre gute Unterstützung der Ungebunden-Religiösen gegenüber anderen Parteien.

Zusammenfassend ergibt sich ein kohärentes Bild eines Dealignment-Prozesses des Religions-Cleavage. So nimmt die Bereitschaft der etablierten Christen in den Niederlanden für die CDA zu stimmen, ab, wobei keine Auswirkungen auf der manifesten Ebene, also bei den regelmäßigen Kirchgängern, zu beobachten sind. Die Ungebunden-Religiösen spielen von Mal zu Mal eine immer schwächere Rolle für die Wahlentscheidung der PvdA.

6.3.2 Arbeitgeber versus Arbeitnehmer

Beim zweiten großen Cleavage neigen, deskriptiv betrachtet, Personen mit höherer Bildung eher zur Unterstützung anderer Parteien, wenngleich dies auf den ersten Blick nicht sofort auffällt. Demgegenüber neigen Personen aus den niedrigen Bildungskohorten eher zur Wahl der beiden Großparteien. Die Berufsklassen der Dienstleistungsklasse weisen eine überdurchschnittliche Bereitschaft für andere Parteien auf. Arbeiter neigen, laut Literatur, auch eher zur PvdA-Wahl.

Bildungsabschluss: Ähnlich der deskriptiven Betrachtung, kann aufgrund der Messergebnisse der multinomialen Regression daraus geschlossen werden, dass niedrige Bildungskohorten eher dazu neigen einer der beiden Großparteien zu wählen. Dieses Verhältnis der höheren Bildungskohorten zu den Niedrigen ist besonders 2004 ausgeprägt, weshalb sich eine andere Harmonisierung der unterschiedlichen niederländischen Bildungsabschlüsse in ISCED-Codes nicht ausschließen lässt. Es zeigt sich, dass der Bildungsabschluss mehr signifikante Messergebnisse für die PvdA-Wahl liefert, als für die CDA-Wahl. Aussagen über die CDA-Wahl in Verbindung mit dem Bildungsabschluss sind nicht möglich. Die Wahrscheinlichkeiten der höheren Bildungskohorten für die PvdA-Wahl nähert sich von 1999 auf 2008 denen der Niedrigen an. Zusätzlich verlieren die Messergebnisse einen adäquaten Signifikanzwert, weshalb von einem Dealignment-Prozess der niedrigen Bildungskohorten für die PvdA-Wahl gesprochen werden kann.

Class Voting: Der zweite Indikator des Class Cleavage weist kaum signifikante Messergebnisse für beide Parteien auf. Weiters wechseln die Vorzeichen des Regressionskoeffizienten bei fast allen Ausprägungen in den unterschiedlichen Datensätzen. Deskriptiv ist beim Berufsklassenschema eine geringe Fallzahl bei Bauern und Selbstständigen vorhanden, weswegen 2008 beide zusammengelegt wurden, um mögliche Aussagen zu tätigen.

Abbildung 7: Class Voting nach CDA-Wahl ausgedrückt nach log odds ratios

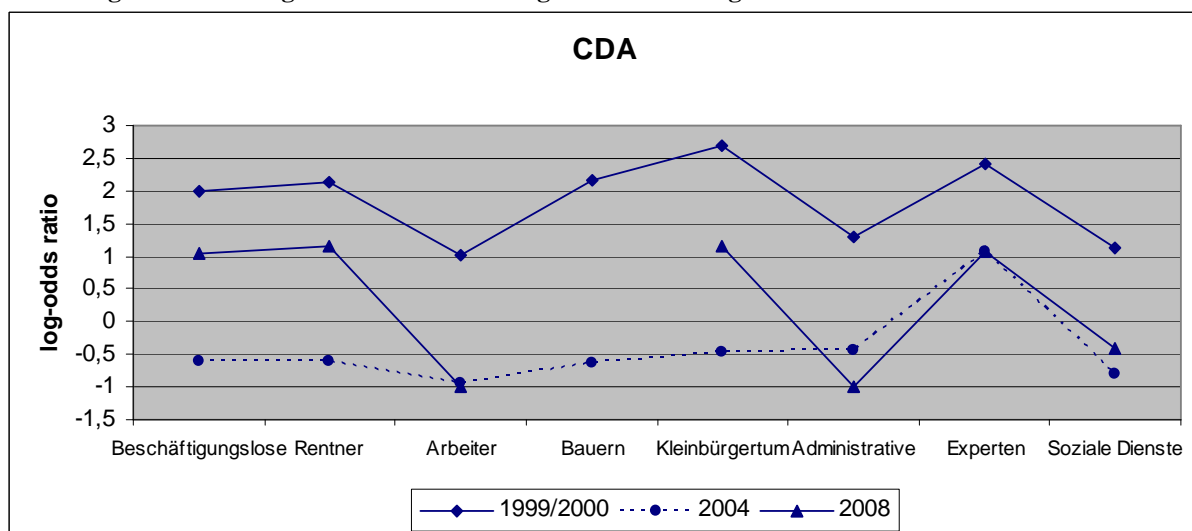
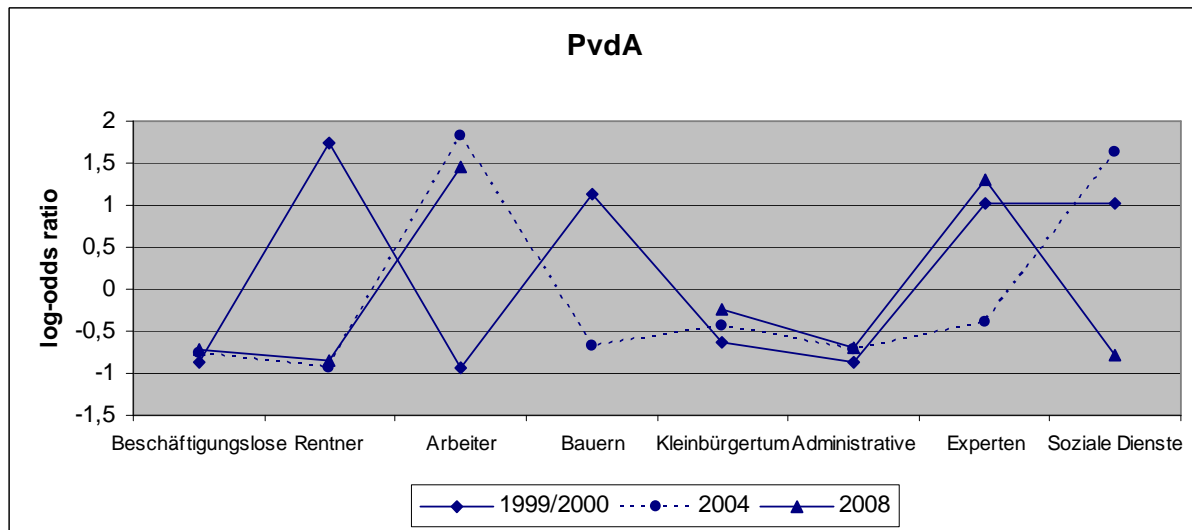


Abbildung 8: Class Voting nach PvdA-Wahl ausgedrückt nach log odds ratios



Zusammenfassend kann gesagt werden, dass der Class-Cleavage in den Niederlanden kaum auf die beiden Parteien, CDA und PvdA, Einfluss ausübt. Für beide Volksparteien lassen sich nämlich für alle drei Wahlperioden, mit Ausnahme der abnehmenden Bereitschaft der niedrigen Bildungskohorten für die PvdA-Wahl, keine durchgehend signifikanten Tendenzen feststellen. Für diesen einen Fall lässt sich zwar ein Dealignment-Prozess feststellen, aber sonstige Veränderungen in den Tendenzen eines zu- oder abnehmenden Alignments können nicht eruiert werden.

6.3.3 Ruralität versus Urbanität

Die Variable des Wohngebiets, als Indikator für den Cleavage Ruralität gegen Urbanität, zeigt bei den Niederlanden die augenscheinlichsten Probleme der Vergleichbarkeit zwischen den Wahlperioden. Zum einen muss auf eine Analyse des Dorfs in 1999 verzichtet werden, da kaum Fälle vorhanden sind. Diese werden 1999 mit der (Klein-)Stadt kollabiert. Zum anderen weist der ESS 2 von 2004 deutliche Unterschiede in der demographisch regionalen Verteilung auf. Offensichtlich stimmt, speziell in den Niederlanden, das subjektive Wohngebiet keinesfalls mit der objektiv messbaren Wohnortgröße überein, weshalb ein analytischer Vergleich über alle Wahlperioden fragwürdig wird.

Anhand der multinomialen Regression wird noch einmal explizit deutlich, was bereits deskriptiv abzulesen ist. Die objektiv messbare Wohnortgröße eignet sich sowohl 1999, als auch 2008 nicht, um das Wahlverhalten für eine der beiden Großparteien hinreichend zu

erklären. Der ESS 2 aus 2004, der das subjektive Wohngebiet erhebt, liefert für die CDA-Wahl einmalig ein signifikantes Ergebnis. Daraus kann geschlossen werden, dass sich das subjektive Wohngebiet besser eignet, um Wahlpräferenzen zu deuten, trotzdem muss auf eine Interpretation des Wohngebiets und der Partei-Wahl in den Niederlanden verzichtet werden.

6.3.4 Kontrollvariablen

Unter den Kontrollvariablen liefert das Geschlecht einen schwankenden Einfluss auf das Wahlverhalten, weshalb kein eindeutiger Trend ablesbar ist. Für die Alterskohorten zeigt sich, je älter, desto größer die Bereitschaft die Stimme für die CDA abzugeben. Für die PvdA kann dieses stratifizierte Verhältnis nicht für alle Wahlperioden übernommen werden.

Analytisch zeigt das Geschlecht bei den Wahlen ein ambivalentes Verhältnis in den jeweiligen Wahlperioden. So unterstützen 2004 überdurchschnittlich eher Männer die beiden Großparteien. 2008 sind es dann Frauen.

Die Messergebnisse der Alterskohorten liefern deutlich öfter signifikante Messergebnisse, allerdings erst 2008. Mittels Vorzeichen des Regressionskoeffizienten lässt sich ablesen, dass Personen mit 60 Jahren und älter am ehesten zur CDA-Wahl neigen. Die log odds ratios weisen 2008 zudem darauf hin, dass es als jüngerer Mensch immer unwahrscheinlicher wird die CDA zu unterstützen.

Für die PvdA ist kein eindeutiger Trend ersichtlich. So sind die Vorzeichen des Regressionskoeffizienten 1999 und 2004 fast alle durchwegs positiv, ändern sich aber 2008 signifikant. Damit ist 2008 die einzige Periode, in der ältere Kohorten deutlich dazu neigen ihre Stimme einer der beiden Großparteien zu geben.

6.3.5 Grundmuster in den Parteienpräferenzen

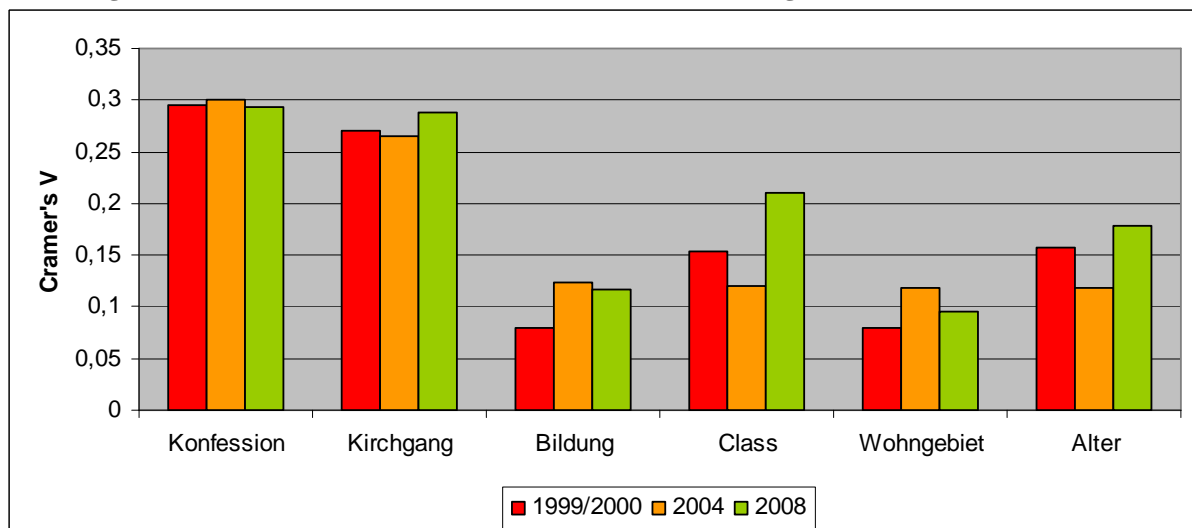
Ein weiterer Indikator der Veränderungen in den Korrelationen der einzelnen Variablen ist Cramer's V. Dieser gibt die Zusammenhänge der gesamten Variable wieder und nicht je nach Ausprägung mit einer Partei-Wahl.

Tabelle 16: Cramer's V in den Niederlanden

	Konfession	Kirchgang	Bildung	Class	Wohngebiet	Alter
1999/2000	0,296	0,27	0,079	0,153	0,08	0,158
2004	0,301	0,265	0,124	0,12	0,119	0,118
2008	0,293	0,288	0,117	0,211	0,095	0,178

Augenscheinlich zeichnet sich ein relativ stabiles Bild der einzelnen Variablen über alle Wahlperioden ab. Besonders die beiden Indikatoren des Religions-Cleavage, die gleichzeitig auch die höchsten Zusammenhänge aufweisen, besitzen keine großen Schwankungen und erweisen sich relativ stabil. Das Wohngebiet dagegen weist keinen Zusammenhang auf, was aufgrund der mangelnden Vergleichbarkeit bereits zuvor im jeweiligen Kapitel erwähnt wurde. Mit Ausnahme der Konfession, welche den größten Wert Cramer's V aufzeigt, steigen die Werte für alle Variablen von 1999 auf 2008. Dabei sind Zusammenhänge innerhalb einzelner Perioden kaum vorhanden bei der Bildung, dem Wohngebiet, und den Alterskohorten.

Abbildung 9: Korrelation nach Partei-Wahl in den Niederlanden ausgedrückt in Cramer's V



Die Zusammenhänge zwischen den z-Werten der Regression und Cramer's V ist ersichtlich. Bei den anderen Indikatoren zeigen sich Korrelationen nicht sofort, trotzdem lassen sich die wichtigsten Ergebnisse folgendermaßen zusammenfassen.

- Die Zugehörigkeit zur konfessionellen Gemeinschaft zeigt sowohl bei Cramer's V, als auch bei den z-Werten der multinomialen Logit-Regression, den stärksten Zusammenhang mit dem Wahlverhalten, speziell für die konservative CDA. Zusammen mit dem Kirchengang liefern beide Indikatoren die größten Effekte auf das Wahlverhalten.
- Die log odds ratios der Indikatoren des Class-Cleavage, Berufsklasse und formaler Schulabschluss, weisen kaum Einfluss auf das Wahlverhalten auf, im Gegensatz zu den Werten Cramer's V.

- Das Wohngebiet liefert nicht nur schwache Zusammenhänge mit dem Wahlverhalten, ausgedrückt durch Cramer's V und den log odds ratios, sondern ist nur unter Vorbehalt zwischen den Wahlperioden miteinander vergleichbar, da sich subjektive und objektive Wohnortgröße in den Niederlanden deutlich voneinander unterscheiden.
- Die Unterschiede der Effekte der schwachen log odds ratios und den starken Werten Cramer's V lassen sich dadurch erklären, dass das Parteiensystem in den Niederlanden sehr fragmentiert ist. So weisen die Großparteien, CDA und PvdA, in 1999 zusammen keine 50% des Elektorats auf.

6.4 Die Länder im Vergleich

Die Analyse setzte bisher einen Fokus auf die unterschiedlichen Cleavages und deren Indikatoren. Folglich soll eine Gegenüberstellung der Länder stattfinden, um Dealignment-Prozesse oder ein verstärktes Alignment zwischen den konservativ rechten und sozialistisch-, sozialdemokratisch-, linken Parteien, sowohl gänzlich, als auch partiell auszumachen.

6.4.1 Gütemaß ausgedrückt durch Nagelkerke's R²

Im Allgemeinen deuten die ausgewählten Indikatoren auf eine gute Güte des Modells, ausgedrückt durch Nagelkerke's R², hin. Nagelkerke's R² erklärt die Varianz der abhängigen Variable durch die Varianz der Unabhängigen. Grundsätzlich gilt, dass dabei Länder, deren Korporatismus-Score hoch ist, auch einen höheren Wert besitzen, was zeigt, dass die Indikatoren für ebenjene Nationen besser das Wahlverhalten aufzeigen. In 1999, 2004 und 2008 ist Nagelkerke's R² in nur einem von neun Fällen unter 0,20, trotzdem wurde eine iterative Schätzung des -2 Log Likelihood-Tests niemals bei 20 beendet, d.h. das Konvergenzkriterium wurde immer erreicht und eine Lösung ist deswegen brauchbar.

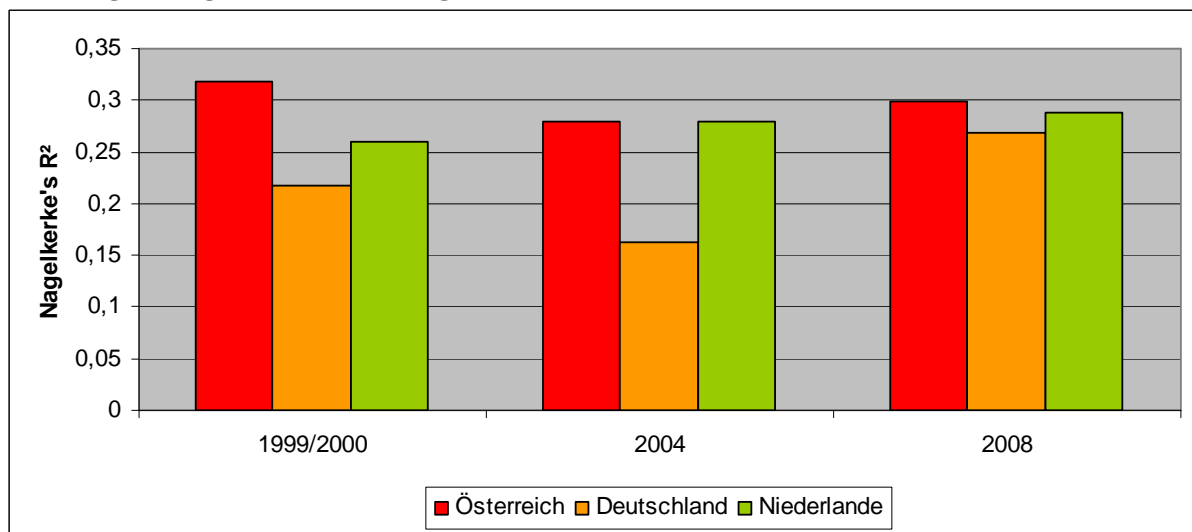
Tabelle 17: Nagelkerke's R² im Vergleich

	Österreich	Deutschland	Niederlande
1999	0,319	0,218	0,259
2004	0,279	0,162	0,279
2008	0,299	0,269	0,289
Sum	0,897	0,649	0,827
Differenz	-0,02	0,051	0,03

Allgemein bleibt Nagelkerke's R² über alle Perioden relativ stabil, was für eine gute Vergleichbarkeit zwischen den einzelnen Perioden spricht. Für Deutschland und den

Niederlande steigt die Güte von 1999 auf 2008 an, was auch bedeuten kann, dass, entweder allgemein ein verstärktes Alignment vorhanden ist, oder Indikatoren, wie das Wohngebiet und die formale Schulbildung besser im EVS Survey 2008 harmonisiert bzw. operationalisiert sind. Dabei muss angemerkt werden, dass die Änderungen minimal sind. Die höchsten Werte sind 1999 und 2008 in Österreich zu finden, die Geringsten dagegen fallen 2004 und 1999 in Deutschland an.

Abbildung 10: Nagelkerke's R² im Vergleich



Auffallend wird in Abbildung 10, dass der ESS 2 für alle drei Nationen einen sichtbaren Einbruch für die Güte darstellt, was auf einen Unterschied der tatsächlich getätigten Wahl und der beabsichtigten Wahl hindeuten kann, die bei der EVS-Gruppe 1999 und 2008 erhoben wurde. Weiters kann eventuell auf eine andere Harmonisierung der Daten geschlossen werden.

6.4.2 Haupteffekte ausgedrückt in Cramer's V

Cramer's V ist ein Korrelationsmaß, das sich eignet zwischen nominal skalierten Variablen von mehr als zwei Ausprägungen in der abhängigen Variable, Zusammenhänge wiederzugeben. Dabei kann es sich zwischen 0 (kein Zusammenhang) und 1 (perfekter Zusammenhang) bewegen. In 54 Messergebnissen kommt es in drei Fällen zu einem Wert von 0,1 und weniger, was einer kaum vorhandenen Korrelation entspricht. In Deutschland kommt es von 1999 über 2004 zu 2008 zu 3, in den Niederlanden zu 1 und in Österreich zu 3 Abschwächungen dieses Korrelationsmaßes, was auch als Dealignment-Prozess des gesamten

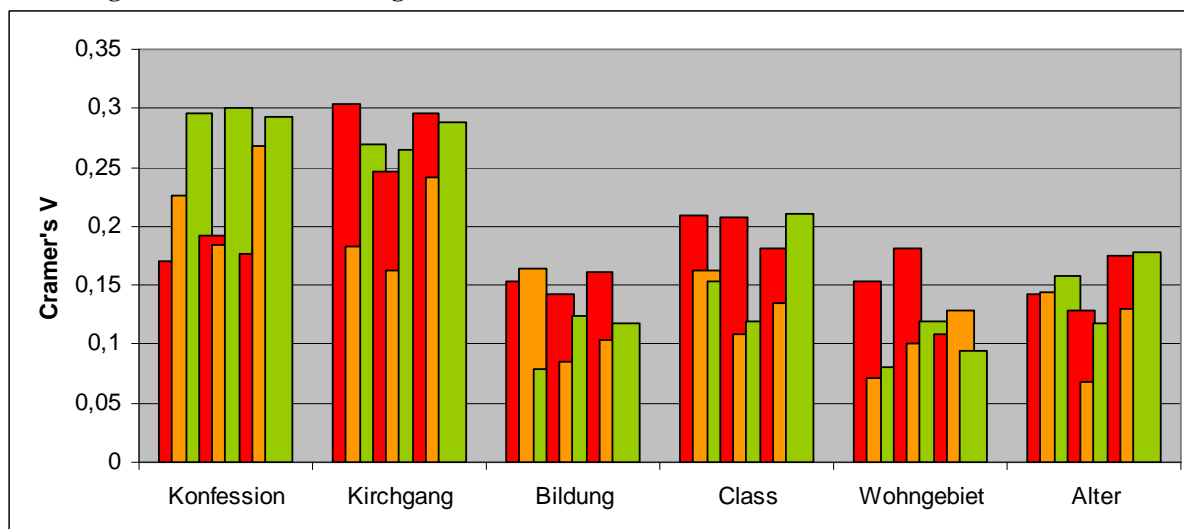
Indikators gedeutet werden kann. Dagegen kommt es in den restlichen elf Übrigen zu einem mehr oder weniger verstärkten Alignment. Trotz aller Veränderungen bleibt Cramer's V über alle Zeiträume relativ stabil, was für eine gute Vergleichbarkeit zwischen den einzelnen Wahlperioden spricht. Das Wohngebiet weist als Indikator die geringste Summe von Cramer's V über für alle drei Wahlperioden auf, das heißt es besitzt den geringsten Einfluss auf das Wahlverhalten, und sogar weniger als die Kontrollvariable der Alterskohorten. Eine geringe Rolle in diesem Zusammenhang scheint auch die Bildung, in Deutschland und den Niederlanden, zu spielen.

Tabelle 18: Cramer's V im Vergleich

		Konfession	Kirchgang	Bildung	Class	Wohngebiet	Alter
Deutschland	1999	0,226	0,183	0,164	0,162	0,071	0,144
	2004	0,184	0,163	0,085	0,109	0,1	0,068
	2008	0,268	0,241	0,104	0,135	0,128	0,13
	Sum	0,678	0,587	0,353	0,406	0,299	0,342
	Differenz	0,042	0,058	-0,06	-0,027	0,057	-0,014
Niederlande	1999	0,296	0,27	0,079	0,153	0,08	0,158
	2004	0,301	0,265	0,124	0,12	0,119	0,118
	2008	0,293	0,288	0,117	0,211	0,095	0,178
	Sum	0,89	0,823	0,32	0,484	0,294	0,454
	Differenz	-0,003	0,018	0,038	0,058	0,015	0,02
Österreich	1999	0,17	0,304	0,154	0,209	0,154	0,142
	2004	0,192	0,247	0,143	0,208	0,181	0,129
	2008	0,177	0,296	0,161	0,181	0,108	0,175
	Sum	0,539	0,847	0,458	0,598	0,443	0,446
	Differenz	0,007	-0,008	0,007	-0,028	-0,046	0,033

In Abbildung 11 ist klar ersichtlich, dass die Indikatoren des Religions-Cleavage einen deutlich höheren Zusammenhang mit dem Wahlverhalten aufweisen, als die des Class-Cleavage. Weist in den Niederlanden, sowohl die Konfession, als auch die kirchliche Partizipation einen starken Zusammenhang mit dem Wahlverhalten auf, sind Österreich und Deutschland konträr zueinander zu betrachten. So ist in Österreich die Konfession auffallend weniger bedeutend für das Wahlverhalten, als der Kirchgang. In Deutschland besitzt die Konfession erheblich größere Relevanz gegenüber der kirchlichen Partizipation. Für Österreich gilt im Speziellen, dass Cramer's V besonders hoch bei der formalen Schulbildung und des Class Voting, im Vergleich mit Deutschland und den Niederlanden, ausgeprägt ist. Dasselbe Phänomen gilt auch für das Wohngebiet: Beide Nationen liegen sowohl in Bildung, Class Voting und Wohngebiet nahe beieinander. Für die Alterskohorten lassen sich ähnlich starke Effekte auf Wahlverhalten in Österreich, wie in den Niederlanden, finden.

Abbildung 11: Cramer's V im Vergleich



Legende: Rot = Österreich; Orange = Deutschland; Grün = Niederlande. Die Anordnung der Balken ist so gewählt, dass der Erste einer Farbe 1999, der Zweite 2004 und der Dritte 2008 angibt. Die Indikatoren sind also nach Jahrgang und dann nach Land angeordnet.

Nagelkerke's R^2 zeigt die gesamte Güte des Modells und Cramer's V die Korrelation einer Variable mit dem Wahlverhalten. Um Aussagen über partielle Alignment-Prozesse machen zu können, geben die log odds ratios Aufschluss über das Wahlverhalten der einzelnen Ausprägungen wieder, was im Folgenden nach Cleavages ausgeführt werden soll.

6.4.3 Kirche versus Staat

Bei diesem Cleavage, der sich aus zwei Indikatoren zusammensetzt, da Religiosität zweidimensional existiert, weisen beide Variablen drei Ausprägungen auf. Auf der latenten Ebene sind Konfessionslose, und auf der manifesten Ebene der Religiosität sind die Ungebunden-Religiösen der Referenzwert für eine multinomiale Logit-Regression. Die Vergleichbarkeit der log odds ratios bei der Konfessionszugehörigkeit ist dabei bedingt zu betrachten. Schließlich gilt für Österreich ‚katholisch‘, für Deutschland ‚katholisch und protestantisch‘ und für die Niederlande ‚Christen ohne Orthodoxe‘ als unterschiedliche Ausprägung, da die religiöse Zusammensetzung der drei Länder auch unterschiedliche Operationalisierungen notwendig macht. Die Zusammenlegung der einzelnen religiösen Konfessionen entspricht dem traditionellen Vertretungsverständnis der konservativen Parteien des jeweiligen Landes.

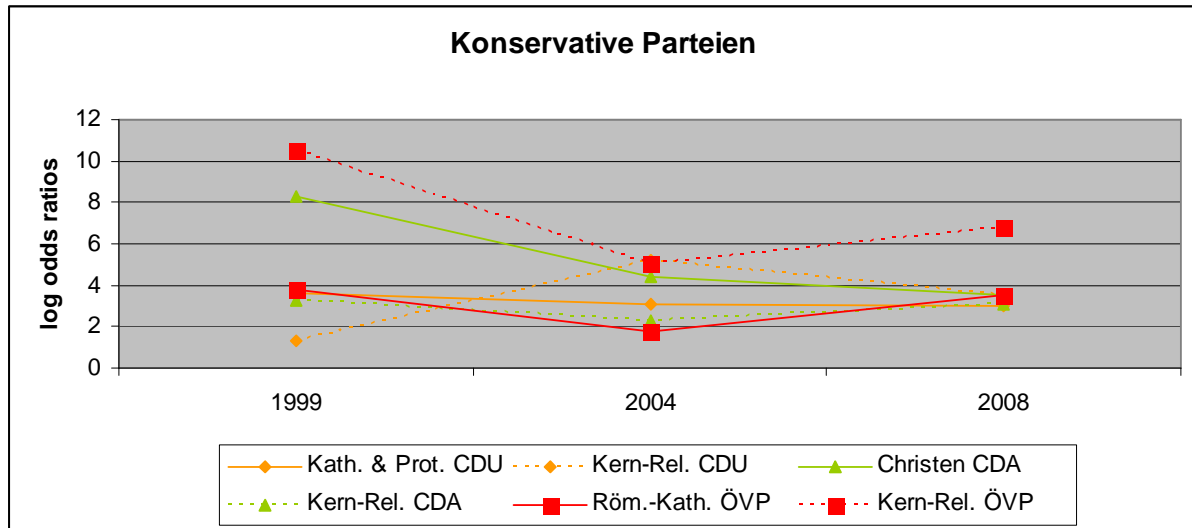
Österreich: So ist für die österreichische konservative ÖVP eine relativ stabile Unterstützung der Katholiken bei der Konfession sicher. Zu einem starken Dealignment-Prozess auf hohem Niveau kommt es bei den Kern-Religiösen beim regelmäßigen Kirchgang. Dabei spielt die Eigenschaft Kern-Religiöser zu sein über alle Wahlperioden eine deutlich stärkere Rolle, als die Konfession. Österreich ist weitgehend katholisch, was sich auch darin widerspiegelt, dass auch SPÖ-Wähler eher katholisch sind, denn konfessionslos. Das entscheidende Distinktionsmerkmal für die ÖVP-Wahl ist der regelmäßige Kirchgang.

Deutschland: Für Deutschland, das zweigeteilt in Protestanten und Katholiken ist, ist die Relevanz der beiden Indikatoren für die konservative CDU/CSU-Wahl spiegelverkehrt zu Österreich. So weist die weitaus gewichtigere Konfessionsausprägung ‚Katholisch und Protestantisch‘ einen leichten Dealignment-Prozess auf, wohingegen die kirchliche Partizipation ‚Kern-Religiöse‘ von 1999 auf 2008 deutlich an Relevanz gewinnt. Damit lässt sich auf manifester Ebene ein verstärktes Alignment zeigen, weshalb dieser Cleavage für die CDU/CSU-Wahl ambivalent zu betrachten ist. Weiters zu betrachten ist die Rolle der SPD-Wahl für das Glaubensbekenntnis ‚katholisch und protestantisch‘. Spielt der Religions-Cleavage in Österreich für die SPÖ-Wahl keine signifikante Rolle, so tut sie es doch für die SPD. Auch in Deutschland sind die Unterstützer der SPD eher ‚katholisch und protestantisch‘, als ‚konfessionslos‘, trotzdem verringert sich dieses Verhältnis signifikant von 1999 auf 2008, weshalb ein merkwürdiges verstärktes Alignment für die SPD-Wahl entsteht. So gelten, laut Cleavage-Theorie, Konfessionslose als Unterstützer einer links-, sozialistischen Partei. In der Empirie sind Konfessionslose eher bei anderen Parteien zu finden. Denn die SPD befindet sich, gemessen an der Unterstützung der Konfessionszugehörigkeit ihrer Wähler, zwischen Konfessionslosen und den bekennenden Katholiken und Protestanten.

Niederlande: Auch in den Niederlanden spielt die Konfessionszugehörigkeit eine größere Rolle, als der regelmäßige Kirchgang. Zudem sind auch die Niederlande religiös heterogen in diversen christlichen Gemeinschaften, was einer Annahme über einen Zusammenhang in die Hände spielt. Dabei zeigt sich eben ein Dealignment-Prozess auf hohem Niveau des Glaubensbekenntnis ‚christliche Gemeinschaften ohne Orthodoxe‘ für die konservative CDA-Wahl. Die Kern-Religiösen als regelmäßige Kirchgänger bleiben in ihrer Unterstützung für die CDA-Wahl stabil, da sich zwar die log odds ratios nur minimal verringern, aber die z-Werte ausreichend erhöhen. Interessant ist, dass die Ungebunden-Religiösen, für die PvdA-Wahl in 1999 und 2004 noch eine Rolle spielten. Diese gleichen sich aber dem Wahlverhalten

der Kern-Religiösen an, was einem Dealignment-Prozess der Ungebunden-Religiösen für die PvdA-Wahl gleichkommt.

Abbildung 12: Alignment-Prozesse des Religions-Cleavage im Vergleich ausgedrückt in log odds ratios



Drei Phänomene sind auffallend: Erstens spielt das Glaubensbekenntnis in den religiös heterogenen Ländern Deutschland und Niederlande eine größere Rolle, als der regelmäßige Kirchgang. In Österreich, als homogen religiöses Land, ist es dagegen umgekehrt. Zweitens können sich die links-, sozialistisch-, sozialdemokratischen Parteien nicht als Unterstützer der Konfessionslosen und Ungebunden-Religiösen positionieren, sondern müssen diese mit anderen Parteien aus den jeweiligen Ländern teilen, worauf sich auch die niedrigen z-Werte beziehen. Drittens weist jener Indikator, der die deutlichen höheren log odds ratios aufweist - seien es die Konfessionsausprägungen oder die Kern-Religiösen - einen Dealignment-Prozess auf. Das heißt, das entscheidende Distinktionsmerkmal des Religions-Cleavage im jeweiligen Land ist für die konservative Partei-Wahl immer einem mehr oder weniger schweren Dealignment-Prozess unterworfen. Damit kann über den Religionskonflikt ähnliches gesagt werden, wie De Graaf/Nieuwbeerta (1999) über den Klassenkonflikt, wonach in Ländern, in denen dieser Cleavage immer schon stark ausgeprägt war, auch ein Dealignment vorliegt.

6.4.4 Arbeitgeber versus Arbeitnehmer

Der Cleavage, Arbeitgeber gegen Arbeitnehmer, wird ebenso durch zwei Variablen repräsentiert, die aufgrund ihrer größeren Anzahl an Ausprägungen auch differenzierter zu interpretieren sind. Zwar ist beim Class Voting eine absolute Vergleichbarkeit gewährleistet,

trotzdem sind die Ausprägungen bei der formalen Bildung in geringem Maße unterschiedlich. Wenngleich die formale Bildung von den Survey-Verantwortlichen in ISCED-Codes harmonisiert wurde, sind alle möglichen Ausprägungen auf vier Ausprägungen kollabiert, um die Vergleichbarkeit zu erhöhen. Dabei gibt es geringfügige Unstimmigkeiten beim Vergleich des ISCED-Codes 3A in 2004, der ‚berufsorientierter Ausbildung‘ hinzugefügt worden ist und ansonsten bei der ‚allgemeinen mittleren Reife‘ gerechnet wird.

Österreich: In Österreich sind signifikante Effekte auf das Wahlverhalten nur für die SPÖ-Wahl zu sehen. Dabei wird es zunehmend unwahrscheinlicher, als Angehöriger der höheren Bildungskohorten, seine Stimme für die SPÖ abzugeben, was als ein verstärktes Alignment für die niedrigen Bildungskohorten gelesen werden kann. Beim Class Voting sind es die Bauern, die eine geringere Bereitschaft aufweisen ihre Stimme der konservativen ÖVP zu überlassen und damit einen Dealignment-Prozess aufweisen.

Deutschland: Im Gegensatz zu Österreich lassen sich schwer allgemeine Tendenzen ablesen, da es an notwendigen signifikanten Messergebnissen mangelt. Doch die höheren Bildungskohorten verlieren für die SPD-Wahl ihre anfangs starke Aversion und ihr Signifikanzniveau von 1999 auf 2008, was bedeutet, dass sich höhere Bildungskohorten dem Wahlverhalten der niedrigen Kohorten für die SPD-Wahl annähern. Deshalb kann von einem Dealignment-Prozess gesprochen werden kann. Für die CDU/CSU-Wahl sind für den gesamten Cleavage keine Tendenzen auszumachen. Beim Class Voting können ansonsten keine Tendenzen eines Berufsstandes einer Ausprägung der beiden Variablen wiedergeben werden.

Niederlande: Für die Niederlande gilt das Problem keiner eindeutigen Tendenz des Class Voting noch ausgeprägter. Beim formalen Bildungsabschluss kann, unter Vorbehalt, von einem Dealignment-Prozess der niedrigen Bildungskohorten für die sozialistisch-, sozialdemokratische PvdA-Wahl gesprochen werden, da sich die log odds ratios der höheren Kohorten, ähnlich wie in Deutschland, einander annähern.

Trotz der seltenen signifikanten Messergebnisse, lässt dieser Cleavage im Vergleich gewisse Schlüsse zu: Zum Ersten ist Cramer's V im Durchschnitt höher beim Class Voting, als bei der formalen Schulbildung, obwohl diese Variable deutlich öfter signifikante Messergebnisse bei den log odds ratios aufweist. Dass Tendenzen eines stärkeren oder schwächeren Alignments

dennoch nicht ablesbar sind, kann an der hohen Anzahl der möglichen Ausprägungen des Class Voting liegen. Zweitens sind Angehörige der niedrigen Bildungskohorten gleichermaßen Unterstützer für konservative bzw. sozialistisch-, sozialdemokratische Parteien. Dabei mag es Unterschiede in der Höhe der log odds ratios geben, aber höhere Bildungskohorten geben ihre Stimme eher anderen Parteien. Dass die höheren Bildungskohorten eher in bürgerlich-konservativen Blöcken zu verorten wären, kann empirisch nicht bis kaum gezeigt werden. Drittens kann, wie bei Cramer's V bereits hingewiesen wurde, ein ungefährender Zusammenhang bestehen zwischen der Anzahl der signifikanten Messergebnisse beim formalen Bildungsabschluss und dem Korporatismus-Score nach Siaroff (1999).

6.4.5 Ruralität versus Urbanität

Der kleine Cleavage, Ruralität versus Urbanität, setzt sich bloß aus einem Indikator zusammen, an dessen mangelnde Vergleichbarkeit zwischen den Kohorten schon zuvor an mehreren Stellen hingewiesen wurde. So beziehen sich der EVS 1999 und EVS 2008 auf objektive Einwohnerzahlen der Gemeindegröße, wohingegen sich der ESS 2 aus 2004 auf subjektive Begriffe, wie z.B. Dorf, bezieht. So wurden die Ausprägungen der EVS-Gruppe an den Ausprägungen des ESS 2 angepasst (vgl. Die Stadt - Definition, Terminologie und Klassifikation).

Österreich: In Österreich sind die Verhältnisse von Dorf- zu Großstadtbewohner nicht immer leicht zu erkennen. Zudem sind auch die Tendenzen des Alignments in Österreich ambivalent zu lesen. So weisen die Dorf-Bewohner, als Klientel der konservativen ÖVP, einen Abstieg in der Unterstützungsbereitschaft auf, was einem Dealignment-Prozess gleichkommt. Dabei sind die z-Werte sehr unterschiedlich, was verdeutlicht, wie sehr diese Unterstützung für die ÖVP-Wahl schwankt. Für die SPÖ-Wahl dagegen spielt das Wohngebiet anfangs noch kaum eine Rolle, aber es wird immer unwahrscheinlicher als Dorf-Bewohner im Verhältnis zu Großstadt-Bewohnern die SPÖ zu wählen, was einem verstärkten Alignment gleichkommt.

Deutschland: In Deutschland ist die Lage leichter zu überschauen. Dort zeigt sich parteiübergreifend ein verstärktes Alignment von Mal zu Mal der Dorf-Bewohner für die CDU/CSU-Wahl und ein verstärktes Alignment der Großstadt-Bewohner für die SPD-Wahl.

Dieses Wachsen an Relevanz des Wohngebiets für das Wahlverhalten wird auch durch ein steigendes Cramer's V verdeutlicht.

Niederlande: Liefert, sowohl Deutschland, als auch Österreich, ein eigenes Bild, so tut das auch die Niederlande, wenngleich das Bild ziemlich leer bleibt. So sind kaum signifikante Messergebnisse über das Wahlverhalten in Verbindung mit dem Wohngebiet vorhanden, was vor allem mit der geringen Fallzahl von Dorf-Bewohnern zusammenhängt. Für die Niederlande sind die Operationalisierungen des Wohngebiets unzureichend.

Da alle Länder unterschiedliche Voraussetzungen aufweisen sind Gemeinsamkeiten schwer festzustellen. Aber dieser Cleavage ist nicht nur in der Theorie der Kleinere, sondern lässt sich auch empirisch, ausgedrückt in log odds ratios, als der weniger Einflussreiche, neben dem Religions- und Klassenkonflikt, bezeichnen. So ist die Anzahl der möglichen Ausprägungen gering gehalten und trotzdem sind kleine z-Werte vorhanden. Dies verdeutlicht auch Cramer's V, der zwar keine Unterschiede bei den Parteien macht, aber ebenso eine geringere Korrelation mit dem Wahlverhalten aufzeigt.

6.4.6 Kontrollvariablen

Die beiden Kontrollvariablen, Geschlecht und Alterskohorten, sind nicht Teil eines traditionellen Cleavages, zeigen aber in diverser Literatur starke Einflüsse auf das Wahlverhalten auf und gelten als moderne Konflikte. Einen Cleavage bilden beide trotzdem per definitionem nicht.

Österreich: Für Österreich spielt das Geschlecht für die beiden Volksparteien ÖVP und SPÖ nur eine untergeordnete Rolle im Wahlverhalten. Dagegen kommt es bei den Alterskohorten in 2008, zu deutlichen signifikanten Veränderungen für beide Parteien. Zwar lässt sich bereits in früheren Perioden erkennen, dass ältere Personen eher zu einer der beiden Volksparteien neigen. Dieses Verhältnis wird signifikant in 2008, besonders für die ÖVP. Zudem sind die z-Werte relativ hoch, weshalb sich die beiden Parteien von anderen Parteien relativ gut distanzieren können.

Deutschland: In Deutschland zeigt sich der Generationenkonflikt bereits seit 1999 signifikant über alle Wahlperioden und allen Parteien. Von Mal zu Mal kann die SPD ihre Unterstützung

von Seiten der höheren Alterskohorten aber nicht halten, wohingegen sich die CDU/CSU immer mehr und deutlicher als die alleinige Vertretung der älteren Kohorten positionieren kann. Wie in Österreich liegt ein Generationenkonflikt zwischen Alt und Jung vor, da kaum jüngere Kohorten für eine der beiden Volksparteien ihre Stimme abgeben möchte. Und wiederum können sich beide Großparteien von anderen Parteien durch hohe z-Werte gut distanzieren. Weiters scheint der Faktor Geschlecht einen zusätzlichen Bonus für die CDU/CSU zu geben, da Männer eher dazu neigen diese zu wählen. Auch darin kann sich die CDU/CSU relativ gut von anderen Parteien abgrenzen.

Niederlande: Eine ähnliche plötzliche Entwicklung in 2008, wie in Österreich, taucht auch in den Niederlanden auf. Wie in Österreich sind auch zuvor schon Unterstützungen eher älterer Kohorten für die beiden Volksparteien erkennbar, die dann in 2008 für beide Parteien in etwa gleichermaßen signifikant werden. Sind die z-Werte in 1999 und 2004 relativ niedrig, erhöhen sich diese drastisch für beide Parteien, weshalb sich die Volksparteien von anderen Parteien, so wie in Österreich und Deutschland, deutlich abgrenzen. Für das Geschlecht lassen sich wenige signifikante Messergebnisse ablesen, weshalb sie keine Aussage über eine Tendenz zulassen.

Die Kontrollvariablen geben ein anderes Bild über die Relevanz der Cleavage-Strukturen. Erstens liefert das Geschlecht nur in Deutschland und den Niederlanden vereinzelte Ergebnisse, wobei die CDU/CSU ab 2004 signifikant verstärkte Unterstützung durch Männer erhält. Dagegen ist in den Niederlanden, zwischen den Perioden und zwischen Männern und Frauen, kein Trend zu erkennen. Zweitens ist das höhere Alter ein aussagekräftiges Zeichen zur Unterstützung für eine der beiden Volksparteien. Diesen gelingt es in allen drei Ländern, sich deutlich von anderen Parteien, ausgedrückt in hohen z-Werten, abzugrenzen. Drittens spielt die Zugehörigkeit zu den verschiedenen Alterskohorten zum Teil eine größere Rolle, als andere traditionelle Cleavages, was auch in Cramer's V zum Ausdruck kommt. Der plötzliche Anstieg der log odds ratios in 2008, sowohl in Österreich, als auch in den Niederlanden, kann ebenso auch ein Zufall sein, da die Theorie bzw. die Literatur hierfür keine Erklärung bereit hält. Trotzdem stellt sich die Frage, ob durch soziopolitische bzw. –strukturelle Veränderungen auch eine verstärkte Identifikation stattfindet, die sich im Wahlverhalten widerspiegelt. Da die SPD 2008 an Unterstützung durch ältere Kohorten verliert, kann eventuell gefragt werden, ab wann in anderen Staaten das Alter anfängt eine Rolle für sich selbst zu spielen. Gibt es immer wieder Episoden in denen das Alter, in Verbindung mit

traditionellen Cleavages, einen Faktor im Wahlverhalten bildet? Die Alterskohorten müssen auch in Zukunft beim Wahlverhalten für sich selbst berücksichtigt werden.

6.4.7 Alignment-Prozesse im quantitativen Vergleich

Die große Anzahl an log odds ratios von konservativen bzw. sozialistisch-, sozialdemokratischen Parteien der Länder erzeugt Unübersichtlichkeit zusammen mit den Werten von Cramer's V. Die verschiedenen Ausformungen eines verstärkten Alignments und Dealignment-Prozesses sollen kurz quantitativ aufgearbeitet werden, um Übersicht zu gewährleisten. In erster Linie sollen sämtliche messbare Veränderungen pro Partei zum quantitativen Vergleich herangezogen werden, um eine Übersicht zu erreichen.

Tabelle 19: Alignment-Tendenzen der Parteien nach Cleavages ausgedrückt in log odds ratios

		Konfession	Kirchliche Partizipation	Bildung	Class Voting	Wohngebiet	Geschlecht	Alter
Deutschland	CDU	De.-A.	ver.A.	x	x	ver. A.	ver. A.	stabil*.
	SPD	ver.A.	x	De.-A.	x	ver. A.	x	De.-A.
Niederlande	CDA	De.-A.	stabil*	x	x	x	x	ver. A.
	PvdA	x	De.-A.	De.-A.	x	x	x	ver. A.
Österreich	ÖVP	stabil*	De.-A.	x	De.-A.**	De.-A.	x	ver. A.
	SPÖ	De.-A.	x	ver. A.	x	ver. A.	x	ver. A.

ver. A.: verstärktes Alignment; De.-A.: Dealignment-Prozess

Notiz: * = Unter ‚stabil‘ soll verstanden werden, dass sich die log odds ratios von 1999 auf 2008 so gut wie nicht verändert haben, also stabil bleiben.

Notiz: ** = Dieser Dealignment-Prozess in Österreich ist unter Vorbehalt zu betrachten, da dieser Prozess ausschließlich für die Bauern für die konservative ÖVP-Wahl gilt.

Die log odds ratios wurden für die einzelnen Nationen und Variablen bereits analysiert und diskutiert. Aufgrund der Tabelle 19 wird ersichtlich, dass manche Indikatoren, wie Bildung, Class Voting, das Geschlecht und auch das Wohngebiet eher unzureichend Tendenzen des Alignments der Klientel widerspiegeln. Laut Literatur ist die formale Bildung auch ebenso ein postmaterialistischer Effekt für das Wahlverhalten. Für das Geschlecht gilt dieser Umstand sowieso. Das Wohngebiet wird durch die objektive Wohnortgröße unbrauchbar erhoben, weshalb der Effekt auf das Wahlverhalten, im Gegensatz zum subjektiven Wohngebiet, gering ist. Beim Class Voting scheint die Operationalisierung aufgrund der hohen Anzahl an Ausprägungen nicht angepasst genug. Fraglich bleibt, inwiefern Beschäftigungslose und Rentner als eigene Ausprägung einzubeziehen sind. Bei den 5 Indikatoren der drei Cleavages ergibt sich ein Überhang, im Verhältnis von 9 Dealignment-Prozessen zu 6 verstärkten

Alignments. Nimmt man die beiden Kontrollvariablen hinzu, kommt man auf 10 Dealignment-Prozesse zu 11 verstärkten Alignments und 18 Messergebnisse, die seriös nicht interpretierbar sind. Ein gänzlicher Dealignment-Prozess bzw. verstärktes Alignment, das heißt bei einem Indikator für beide Volksparteien, findet selten statt. Stattdessen handelt es sich in den meisten Fällen um ein partielles Dealignment²¹.

Um die Relevanz eines Indikators für das Wahlverhalten besser einschätzen zu können, eignet sich Cramers' V besser. Dabei kann aber nicht auf das jeweilige Wahlklientel einer konservativen bzw. sozialistisch-, sozialdemokratischen Partei Rücksicht genommen werden. Auf Basis der Tabelle 18 (siehe Kapitel 6.4.2.) können Alignment-Tendenzen pro Indikator einer Nation gelesen werden. Ist Cramer's V, auf Basis der Tabelle 18, von 2008 geringer als 1999, so wird die Differenz als Dealignment-Prozess interpretiert. Andersrum kann von einem verstärkten Alignment gesprochen werden.

Tabelle 20: Alignment-Tendenzen der Parteien nach Cleavages ausgedrückt in Cramer's V

	Konfession	Kirchliche Partizipation	Bildung	Class Voting	Wohngebiet	Alter
Deutschland	ver. A.	ver. A.	De.-A.	De.-A.	ver. A.	De.-A.
Niederlande	De.-A.	ver. A.	ver. A.	ver. A.	ver. A.	ver. A.
Österreich	ver. A.	De.-A.	ver. A.	De.-A.	De.-A.	ver. A.

ver. A.: verstärktes Alignment; De.-A.: Dealignment-Prozess

Cramer's V kann zwar damit über alle Indikatoren eine Aussage machen, trotzdem ist dieses Korrelationsmaß konservativ. Die Differenzen, auch noch so klein, sind daher nicht immer sinnvoll, da die Schwankungen sehr gering sind. Cramer's V eignet sich besser für einen Überblick der Gesamtrelevanz eines Cleavages.

²¹ Ein Partielles Dealignment oder partielles verstärktes Alignment sind Messergebnisse, deren Tendenzen ambivalent sind, d.h. nicht für beide Parteien denselben Prozess aufzeigen.

7 Conclusio

Die Frage nach dem Zusammenhang von soziodemographischen Variablen und Wahlverhalten ist ein alter Hut, der durch die Cleavage-Theorie von Lipset & Rokkan (1969) auf die Bereiche Religions-, Klassen- und Stadt/Land-Konflikt bzw. Cleavage ausgerichtet ist. So weisen bereits Rose (1974), Dalton et al. (1984), Kohler (1997), Otte (1997), Müller (1998; 1999), De Graaf/Nieuwbeerta (1999) und Knutsen (2004), um die Wichtigsten zu nennen, nach wie vor empirisch starke Zusammenhänge auf. Infolge wurden die großen traditionellen Volksparteien, die sich entlang alter Cleavages positionierten mittels Korrelations- und Regressionsmaße auf Dealignment-Prozesse ihrer Klientel überprüft, das heißt Auflösungserscheinungen traditioneller Muster beim Wahlverhalten nach Zugehörigkeit sozialer Gruppen. Trotz Unterschiede in der Partei-Wahl Variable des ESS 2, der die bereits getätigte Wahl erhebt, zur EVS-Gruppe, die die beabsichtigte Wahl ermitteln, können eklatante Ausreißer von 1999, über 2004, auf 2008 im Zusammenhang mit dem entsprechenden Wahlklientel nicht gefunden werden. Die Cleavage-Theorie wurde dabei auf fünf Indikatoren Konfession, Kirchliche Partizipation, formale Bildung, Class Voting und Wohngebiet einer multinomial Logit Regression, unterzogen und mit zwei Kontrollvariablen, Geschlecht und Alterskohorten, ergänzt, da diese laut Literatur ebenso einen entsprechenden Einfluss ausüben. In allen drei Ländern, Deutschland, Niederlande und Österreich, fand im 19. Jahrhundert eine starke Arbeiter- und christlich-soziale Bewegung statt, die das Parteiensystem bis heute bildet. Des Weiteren sind sie mehr oder weniger konkordanzdemokratische Wohlfahrtsstaaten, deren Unterschied eine andere Genese ihrer politischen Entscheidungsfindungsprozesse und deren Parteiensystem ist. Hinzu kommt eine unterschiedliche religiös zusammengesetzte Bevölkerung.

In einem quantitativen Vergleich der log odds ratios kann nachgewiesen werden, dass traditionelle Cleavages öfter einen Dealignment-Prozess, im Verhältnis 9:6, aufweisen, als verstärkte Alignments. Werden die neuen Variablen hinzugezählt, zeigen sich mehr verstärkte Alignments, als Dealignment-Prozesse im Verhältnis 11:10. Eine pauschale Aussage ist dabei über einen Alignment-Prozess eines Cleavage für alle Länder nicht möglich. Vielmehr muss das Wahlverhalten nach Parteien und einzelnen Indikatoren differenziert voneinander betrachtet werden. Dabei kann gezeigt werden, dass religiöse Variablen, Konfession und kirchliche Partizipation den stärksten Zusammenhang mit dem Wahlverhalten aufweisen und

Indikatoren für den Class Cleavage und den Stadt/Land Cleavage zurück lassen. Bei religiös homogenen Nationen, wie Österreich, spielt der regelmäßige Kirchgang eine relevantere Rolle, als die Konfession bei religiös heterogenen Bevölkerungen, wie Deutschland und den Niederlanden. Naturgemäß sind diese Variablen deutlich entscheidender für die konservative Partei-Wahl, als für sozialistisch-, sozialdemokratische Parteien, die sich nicht von anderen Parteien distanzieren können. Auffallend ist, dass religiöse Indikatoren, die schon 1999 eine hohe Einflussstärke besitzen, auch eher einem Dealignment-Prozess unterworfen sind.

Für den zweiten Cleavage, Arbeitgeber versus Arbeitnehmer, gilt, dass die niedrigen Bildungskohorten zur Unterstützung einer der beiden Volksparteien neigen, weshalb sie sich voneinander kaum abgrenzen können. Damit kann die formale Schulbildung eher als postmaterialistischer Indikator für das Wahlverhalten interpretiert werden, denn als ein Indikator für Klassenverhältnisse. Die Class Cleavage Variablen weisen bei den log odds ratios kaum Zusammenhänge auf, Cramer's V hingegen misst deutliche Zusammenhänge. Der Operationalisierung des Class Voting kommt eine besondere Rolle zu, da diese nominal skalierte Variable mit ihren vielen Ausprägungen kaum signifikante Ergebnisse bei den log odds ratios liefert. Andere Operationalisierungen zeigten geringere Einflussstärken im selben Modell, weshalb ein extremerer Referenzwert, wie z.B. Arbeiter, gewählt werden müsste oder Interaktionseffekte, wie bei Müller (1998; 1999), ausgeführt werden müssten. Hierfür eignet sich Cramer's V als besseres Messinstrument, obgleich die gezielten Klientel der beiden Volksparteien nicht konkret interpretiert werden können. Dabei zeigt sich, dass Länder, die einen höheren Korporatismus-Score (Siaroff 1999) aufweisen auch eine stärkere Korrelation des Class Voting mit dem Wahlverhalten besitzen.

Der kleine Cleavage, Ruralität versus Urbanität und dessen Indikator, das Wohngebiet, zeigt sich in Einklang mit der Cleavage Theorie, auch als Indikator mit geringerer Einflussstärke auf das Wahlverhalten, als die Indikatoren der beiden großen Cleavages. Allerdings muss das Problem der Vergleichbarkeit abermals erwähnt werden, da der ESS 2 für 2004 das subjektive Wohngebiet erhebt und die EVS-Gruppe die objektiv messbare Wohnortgröße. Während das Geschlecht als postmaterialistisches Distinktionsmerkmal gilt, heißt das auch, dass es für die Wahl einer der beiden Volksparteien kaum Einfluss besitzt. Dagegen kann sich das Alter in Österreich und den Niederlanden für alle Parteien als wachsender Einflussfaktor beweisen. Die älteren Kohorten zeigen in allen Ländern eine starke, und stark wachsende Bereitschaft für beide Volksparteien ihre Stimme abzugeben.

Der Class Cleavage, und im verstärkten Maße auch der Religions-Cleavage, konservieren das Wahlverhalten für die beiden Großparteien in den ausgewählten Nationen nach wie vor. Neue soziodemographische Einflussfaktoren sind das Alter, das je höher beim Einzelnen, auch dessen Bereitschaft steigert, sich für eine der beiden Großparteien zu entscheiden. Der Klassenkonflikt erweist sich als komplexes Konstrukt, da durch Strukturwandel und Ausdifferenzierung immer schwerer in Berufsgruppen kategorisiert werden kann. Für weitere Analysen sollte das Class Voting mit dem Alter und der formalen Schulbildung in Zusammenhang untersucht werden. Schließlich müssten drei weitere große Fragen auch in Zukunft genauer betrachtet werden: So stellt sich die Frage, ob der Religions-Cleavage in westlichen Ländern mit einer unterschiedlichen konfessionellen Zusammensetzung stärker ausgeprägt ist, als bei homogen-religiös bevölkerten Ländern. Und Weiters: Wie konserviert der „institutionalisierte Klassenkampf“, also der konkordanzdemokratische Wohlfahrtsstaat, das Wahlverhalten in anderen Ländern? Dabei sollte das Alter genauer betrachtet werden, ob dieses dem Klassenkampf nicht den Rang abnimmt. Kann denn von einem „Alters-Schwund des Klassenkampfes“ gesprochen werden? In dieser Analyse wurde dem Parteiensystem dabei eine viel zu geringe Rechnung getragen. Weiters ist die Rolle des Alters noch zu unerforscht, denn welche Ursache hat die aufkommende Relevanz der Alterskohorten auf das Wahlverhalten, und ab wann setzt es auch in anderen Ländern als Einflussfaktor ein? Wie stark diese Variable bereits an Einfluss gewonnen hat, ist auch einen transnationalen Vergleich wert. Die soziologische Wahlforschung wird sich in Zukunft mehr mit der soziodemographischen Zusammensetzung und den politischen Institutionen beschäftigen müssen.

Literatur

Apter, David E. (2000): Comparative Politics: Old and New; in: Goodin, E. Robert/ Klingemann, Hans-Dieter (Hrsg.): A new Handbook of Political Science. Oxford: Oxford University Press

Arzheimer, Kai/ **Falter**, Jürgen W. (2003): Wahlen und Wahlforschung, in: Herfried Münkler (Hrsg.): Politikwissenschaft. Ein Grundkurs, Reinbeck, S. 553-586

Backhaus, Klaus/ **Erichson**, Bernd/ **Plinke**, Wulff/ **Weiber**, Rolf (2008): Multivariate Analysemethoden. Eine anwendungsorientierte Führung, 12. Aufl., Leipzig Heidelberg: Springer

Beck, Ulrich (1986): Risikogesellschaft: Auf dem Weg in eine andere Moderne, Frankfurt am Main: Suhrkamp, S. 121-160

Berelson, Bernard/ **Gaudet**, Hazel/ **Lazarsfeld**, F. Paul (1969): The People's Choice. How the Voter makes up his Mind in a Presidential Campaign; in: Maus, Heinz (Hrsg.): Wahlen und Wähler. Soziologie des Wahlverhaltens, Soziologische Texte, Bd. 49

Boltanski, Luc/ **Chiapello**, Evé (2003): Der neue Geist des Kapitalismus; in: Schultheis, Franz (Hrsg.): Klassische und zeitgenössische Texte der französischsprachigen Humanwissenschaften, Band 38. Konstanz: UVK

Campbell, Angus/ **Converse**, Philipp/ **Miller**, E. Warren/ **Stokes**, E. Donald (1960): The American Voter, New York: John Wiley & Sons Inc.

Catholic Population:

<http://www.catholic-hierarchy.org/country/sc1.html>, gefunden am 16. Februar 2011

Classifying Educational Programmes Manual for ISCED-97 Implementation:

<http://www.oecd.org/dataoecd/7/2/1962350.pdf>, gefunden am 12. März 2011

Dalton, J. Russel/ Flanagan, C. Scott/ Beck, Paul Allen (1984): Electoral Change in Advanced Industrial Democracies: Realignment or Dealignment?, Princeton: Princeton University Press

Dalton, Russel, J. (1996): Citizen Politics: Public Opinion and political Parties in advanced western Democracies, 2. Aufl., Canatham House

Dalton, Russel, J. (2000): Comparative Politics: Micro-behavioral Perspectives; in: Goodin, Robert E./ Goodin, Robert E./ Klingemann, Hans-Dieter (Hrsg.): A new Handbook of Political Science. Oxford: Oxford University Press

De Graaf, Nan Dirk/ Nieuwebeerta, Paul (1999): Traditional Class Voting in Twenty Postwar Societies; in: Evans, Geoffrey (Hrsg.): The End of Class Politics? Class Voting in Comparative Context, Oxford: Oxford University Press

Diekmann, Andreas (2005): Empirische Sozialforschung: Grundlagen, Methoden, Anwendungen, 13. Aufl., Reinbek bei Hamburg: Rowohlt, S.382-403

Die Stadt - Definition, Terminologie und Klassifikation:

http://www.mygeo.info/skripte/skript_bevoelkerung_siedlung/siedl1.htm, gefunden am 16. November 2009

Dobbelaere, Karel/ Jagodzinski, Wolfgang (1995): Secularization and Church Religiosity Chap. 4; in: van Deth, Jan/ Scarbrough, Elinor (Hrsg.): The Impact of Values, Bd. 4, in: Beliefs in Government, Oxford: Oxford University Press

Erikson, Robert/ Goldthorpe H. John/ Portocarrero, Lucienne (1979): Intergenerational Class Mobility in three Western European Societies: England, France and Sweden. British Journal of Sociology, 30: S. 415-441

Ersson, Svante/ Lane, Jan-Erik (1999): Politics and Society in Western Europe, 4. Aufl., London: Sage

Esping-Andersen, Gøsta (1990): The three Worlds of Welfare Capitalism. Princeton: Princeton University Press

Evans, Geoffrey (1999): Class Voting: From Premature to obituary to reasoned Appraisal; in: Evans, Geoffrey (Hrsg.): The End of Class Politics? Class Voting in Comparative Context, Oxford: Oxford University Press

Extended Variable Overview for the European Values Study 1981 – 2008:

<http://info1.gesis.org/EVS/Variables/compview.asp?db=QEVS2008&id=ZA3811&all=1&var=V304&lang=en&id2=ZA4804&var2=x025&vsearch=education&s1=1&s2=1&s3=1&lang2=en>, gefunden am 16. Juni 2011

Eurofound: Coding and Classification Standards:

<http://www.eurofound.europa.eu/surveys/ewcs/2005/classification.htm>, gefunden am 16. Juni 2011

Fischer Weltalmanach (2010): 2010 Zahlen – Daten – Fakten, Frankfurt am Main: Fischer

Gallagher, Michael/ Laver, Michael/ Mair, Peter (2006): Representative Government in Western Europe: Institutions, Parties and Governments, 4. Aufl., New York: Mac Graw-Hill

Geiger, Theodor (1949): Die Klassengesellschaft im Schmelztiegel, Köln: Gustav Kiepenhauer

Geiger, Theodor (1962): Theorie der sozialen Schichtung; in: Geiger, Theodor: Arbeiten zur Soziologie: Methode – Moderne Gesellschaft – Rechtssoziologie – Ideologiekritik. (Hrsg.): Trappe, Paul. Neuwied am Rhein: Hermann Luchterhand, S. 186-206

Geiger, Theodor (1991): Die Bande der Großgesellschaft: Ordnung und intellektuelle Zucht; in: Geiger, Theodor: Demokratie ohne Dogma: Die Gesellschaft zwischen Pathos und Nüchternheit. (Hrsg.): Rehbinder, Manfred. Berlin: Duncker & Humblot, S.231-260

Geißler, Rainer (1998): Das mehrfache Ende der Klassengesellschaft. Diagnosen sozialstrukturellen Wandels; in: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, Sonderheft 38. Opladen: Westdeutscher Verlag

Geschichte - Konkordanzdemokratie:

<http://www.wissen.de/wde/generator/wissen/ressorts/geschichte/index,page=1168324.html>, gefunden am 16. Februar 2011

Harry Ganzeboom's tools for deriving occupational status measures from ISCO-88:

<http://home.fsw.vu.nl/hbg.ganzeboom/isco08/>, gefunden am 18. Juni 2011

Inglehart, Ronald (1977): The silent Revolution: Changing Values and Political Styles among Western Publics. Princeton: Princeton University Press

Inglehart, Ronald (1984): The Changing Structure of Political Cleavages in Western Society: Electoral Change in Advanced Industrial Democracies: Realignment or Dealignment? Princeton: Princeton University Press

Inglehart, Ronald (1990): Cultural Shift in Advanced Cultural Society. Princeton: Princeton University Press

ISCED 97:

<http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=CELEX:32000R1916:DE:HTML>, gefunden am 12. März 2011

Knutsen, Oddbjørn (2004): Social Structure and Party Choice in Western Europe: A comparative longitudinal Study. New York: Palgrave Macmillan

Knutsen, Oddbjørn/ Kumlin, Staffan (2005): Value Orientations and Party Choice; in: Thomassen, Jacques J. A. (Hrsg.): The European Voter. A comparative Study of modern Democracies. Oxford: Oxford Univ. Press

Kohler, Ulrich (1997): Sozialstruktur und Parteipräferenz: Zum Nutzen des sozio-ökonomischen Panels für die Wahlsoziologie; in: Müller, Walter (Hrsg.): Soziale Ungleichheit: Neue Befunde zu Strukturen, Befunde und Politik. 9. Bd., Opladen: Leske & Budrich

Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie – Anhang zum Aufsatz:

<http://www.uni-koeln.de/kzfss/materialien/ks-mueta.htm>, gefunden am 1. Juni 2011

Lepsius, M. Rainer (1973): Wahlverhalten, Parteien und politische Spannungen; in: Politische Vierteljahresschrift 14, S.295-313

Lipset, Seymour Martin/ **Rokkan**, Stein (1967): Party Systems and Voter Alignments, New York: The Free Press

Mair, Peter (2000): Comparative Politics: An Overview; in: Goodin, E. Robert/ Klingemann, Hans-Dieter (Hrsg.): A new Handbook of Political Science. Oxford: Oxford University Press, S. 323-328

Michalsky, Helga (1989): Politischer Wandel in konkordanzdemokratischen Systemen, Vaduz: Verlag der Liechtensteinischen Akademischen Gesellschaft, S. 13-24

Müller, Walter (1997a): Sozialstruktur und Wahlverhalten: Eine Widerrede gegen die Individualisierungshypothese; in: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie 49 (4), S.747-760

Müller, Walter (1998): Klassenstruktur und Parteisystem: Zum Wandel der Klassenspaltung im Wahlverhalten; in: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie 50 (1), S.3-46

Müller, Walter (1999): Class Cleavage in Party Preferences in Germany – Old and New: The Debate about the Decline of Class Voting in Germany; in: Evans, Geoffrey (Hrsg.): The End of Class Politics? Class Voting in Comparative Context. Oxford: Oxford University Press

Müller, Wolfgang C. (1997b): Parteiensystem – Politische Bewegungen: Das Parteiensystem; in: Dachs, Herbert/ Gerlich, Peter/ Gottweis, Herbert/ Horner, Franz /Kramer, Helmut/ Lauber, Volkmar/ Müller, Wolfgang C./ Tálos, Emmerich (Hrsg.): Handbuch des politischen Systems Österreichs. Die Zweite Republik. 3. Aufl., Wien: Manz

Neubauer, Christian (2010): Messung soziodemographischer Einflussgrößen auf das Wahlverhalten: Eine Analyse der drei österreichischen Nationalratswahlen 1999, 2002 und 2006. Wien: Dipl. Arbeit

Online Study Description des EVS 2008:

http://info1.gesis.org/EVS/Studies/studydescription.asp?db=QSD-EVS&id=&fi=dt_Education, gefunden am 14. März 2011

Ortwein, Heike/ **Pilz**, Frank (2008): Das politische System Deutschlands: Systemintegrierende Einführung in das Regierungs-, Wirtschafts- und Sozialsystem, 4. Aufl., Oldenbourg: Wissenschaftsverlag

Oskarson, Maria (2005): Social Structure and Party Choice; in: Thomassen, Jacques J. A. (Hrsg.): The European Voter: A comparative Study of modern Democracies. Oxford: Oxford Univ. Press

Otte, Gunnar (1997) Lebensstile versus Klassen. Welche Sozialstrukturkonzeption kann die individuelle Parteipräferenz besser erklären?; in: Müller, Walter (Hrsg.): Soziale Ungleichheit: Neue Befunde zu Strukturen, Befunde und Politik. 9. Bd., Opladen: Leske & Budrich

Pelinka, Anton (1974): Struktur und Funktion der politischen Parteien; in: Fischer, Heinz (Hrsg.): Das politische System Österreichs, Wien, S.31-53

Pelinka, Anton/Sieglinde Rosenberger (2003): Österreichische Politik: Grundlagen, Strukturen, Trends. Wien: WUV, S. 83-151

Rose, Richard (1974): Comparability in Electoral Studies, Chap. 1; in: Rose, Richard (Hrsg.): Electoral Behaviour: A Comparative Handbook. New York: The Free Press

Roth, Dieter (2008): Empirische Wahlforschung: Ursprung, Theorien, Instrumente und Methoden. 2. Aufl., Wiesbaden: GWV

Siaroff, Alan (1999): Corporatism in 24 Industrial Democracies: Meaning and Measurement; in: European Journal of Political Research (36), S.175-205

Simmel, Georg (1908): Soziologie: Untersuchungen über die Formen der Vergesellschaftung. Berlin: Ducker & Humblot

Sozialpolitik - Soziale Sicherung:

http://www.wiwi.uni-frankfurt.de/~strengma/Vorlesung_XIII.pdf, gefunden am 16. September 2011

Thomassen, Jacques (2005): Introduction; in: Thomassen, Jacques J. A. (Hrsg.): The European Voter: A comparative Study of modern Democracies. Oxford: Oxford University Press

Weakliem, David L./ Heath, Anthony F. (1999): The Secret Life of Class Voting: Britain, France and the United States since the 1930s; in: Evans, Geoffrey (Hrsg.): The End of Class Politics? Class Voting in Comparative Context, Oxford: Oxford University Press

Weber, Max (1923): Das Wesen der sozialen Klasse: Erinnerungsausgabe für Max Weber, München, Bd. 2

Weber, Max (2002): Wirtschaft und Gesellschaft: Grundriss der verstehenden Soziologie. 5. Aufl., Mohr Siebeck

Woldendorp, Jaap (1995): Neo-Corporatism as a Strategy for Conflict Regulation in the Netherlands; in: Acta Politica (30), S.121-151

Anhang

Tabelle 21: Valide Antworten und Partei-Wahl Variable

	1999	2004	2008
Deutschland	1637	1711	1252
Niederlande	917	1408	1227
Österreich	1121	1075	851

Tabelle 22: Variablen des EVS 1999

Item	Fragestellung
Q 22	Do you belong to a religious denomination?
Q 23	Which one?
Q 25	Apart from weddings, funerals and christenings, about how often do you attend religious services these days?
Q 84	Sex of respondent
Q 85	Can you tell me your year of birth, please 19..
Q 94	What is the highest level you have reached in your education? To be measured as detailed as possible on national level and to be transformed into this variable:
Q 101	In which profession/industry do you or did you work?
Q 112	Size of town

Tabelle 23: Variablen des ESS 2 2004

Item	Fragestellung
C 9	Do you consider yourself as belonging to 32 any particular religion or denomination?
C 10	Which one?
C 14	Apart from special occasions such as weddings and funerals, about how often do you attend religious services nowadays? Please use this card.
F 5	Which phrase on this card best describes the area where you live?
F 6	What is the highest level of education you have achieved? Please use this card.
F 22	What is/was the name or title of your main job?
F 2	CODE SEX
F 3	And in what year were you/ was he/she born?

Tabelle 24: Variablen des EVS 2008

Item	Fragestellung
Q 23	Do you belong to a religious denomination?
Q 23a	Which one?
Q 25	Apart from weddings, funerals and christenings, about how often do you attend religious services these days?
Q 86	Sex of respondent
Q 87	Can you tell me your year of birth, please
Q 110	What is the highest level you have completed in your education?
Q 112	What is the name or title of your main job?
Q 112a	In your main job, what kind of work do/did you do most of the time?
Q 135	Size of town

Tabelle 25: Variablenverteilung nach Partei-Wahl in Österreich

		1999			2004			2008		
		ÖVP	SPÖ	Andere	ÖVP	SPÖ	Andere	ÖVP	SPÖ	Andere
Konfession	Röm.-kath.	303	262	262	356	219	137	179	227	223
		36,6%	31,7%	31,7%	50,0%	30,8%	19,2%	28,5%	36,1%	35,5%
	Andere	11	24	34	13	31	12	12	26	38
		15,9%	34,8%	49,3%	23,2%	55,4%	21,4%	15,8%	34,2%	50,0%
	Konfessionslos	8	58	66	69	112	108	10	41	94
	6,1%	43,9%	50,0%	23,9%	38,8%	37,4%	6,9%	28,3%	64,8%	
	Total	322	344	362	438	362	257	201	294	355
		31,3%	33,5%	35,2%	41,4%	34,2%	24,3%	23,6%	34,6%	41,8%
Kirchliche Partizipation	Kern-Religiöse	156	52	41	140	35	22	78	26	33
		62,7%	20,9%	16,5%	71,1%	17,8%	11,2%	56,9%	19,0%	24,1%
	Marginal-Religiöse	129	124	154	178	130	81	78	144	100
		31,7%	30,5%	37,8%	45,8%	33,4%	20,8%	24,2%	44,7%	31,1%
	Ungebunden-Religiöse	41	167	177	121	206	158	45	124	222
	10,6%	43,4%	46,0%	24,9%	42,5%	32,6%	11,5%	31,7%	56,8%	
	Total	326	343	372	439	371	261	201	294	355
		31,3%	32,9%	35,7%	41,0%	34,6%	24,4%	23,6%	34,6%	41,8%
Bildung (ISCED-code 3-Digits)	Elementar- und Berufsbildung	165	213	149	85	88	31	47	67	30
		31,3%	40,4%	28,3%	41,7%	43,1%	15,2%	32,6%	46,5%	20,8%
	Berufsorientierte Ausbildung	77	77	87	284	250	161	81	113	143
		32,0%	32,0%	36,1%	40,9%	36,0%	23,2%	24,0%	33,5%	42,4%
	Allgemeine mittlere Reife	42	34	64	26	16	23	43	92	130
		30,0%	24,3%	45,7%	40,0%	24,6%	35,4%	16,2%	34,7%	49,1%
	Universitärer oder vergleichbarer Abschluss	42	20	72	45	18	48	30	22	53
	31,3%	14,9%	53,7%	40,5%	16,2%	43,2%	28,6%	21,0%	50,5%	
	Total	326	344	372	440	372	263	201	294	356
		31,3%	33,0%	35,7%	40,9%	34,6%	24,5%	23,6%	34,5%	41,8%

Fortsetzung der Tabelle Variablenverteilung nach Partei-Wahl in Österreich nächste Seite

Teil 2/2 der Tabelle Variablenverteilung nach Partei-Wahl in Österreich

		1999			2004			2008		
		ÖVP	SPÖ	Andere	ÖVP	SPÖ	Andere	SPÖ	ÖVP	Andere
Class	Beschäftigungslose	63	59	97	86	60	90	28	72	87
		28,8%	26,9%	44,3%	36,4%	25,4%	38,1%	15,0%	38,5%	46,5%
	Rentner	96	124	68	111	100	32	76	90	74
		33,3%	43,1%	23,6%	45,7%	41,2%	13,2%	31,7%	37,5%	30,8%
	Arbeiter (V / VI / VIIab)	36	63	54	31	44	11	21	38	31
		23,5%	41,2%	35,3%	36,0%	51,2%	12,8%	23,3%	42,2%	34,4%
	non-Manuelle Routine-Dienstleister (IIIab) Bauern (IVc)	31	40	52	54	68	31	19	47	72
		25,2%	32,5%	42,3%	35,3%	44,4%	20,3%	13,8%	34,1%	52,2%
	Kleinbürgertum (IVab)	33	7	6	19	3	2	5	2	5
		71,7%	15,2%	13,0%	79,2%	12,5%	8,3%	41,7%	16,7%	41,7%
	Administrative (I / II)	10	2	8	28	15	15	9	9	14
		50,0%	10,0%	40,0%	48,3%	25,9%	25,9%	28,1%	28,1%	43,8%
	Experten (I / II)	26	26	45	42	35	25	24	20	33
		26,8%	26,8%	46,4%	41,2%	34,3%	24,5%	31,2%	26,0%	42,9%
Soziale Dienste (I / II)	15	14	15	22	19	12	2	8	17	
	34,1%	31,8%	34,1%	41,5%	35,8%	22,6%	7,4%	29,6%	63,0%	
Total	16	9	27	40	23	41	17	7	19	
	30,8%	17,3%	51,9%	38,5%	22,1%	39,4%	39,5%	16,3%	44,2%	
				326	344	372	433	367	259	
				31,3%	33,0%	35,7%	40,9%	34,7%	24,5%	
				201	294	356	23,6%	34,5%	41,8%	
Wohngebiet	Dorf	105	62	50	236	136	69	55	49	60
		48,4%	28,6%	23,0%	53,5%	30,8%	15,6%	33,5%	29,9%	36,6%
	Klein(-stadt)	158	193	192	100	108	64	100	132	185
		29,1%	35,5%	35,4%	36,8%	39,7%	23,5%	24,0%	31,7%	44,4%
	Vorort				23	34	27			
					27,4%	40,5%	32,1%			
	Großstadt	63	89	130	81	94	103	46	113	111
		22,3%	31,6%	46,1%	29,1%	33,8%	37,1%	17,0%	41,9%	41,1%
	Total	326	344	372	440	372	263	201	294	356
		31,3%	33,0%	35,7%	40,9%	34,6%	24,5%	23,6%	34,5%	41,8%
Geschlecht	Männlich	150	159	181	224	165	131	86	128	165
		30,6%	32,4%	36,9%	43,1%	31,7%	25,2%	22,7%	33,8%	43,5%
	Weiblich	176	185	191	216	207	132	115	166	191
		31,9%	33,5%	34,6%	38,9%	37,3%	23,8%	24,4%	35,2%	40,5%
	Total	326	344	372	440	372	263	201	294	356
31,3%		33,0%	35,7%	40,9%	34,6%	24,5%	23,6%	34,5%	41,8%	
Alter	bis 29 Jahre	51	38	87	38	45	51	28	56	104
		29,0%	21,6%	49,4%	28,4%	33,6%	38,1%	14,9%	29,8%	55,3%
	30 - 44 Jahre	97	85	127	122	109	99	36	77	110
		31,4%	27,5%	41,1%	37,0%	33,0%	30,0%	16,1%	34,5%	49,3%
	45 - 59 Jahre	85	119	94	148	117	70	49	70	74
		28,5%	39,9%	31,5%	44,2%	34,9%	20,9%	25,4%	36,3%	38,3%
	60 Jahre und	93	102	64	132	101	43	88	91	68
		35,9%	39,4%	24,7%	47,8%	36,6%	15,6%	35,6%	36,8%	27,5%
Total	326	344	372	440	372	263	201	294	356	
	31,3%	33,0%	35,7%	40,9%	34,6%	24,5%	23,6%	34,5%	41,8%	

Tabelle 26: Variablenverteilung nach Partei-Wahl in Deutschland

		1999			2004			2008		
		CDU	SPD	Andere	CDU	SPD	Andere	CDU	SPD	Andere
Konfession	Röm.-kath.	176	94	37	200	156	56	175	59	85
		57,3%	30,6%	12,1%	48,5%	37,9%	13,6%	54,9%	18,5%	26,6%
	Protestanten	273	163	63	214	224	71	152	119	117
		54,7%	32,7%	12,6%	42,0%	44,0%	13,9%	39,2%	30,7%	30,2%
	Andere	14	6	7	9	22	15	10	16	13
		51,9%	22,2%	25,9%	19,6%	47,8%	32,6%	25,6%	41,0%	33,3%
Konfessionslos		178	124	202	185	317	232	95	94	314
		35,3%	24,6%	40,1%	25,2%	43,2%	31,6%	18,9%	18,7%	62,4%
Total		641	387	309	608	719	374	432	288	529
		47,9%	28,9%	23,1%	35,7%	42,3%	22,0%	34,6%	23,1%	42,4%
Kirchliche Partizipation	Kern-Religiöse	102	40	20	88	47	10	62	15	19
		63,0%	24,7%	12,3%	60,7%	32,4%	6,9%	64,6%	15,6%	19,8%
	Marginal-Religiöse	266	133	58	219	206	79	198	96	103
		58,2%	29,1%	12,7%	43,5%	40,9%	15,7%	49,9%	24,2%	25,9%
	Ungebunden-Religiöse	272	218	231	300	470	284	172	177	408
		37,7%	30,2%	32,0%	28,5%	44,6%	26,9%	22,7%	23,4%	53,9%
Total		640	391	309	607	723	373	432	288	530
		47,8%	29,2%	23,1%	35,6%	42,5%	21,9%	34,6%	23,0%	42,4%
Bildung (ISCED-code 3-Digits)	Elementar- und Berufsgrundbildung	317	202	87	39	61	16	56	25	53
		52,3%	33,3%	14,4%	33,6%	52,6%	13,8%	41,8%	18,7%	39,6%
	Berufsorientierte Ausbildung	214	101	109	347	394	177	241	186	267
		50,5%	23,8%	25,7%	37,8%	42,9%	19,3%	34,7%	26,8%	38,5%
	Allgemeine mittlere Reife	53	41	53	34	57	40	20	23	49
		36,1%	27,9%	36,1%	26,0%	43,5%	30,5%	21,7%	25,0%	53,3%
Universitärer oder vergleichbarer Abschluss		49	42	59	190	211	142	115	54	162
		32,7%	28,0%	39,3%	35,0%	38,9%	26,2%	34,7%	16,3%	48,9%
Total		633	386	308	610	723	375	432	288	531
		47,7%	29,1%	23,2%	35,7%	42,3%	22,0%	34,5%	23,0%	42,4%

Fortsetzung der Tabelle Variablenverteilung nach Partei-Wahl in Deutschland nächste Seite

Teil 2/2 der Tabelle Variablenverteilung nach Partei-Wahl in Deutschland

		1999			2004			2008		
		CDU	SPD	Andere	CDU	SPD	Andere	CDU	SPD	Andere
Class	Beschäftigungslose	137	88	77	109	158	95	52	49	107
		45,4%	29,1%	25,5%	30,1%	43,6%	26,2%	25,0%	23,6%	51,4%
	Rentner	251	130	66	174	189	92	162	86	135
		56,2%	29,1%	14,8%	38,2%	41,5%	20,2%	42,3%	22,5%	35,2%
	Arbeiter (V / VI / VIIab)	78	69	35	73	82	31	64	50	84
		42,9%	37,9%	19,2%	39,2%	44,1%	16,7%	32,3%	25,3%	42,4%
	non-Manuelle Routine-Dienstleister (IIIab)	61	36	33	43	69	30	48	44	61
		46,9%	27,7%	25,4%	30,3%	48,6%	21,1%	31,4%	28,8%	39,9%
	Bauern (IVc)	9	1	5	11	5	5	6	7	4
		60,0%	6,7%	33,3%	52,4%	23,8%	23,8%	35,3%	41,2%	23,5%
	Kleinbürgertum (IVab)	32	5	21	48	26	16	10	4	19
		55,2%	8,6%	36,2%	53,3%	28,9%	17,8%	30,3%	12,1%	57,6%
	Administrative (I / II)	41	30	20	91	99	44	44	15	64
		45,1%	33,0%	22,0%	38,9%	42,3%	18,8%	35,8%	12,2%	52,0%
	Experten (I / II)	7	10	13	29	41	25	16	7	21
		23,3%	33,3%	43,3%	30,5%	43,2%	26,3%	36,4%	15,9%	47,7%
	Soziale Dienste (I / II)	18	14	24	27	50	33	19	10	15
32,1%		25,0%	42,9%	24,5%	45,5%	30,0%	43,2%	22,7%	34,1%	
Total	634	383	294	605	719	371	421	272	510	
	48,4%	29,2%	22,4%	35,7%	42,4%	21,9%	35,0%	22,6%	42,4%	
Wohngebiet	Dorf	79	28	23	195	188	102	63	16	49
		60,8%	21,5%	17,7%	40,2%	38,8%	21,0%	49,2%	12,5%	38,3%
	Klein(-stadt)	249	139	110	252	290	114	337	214	387
		50,0%	27,9%	22,1%	38,4%	44,2%	17,4%	35,9%	22,8%	41,3%
	Vorort				61	98	48			
					29,5%	47,3%	23,2%			
	Großstadt	316	224	177	103	147	111	32	58	96
44,1%		31,2%	24,7%	28,5%	40,7%	30,7%	17,2%	31,2%	51,6%	
Total	644	391	310	611	723	375	432	288	532	
	47,9%	29,1%	23,0%	35,8%	42,3%	21,9%	34,5%	23,0%	42,5%	
Geschlecht	Männlich	270	189	152	338	353	192	218	132	268
		44,2%	30,9%	24,9%	38,3%	40,0%	21,7%	35,3%	21,4%	43,4%
	Weiblich	374	202	158	274	371	183	214	156	264
		51,0%	27,5%	21,5%	33,1%	44,8%	22,1%	33,8%	24,6%	41,6%
Total	644	391	310	612	724	375	432	288	532	
	47,9%	29,1%	23,0%	35,8%	42,3%	21,9%	34,5%	23,0%	42,5%	
Alter	bis 29 Jahre	72	50	70	58	72	52	34	38	94
		37,5%	26,0%	36,5%	31,9%	39,6%	28,6%	20,5%	22,9%	56,6%
	30 - 44 Jahre	162	98	99	152	200	115	88	70	140
		45,1%	27,3%	27,6%	32,5%	42,8%	24,6%	29,5%	23,5%	47,0%
	45 - 59 Jahre	137	93	78	171	211	108	125	95	155
		44,5%	30,2%	25,3%	34,9%	43,1%	22,0%	33,3%	25,3%	41,3%
	60 Jahre und	273	150	62	224	237	98	182	82	140
56,3%		30,9%	12,8%	40,1%	42,4%	17,5%	45,0%	20,3%	34,7%	
Total	644	391	309	605	720	373	429	285	529	
	47,9%	29,1%	23,0%	35,6%	42,4%	22,0%	34,5%	22,9%	42,6%	

Tabelle 27: Variablenverteilung nach Partei-Wahl in den Niederlanden

		1999			2004			2008		
		CDA	PvdA	Andere	CDA	PvdA	Andere	CDA	PvdA	Andere
Konfession	Röm.-kath	71	41	89	152	72	105	143	49	133
		35,3%	20,4%	44,3%	46,2%	21,9%	31,9%	44,0%	15,1%	40,9%
	Protestanten	20	15	65	143	43	98	64	17	89
		20,0%	15,0%	65,0%	50,4%	15,1%	34,5%	37,6%	10,0%	52,4%
	Andere Christen	24	8	39	16	5	20	53	8	59
		33,8%	11,3%	54,9%	39,0%	12,2%	48,8%	44,2%	6,7%	49,2%
	Andere	5	13	20	3	15	9	4	5	28
		13,2%	34,2%	52,6%	11,1%	55,6%	33,3%	10,8%	13,5%	75,7%
Konfessionslos	13	153	324	76	252	394	40	111	417	
	2,7%	31,2%	66,1%	10,5%	34,9%	54,6%	7,0%	19,5%	73,4%	
Total	133	230	537	390	387	626	304	190	726	
	14,8%	25,6%	59,7%	27,8%	27,6%	44,6%	24,9%	15,6%	59,5%	
Kirchliche Partizipation	Kern-Religiöse	53	14	60	119	25	65	104	22	101
		41,7%	11,0%	47,2%	56,9%	12,0%	31,1%	45,8%	9,7%	44,5%
	Marginal-Religiöse	52	49	129	135	70	109	133	33	131
		22,6%	21,3%	56,1%	43,0%	22,3%	34,7%	44,8%	11,1%	44,1%
	Ungebunden-Religiöse	27	167	349	134	293	452	68	134	500
		5,0%	30,8%	64,3%	15,2%	33,3%	51,4%	9,7%	19,1%	71,2%
	Total	132	230	538	388	388	626	305	189	732
		14,7%	25,6%	59,8%	27,7%	27,7%	44,7%	24,9%	15,4%	59,7%
Bildung (ISCED-code 3-Digits)	Elementar- und Berufsgrundbildung	48	74	132	183	178	192	156	85	251
		18,9%	29,1%	52,0%	33,1%	32,2%	34,7%	31,7%	17,3%	51,0%
	Berufsorientierte Ausbildung	41	68	166	95	88	168	34	22	98
		14,9%	24,7%	60,4%	27,1%	25,1%	47,9%	22,1%	14,3%	63,6%
	Allgemeine mittlere Reife	6	13	32	28	17	49	37	16	98
		11,8%	25,5%	62,7%	29,8%	18,1%	52,1%	24,5%	10,6%	64,9%
	Universitärer oder vergleichbarer Abschluss	38	75	208	83	104	216	73	64	278
		11,8%	23,4%	64,8%	20,6%	25,8%	53,6%	17,6%	15,4%	67,0%
Total	133	230	538	389	387	625	300	187	725	
	14,8%	25,5%	59,7%	27,8%	27,6%	44,6%	24,8%	15,4%	59,8%	

Fortsetzung der Tabelle Variablenverteilung nach Partei-Wahl in den Niederlanden nächste Seite

Teil 2/2 der Tabelle Variablenverteilung nach Partei-Wahl in den Niederlanden

		1999			2004			2008		
		CDA	PvdA	Andere	CDA	PvdA	Andere	CDA	PvdA	Andere
Class	Beschäftigungslose	29	44	102	137	116	194	49	28	112
		16,6%	25,1%	58,3%	30,6%	26,0%	43,4%	25,9%	14,8%	59,3%
	Rentner	43	31	67	91	70	89	135	62	156
		30,5%	22,0%	47,5%	36,4%	28,0%	35,6%	38,2%	17,6%	44,2%
	Arbeiter (V / VI / VIIab)	6	25	54	16	23	20	17	18	51
		7,1%	29,4%	63,5%	27,1%	39,0%	33,9%	19,8%	20,9%	59,3%
	non-Manuelle Routine-Dienstleister (IIIab)	11	34	70	16	15	20	28	21	84
		9,6%	29,6%	60,9%	31,4%	29,4%	39,2%	21,1%	15,8%	63,2%
	Bauern (IVc)	1	1	2	1	1	2	13	0	5
		25,0%	25,0%	50,0%	25,0%	25,0%	50,0%	72,2%	,0%	27,8%
	Kleinbürgertum (IVab)	3	5	13	8	4	13	1	2	31
		14,3%	23,8%	61,9%	32,0%	16,0%	52,0%	2,9%	5,9%	91,2%
	Administrative (I / II)	20	50	130	31	41	89	38	27	161
		10,0%	25,0%	65,0%	19,3%	25,5%	55,3%	16,8%	11,9%	71,2%
	Experten (I / II)	7	14	33	6	3	10	9	10	37
		13,0%	25,9%	61,1%	31,6%	15,8%	52,6%	16,1%	17,9%	66,1%
	Soziale Dienste (I / II)	10	26	63	12	22	25	13	19	85
		10,1%	26,3%	63,6%	20,3%	37,3%	42,4%	11,1%	16,2%	72,6%
	Total	130	230	534	318	295	462	303	187	722
		14,5%	25,7%	59,7%	29,6%	27,4%	43,0%	25,0%	15,4%	59,6%
Wohngebiet	Dorf	1	0	3	222	148	259	12	6	21
		25,0%	,0%	75,0%	35,3%	23,5%	41,2%	30,8%	15,4%	53,8%
	Klein(-stadt)	92	132	325	88	99	153	247	130	500
		16,8%	24,0%	59,2%	25,9%	29,1%	45,0%	28,2%	14,8%	57,0%
	Vorort				33	50	79			
					20,4%	30,9%	48,8%			
	Großstadt	38	95	192	46	90	135	46	54	209
		11,7%	29,2%	59,1%	17,0%	33,2%	49,8%	14,9%	17,5%	67,6%
	Total	131	227	520	389	387	626	305	190	730
		14,9%	25,9%	59,2%	27,7%	27,6%	44,7%	24,9%	15,5%	59,6%
Geschlecht	Männlich	72	104	284	158	165	271	136	86	351
		15,7%	22,6%	61,7%	26,6%	27,8%	45,6%	23,7%	15,0%	61,3%
	Weiblich	61	126	253	232	223	355	169	104	381
		13,9%	28,6%	57,5%	28,6%	27,5%	43,8%	25,8%	15,9%	58,3%
	Total	133	230	537	390	388	626	305	190	732
		14,8%	25,6%	59,7%	27,8%	27,6%	44,6%	24,9%	15,5%	59,7%
Alter	bis 29 Jahre	14	32	78	28	37	71	10	11	55
		11,3%	25,8%	62,9%	20,6%	27,2%	52,2%	13,2%	14,5%	72,4%
	30 - 44 Jahre	39	95	207	87	98	204	48	33	206
		11,4%	27,9%	60,7%	22,4%	25,2%	52,4%	16,7%	11,5%	71,8%
	45 - 59 Jahre	23	65	157	111	139	189	62	52	232
		9,4%	26,5%	64,1%	25,3%	31,7%	43,1%	17,9%	15,0%	67,1%
	60 Jahre und	57	38	96	164	114	162	185	94	238
		29,8%	19,9%	50,3%	37,3%	25,9%	36,8%	35,8%	18,2%	46,0%
	Total	133	230	538	390	388	626	305	190	732
		14,8%	25,5%	59,7%	27,8%	27,6%	44,6%	24,9%	15,5%	59,7%

Abstract (deutsch)

Die Cleavage-Theorie liefert einen Erklärungsanspruch für das kontinuierliche Wahlverhalten in der westlichen Welt. Dementsprechend oft wurde sie seit gut 40 Jahren oftmals empirisch überprüft, abgelehnt und immer weiter ergänzt. Zweifellos besitzen ein Religions-, Klassen- und Stadt/Land-Konflikt weiterhin einen stetigen Einfluss auf das Wahlverhalten, speziell für die traditionellen Volksparteien, die sich seit dem zweiten Weltkrieg oder bereits früher in ihren Prinzipien daran orientierten. Dealignment-Prozesse, in ihrer Relevanz auf das Wahlverhalten, wurden daher noch einmal untersucht mit Hilfe von Korrelationsmaßen, wie Cramer's V, und einer multinomial Logit Regression mit fünf Indikatoren: Konfession, Kirchengang, formale Schulbildung, Class und Wohngebiet, sowie zwei Kontrollvariablen, Geschlecht und Alter. Dabei wurde mit den Sekundärdaten, EVS 1999, ESS 2004 und EVS 2008 gearbeitet, um die traditionellen Parteien der Länder, Deutschland, Niederlande und Österreich, von 1999 ausgehend, wegen ihrer unterschiedlichen religiösen Zusammensetzung und ihrer unterschiedlichen historischen Entwicklung konkordanzdemokratischer Entschlussfindungen, zu untersuchen. Dabei zeigt sich, dass der Religions-Cleavage die stärkste Konservierung der Relevanz aufweist, aber alle fünf traditionellen Indikatoren einen Überhang an Dealignment-Prozesse aufweisen, speziell, wenn sie 1999 einen hohen Einfluss aufwiesen. Transnationale Trends eines Indikators lassen sich nicht feststellen, stattdessen muss jede Ausprägung für eine Volkspartei analysiert werden. Das Class Voting ist ein äußerst komplexer und fragiler Einfluss, und zeigt in Form von Korrelationsmaßen einen stärkeren Zusammenhang in Ländern, die stark korporatistisch organisiert sind. Allerdings verliert der Klassenkonflikt an Relevanz zu Ungunsten des Alters.

Abstract (english)

The well known Cleavage-Theory gives an approach for explaining continuous voting behaviour in the western world. Due this fact, the theory was proved, rejected and evolved empirically since about 40 years. Without a doubt the religious-, the class- and the rural/urban-Cleavage still matters for voting behaviour, especially for the traditional parties, which oriented themselves on those Cleavages since World War II or earlier. By means of correlations, like Cramer's V and a multinomial logit regression, voting behaviour was analysed once again on Dealignment-tendencies by five indicators: belief, church attendance, education, Class and residential area plus two control variables, sex and age. Based on the secondary data of the EVS 1999, ESS 2004 and EVS 2008, traditional parties of the countries, Germany, Netherlands and Austria, were analysed from 1999 onwards, because of their different religious formation and the function of their welfare state evolved distinctively. In this case, the religious-cleavage preserved most, but mostly all five indicators proved more Dealignment-tendencies than a stronger Alignment, especially if they started on a higher level in 1999. Transnational trends of one indicator are not observed, so every parameter-value has to be discussed differently. Class Voting is a very complicated and fragile effect, which shows through correlation a strong coherence in countries, which are organised strongly corporatistic. But Class Voting is declining in opposite to the effect of age.

Curriculum Vitae

Name: Christian Neubauer
Titel: Mag. phil.
Geb.-Datum: 9.8.1985
Geb.-Ort: Graz
Staatsbürgerschaft: Österreich
E-Mail: christian-neubauer@gmx.at

Schulbildung: 1991 – 1995 VS Karl-Morree
1995 – 2003 BG Oeversee
Juni 2003 Reifeprüfung

Wehrdienst: 2004 8 Monate

Studium 10/2004 – 5/2009 Volkswirtschaft
10/2004 – 11/2010 Politikwissenschaft (Abschluss)
Diplomarbeit: Messung soziodemographischer Einflussgrößen auf das Wahlverhalten: Eine Analyse der drei österreichischen Nationalratswahlen 1999, 2002 und 2006
10/2005 – 2011 Soziologie
Diplomarbeit: Sozialstruktur und Wahlverhalten in West und Mitteleuropa: Eine empirische Analyse soziodemographischer Einflussgrößen auf das Wahlverhalten

Spezialisierung und Interessensgebiete: Politische Ökonomie,
Österreichische Innenpolitik,
Empirische Sozialforschung über Sozialstrukturen

Sprachkenntnisse: Englisch fließend
Italienisch Grundkenntnisse
Französisch Grundkenntnisse